Volksstimme

Einzelpreis 50 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riepekohl jun., Magdeburg. — Verantwortl. für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 36.00 Mark, monatlich 12.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 33.75 Mark, monatlich 11.25 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 36.90 Mark, monatlich 12.30 Mark. — Anzeigengebühr: die 9gespaltene Nonpareillezeile 1.75 Mark, auswärts 2.50 Mark, im Reklameteil Zeile 7.00 Mark, auswärts 10.00 Mark. Vereinskalender Zeile 1.50 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 29. | Magdeburg, Freitag den 3. Februar 1922. | 33. Jahrgang.

Die Eisenbahn steht!

Und das Ende . . .?

Allen Warnungen zum Trotz hat der Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter die Streikparole ausgegeben und der Eisenbahnverkehr ist zum großen Teil lahmgelegt. Die rasche Wirkung des Streikes ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß vornehmlich das Lokomotivpersonal die Maschinen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wohl noch nach Hause gefahren, dann aber verlassen hat und die Ablösung am Donnerstag anscheinend nicht erschienen ist.

Die Bevölkerung wird mit einer mehr oder minder vollkommenen Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs rechnen müssen. Die Wirkungen wird jeder einzelne bald am eignen Leibe verspüren: die Reichsgewerkschaft hat Anweisung gegeben, nicht nur den Personenverkehr, sondern jeden Zugverkehr, auch den von den Lebensmittelzügen, zu unterbrechen. Die Eisenbahnbehörden wollen versuchen, wenigstens die Kohlenversorgung zu sichern, für die Städte Lebensmittel heranzuschaffen und die Züge verkehren zu lassen, die am Morgen und am Abend die Hunderttausende von Arbeitern befördern. Wie weit das gelingt, läßt sich zur Stunde nicht überblicken.

Eine Verschärfung der Lage droht insofern, als auch unter den im Deutschen Eisenbahnerverband organisierten Eisenbahnarbeitern Neigung sich zeigt, die streikenden Beamten aktiv zu unterstützen. Wenigstens liegt eine dementsprechende Meldung aus Magdeburg vor, die unsre Leser an andrer Stelle dieser Nummer finden. Eine Urabstimmung unter den Eisenbahnarbeitern soll darüber entscheiden, ob diese gemäß der Parole ihres Verbandes Neutralität bewahren werden oder ebenfalls in den Streik treten.

Wir wollen uns nicht in Mutmaßungen darüber ergehen, wie der Kampf enden wird. Wir wünschen aber nicht, daß er bis zum bittern Ende durchgefochten wird. Wenn irgendein Streik, dann muß dieser durch eine Verständigung so schnell als möglich beendet werden. Leider sind von beiden Seiten Hindernisse einer schnellen Verständigung in den Weg geworfen worden, wie überhaupt der ganze Kampf bei gutem Willen hätte vermieden werden können. Es wäre verhängnisvoll, wenn die streitenden Parteien sich auf den Machtstandpunkt stellen wollten. Man sollte bei allem, was unternommen wird, daran denken, daß man schließlich doch zusammenkommen muß. Wer einen Streik beginnt, muß sich darüber klar sein, wie er zu Ende kommen will.

Eins ist heute schon sicher: mit dem Streike der Eisenbahnbeamten sind Fragen aufgeworfen, die mit dem Ende des Streikes nicht beantwortet sind. Es wird also wieder so kommen: gegen den Rat der Sozialdemokraten sind die Eisenbahnbeamten in den Streik getreten; es wird wohl aller Kraft der Sozialdemokraten bedürfen, um zu verhindern, daß Vorteilen, die vielleicht die Beamten durch ihren Streik erringen, dauernde Schädigungen der gesamten Beamtenschaft gegenübertreten.

* * *

Die Reichsgewerkschaft über ihren Streik.

Von der Streikleitung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter wird uns geschrieben:

Warum streiken die Eisenbahnbeamten? In allererster Linie um Wiederherstellung des heute noch gesetzlich bestehenden Achtstundentags, den uns der Reichsverkehrsminister General Groener seit einem Vierteljahr planmäßig Schritt für Schritt genommen hat. Die normale planmäßige Dienstzeit der Betriebsbeamten beträgt heute bereits 10, vielfach auch 12 Stunden. Darüber hinaus muß Dienst verrichtet werden, wenn nach Ansicht des Dienststellenvorstehers es erforderlich ist. Ueberstunden und Sonntagsdienst werden in keiner Weise vergütet. Stärker als vor dem Kriege werden die Betriebsbeamten vielfach heute zum Dienste herangezogen. Dagegen wehren wir uns! Nicht nur im eignen Interesse, sondern letzten Endes im Interesse der gesamten arbeitnehmenden Bevölkerung. Jedem einigermaßen nachdenkenden Hand- und Kopfarbeiter wird klar sein: ist der Achtstundentag für die Beamtenschaft beseitigt, ist es nur noch eine Frage der Zeit, daß derselbe für die andern Berufe verschwindet. Wir dürfen deshalb wohl mit Berechtigung erwarten, daß uns die Sympathie der Arbeiterschaft zuteil wird.

Weiter kämpfen die Betriebsbeamten um eine gerechte und soziale Staffelung ihres Gehalts. Während man den Gruppen 10 bis 13 (höhere Beamte) Gehalte von 80 000 bis 100 000 Mark zahlt, erhalten die untern und mittlern Gruppen 12 000 bis 35 000 Mark. Davon hat nur ein kleiner Bruchteil der mittlern Beamten dieses Endgehalt, während hunderttausend untere Beamte sich mit durchschnittlich 15 000 bis 18 000 Mark abfinden müssen. Jetzt bietet man den untern Beamten eine jährliche Zulage von 2000 Mark an; aber auch die höhern Beamten sollen die 2000 Mark erhalten, obgleich diese durch die neuerliche Steuergesetzgebung allein einen Steuernachlaß von 13 000 bis 17 000 Mark jährlich eingesteckt haben. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß eine solche Besoldungspolitik der Regierung unermeßliche Erbitterung bei den untern Beamten hervorgerufen hat. Wenn wir hier einen sozialen Ausgleich fordern, dürfte ein solcher von jedem ohne weiteres anerkannt werden, nur von der Regierung und den kapitalistischen Abgeordneten nicht.

Schließlich kämpfen wir noch gegen das Finanzgesetz, welches uns Herr Groener, als Minister der Eisenbahn, bescheren will. Bekanntlich soll nach diesem Wunsche des Ministers die staatliche Eisenbahn von den übrigen Finanzen des Reiches losgelöst und ein eignes Unternehmen werden. Der Reichstag soll kein Recht haben, in diese neue selbständige Verwaltung hineinzureden, sondern an die Spitze dieses soll ein Verwaltungsrat gestellt werden, der aus fünf Mitgliedern des Personals und Vertretern des Kapitals bestehen soll. Das Personal steht somit in diesem Verwaltungsrat in hoffnungsloser Minderheit und das Kapital kann nach Herzenslust über die Eisenbahn verfügen. Dieser Plan bedeutet nichts andres als eine verschleierte Privatisierung. Daß wir auch um Beamtenräte mit Schlichtungsausschüssen, wie in den andern Berufen längst durchgeführt, zu kämpfen haben, sei nur kurz angeführt.

Sind dies nicht alles, mit Ausnahme der Forderung auf soziale Staffelung der Gehalte reine ideelle Ziele. Wahrlich sie sind wert, mit Eifer erfochten zu werden. Der arbeitnehmenden Bevölkerung rufen wir zu: „Unterstützt uns in unserm aufgezwungenen Kampfe! Nehmt die Beschwerden, die ein Eisenbahnerstreik leider wohl allen Bevölkerungsschichten vielfach bringt, ruhig auf!“ Wir kämpfen nicht allein für uns, wir kämpfen für das gesamte werktätige Volk!

Wir haben unsre Stellung zu dem Vorgehen der Reichsgewerkschaft vor Ausbruch des Streikes klargestellt. Wir bedauern außerordentlich, daß die Reichsgewerkschaft nicht genügende Zeit vor ihrem Ultimatum die Oeffentlichkeit unterrichtet hat. Es wäre dann bald klargestellt worden, daß die Eisenbahnbeamten um Fragen streiten, die Interessen weit über die Beamtenkreise hinaus berühren, zum Teil viel mehr Fragen der Politik als solche der Gewerkschaften sind. —

* * *

Haltung der Eisenbahnarbeiter.

Vom Deutschen Eisenbahnerverband wird uns über den Verlauf einer Magdeburger Funktionärversammlung, die zu dem Streike der Beamten Stellung nahm, folgendes mitgeteilt:

In einer sehr stark besuchten Funktionärversammlung nahm der Deutsche Eisenbahnerverband Stellung zum Streike der Beamten. Zum Teil in recht heftiger Aussprache kam der Wille der Mitglieder zur Teilnahme am Streike zum Ausdruck. Ein Antrag auf sofortige Beteiligung wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Dagegen soll am Donnerstag in sämtlichen Dienststellen eine Urabstimmung unter den Mitgliedern stattfinden. Von dem Ausfall derselben wird die endgültige Beschlußfassung der Funktionäre abhängig sein. Die Verrichtung von Streikarbeit wurde auf jeden Fall abgelehnt.

Bis zur Stunde waren genaue Meldungen über die teilweise schon vorgenommene Abstimmung von der Verwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes nicht zu erhalten. Wir warnen aber vor den vielen umlaufenden Gerüchten. —

* * *

Die Lage im Reiche.

Soweit sich die Lage im Reiche nach den vorliegenden Meldungen der Telegraphenbureaus beurteilen läßt, ist der Verkehr in Norddeutschland so ziemlich lahmgelegt. Es mag sein, daß es gelingt, einen Notverkehr einzurichten. Wir verzeichnen folgende Meldungen des Wolff-Bureaus vom Donnerstag vormittag:

Berlin, 2. Februar. Zur Berliner Verkehrslage melden die Blätter, daß der Verkehr auf den Berliner Fernbahnhöfen bis gestern abend keine Unterbrechung erlitten hat. Die Fernzüge wurden fahrplanmäßig abgelassen. Auch der Stadt- und Ringbahnverkehr hat sich nach amtlicher Auskunft bis Mitternacht vollkommen glatt abgewickelt.

Wie die Blätter weiter berichten, ist für heute immerhin mit einer vorläufigen Einschränkung des Fern- und Vorortverkehrs zu rechnen. Die neuen Lokomotivführer müssen erst streckenkundig, das heißt mit der Lage der Signale und Stellwerke auf der von ihnen zu befahrenden Linie vollkommen vertraut gemacht werden. Die eigentlichen Herde der Streikbewegung werden, soweit sich bisher übersehen läßt, Teile Norddeutschlands und Westdeutschlands (mit Ausnahme des besetzten Gebiets) und Sachsen sein.

Frankfurt a. M., 2. Februar. Im hiesigen Hauptbahnhof ist am Mittwoch der ausgesprochenen Streikparole Folge geleistet worden. Seit 12 Uhr nachts hat der Zugverkehr, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, aufgehört.

Leipzig, 2. Februar. Wie wir erfahren, verweigert im Eisenbahndirektionsbezirk Leipzig das Zugpersonal den Dienst. Es werden keine Züge abgelassen. In der ersten Morgenstunde war der Hauptbahnhof durch die Polizei abgesperrt.

Halle a. d. S., 2. Februar. Alle von Halle abfahrenden Nacht- und Frühzüge verkehrten ausnahmslos. Der Bahnhof ist durch Sipo besetzt. Aus Wittenberg laufen Meldungen über den Ausfall einzelner Züge ein.

Hannover, 2. Februar. Die Eisenbahndirektion teilt mit, daß im hiesigen Direktionsbezirk zurzeit einige Teilstreike zu verzeichnen sind.

* * *

Der Streik im besetzten Gebiet.

Auf größere Schwierigkeiten als im übrigen Deutschland stößt der Streik der Eisenbahnbeamten in den besetzten Gebieten. Die Kommandobehörden der alliierten Truppen gehen rücksichtslos gegen Streikende vor, besonders wenn es sich um die Eisenbahnen handelt, auf die doch auch die Besatzungstruppen angewiesen sind. Welche Maßnahmen die Besatzungsbehörden im Rheinland bzw. in Oberschlesien gegen den Streik der Beamten getroffen haben, ist bisher nicht bekannt. Das Wolff-Bureau meldet lediglich:

Koblenz, 2. Februar. In Anbetracht des drohenden Eisenbahnerstreiks hat die Interalliierte Rheinlandkommission dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete eine Verordnung über die Aufrechterhaltung öffentlicher Betriebe in dringenden Fällen zugehen lassen.

Kattowitz, 2. Februar. Die Eisenbahndirektion teilt mit, daß durch die besondern Verhältnisse in Oberschlesien und infolge der Besonnenheit der oberschlesischen Eisenbahner hier ein Streik nicht zu erwarten sei. Von andrer Seite wird mitgeteilt, daß die Interalliierte Kommission in Oppeln ähnliche Bestimmungen erlassen werde wie im Westen.

Gleiwitz, 1. Februar. Die Eisenbahnwerkstätten wurden heute von Besatzungstruppen nach Waffen durchsucht und das in Frage kommende Gelände abgesperrt. Ein Eisenbahner, der trotz des Verbots die Sperre durchschreiten wollte, wurde erschossen. Die Durchsuchung verlief ergebnislos.

* * *

Um 12 Uhr nachts im Hauptbahnhof.

„Nachts um 12 Uhr verlassen die Beamten ihre Dienststellen!“ So hatte die Gewerkschaft der Eisenbahnbeamten angeordnet.

Es war kaum etwas Besonderes zu spüren. Die Reisenden waren aufgeregter als sonst, bestürmten die diensttuenden Beamten mit Fragen, die gewöhnlich mit einem fatalistischen Achselzucken beantwortet wurden. Im übrigen verkehrten die Nachtzüge pünktlich, wurden auf die Minute abgefertigt: zur großen Enttäuschung der vielen Neugierigen, die sich anscheinend auf ein Schauspiel von plötzlich um 12 Uhr stehenbleibenden Zügen und ihren Dienst verlassenden Beamten gefreut hatten.

In der Vorhalle war die „Vereinigte kommunistische Partei“ von Magdeburg versammelt und wartete in treuem Verein mit einigen Regierungsräten, Kriminalbeamten, Schupoleuten und den Stammgästen der Bahnhofsvorhalle auf die Dinge, die nicht kamen. . . .

Naive Leutchen, die sich einbilden, der gewaltige Betrieb der deutschen Eisenbahn könne mit einem Schlage so stillgelegt werden, die Eisenbahnbeamten würden in geschlossenem Zuge aus dem Hauptbahnhof marschieren wie die Belegschaft eines großen Betriebes.

Unmerklich für den außerhalb des Betriebs Stehenden hat sich im Laufe der Nacht der Streik der Eisenbahnbeamten bemerkbar gemacht. Noch laufen Züge im Magdeburger Bahnhof aus und ein, es sind aber auch schon manche ausgeblieben.

Der Pulsschlag des Verkehrs ist langsamer geworden. Wird er weiter eingeschränkt werden müssen? Wird schließlich alles stillliegen? . . .

* * *

Magdeburg abgesperrt.

Donnerstag morgen! Oed und still in Nebel eingehüllt liegt der Magdeburger Hauptbahnhof da. Verlassen stehen einige Wagen, die Reste der letzten Züge, herum. Einige Arbeiter sind noch beschäftigt, sonst alles totenstill.

In der Vorhalle ist es auch stiller geworden. Das Hasten und Jagen hat aufgehört. Kleine Gruppen von Menschen stehen herum und erörtern die Möglichkeiten, die sich noch bieten, um Magdeburg zu verlassen. Die Fahrkartenknipser und die Schalterbeamten sind noch am Ort. Ein Fragenhagel prasselt auf sie hernieder. Sie können für die Reisenden nur traurige Auskunft geben. Die Strecken Berlin, Hannover, Stendal und Halle sind stillgelegt. Man will noch versuchen, den Verkehr in die nähere Umgebung aufrechtzuerhalten. Ob es gelingt, erscheint fraglich. Fast das gesamte Lokomotiv- und Zugpersonal streikt.

Die Stellwerke sind auch noch teilweise besetzt, vor allen Dingen das Stellwerk auf dem Hauptbahnhof. Ob es gelingen wird, mit diesen geringen Kräften den Betrieb einigermaßen aufrechtzuerhalten, erscheint mehr als zweifelhaft.

Es wird versucht, mit Hilfe von Betriebsingenieuren einzelne Züge durchzuführen.

* * *

Die Eisenbahndirektion zum Streik.

Die Eisenbahndirektion Magdeburg verbreitet am Donnerstag, vormittag um 10 Uhr, folgende Nachricht:

Wie vorausgesehen war, hat dem Streikbeschluß der Reichsgewerkschaft nur ein geringer Teil der Eisenbahnbediensteten Folge geleistet. Das stationäre Personal verrichtet bis auf vereinzelte Ausnahmen seinen Dienst; ebenso zeigt sich das Zugbegleitpersonal willig. Nur das Lokomotivpersonal ist im größeren Umfang in den Streik getreten. Trotzdem ist es möglich gewesen, die für den Streikfall vorgesehenen Züge mit dienstbereiten Lokomotivbeamten und dem Aufsichtspersonal zu fahren, so sind z. B. die D 180 (Berlin—Frankfurt am Main), D 138 (Leipzig—Hannover), D 37 (Köln—Berlin) und 38 (Berlin—Köln) durchgeführt.

Größere Schwierigkeiten haben sich bisher nur in Braunschweig ergeben, wo ein regelmäßiger Zugverkehr zurzeit nicht möglich ist. Die Einsetzung der technischen Nothilfe ist in Magdeburg zunächst nicht erforderlich geworden.

Zur weiteren Aufrechterhaltung des Notbetriebes, besonders zur Bedienung des Berufsverkehrs, und zum Schutz der Arbeitswilligen hat die Eisenbahndirektion alle nötigen Maßnahmen getroffen. —

* * *

Aus der Magdeburger Umgebung.

Von der Reichsgewerkschaft wird uns um 11 Uhr vormittags mitgeteilt, daß noch bei ihr eingelaufenen Meldungen der Betrieb in folgenden Orten vollständig stockt: Staßfurt, Bernburg, Halberstadt, Burg, Braunschweig, Brandenburg.

In Helmstedt wurden die streikenden Beamten, die zur Verrichtung von Notstandsarbeiten erschienen waren, von den Dienststellen verwiesen. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß die Notstandsarbeiten von der Technischen Nothilfe verrichtet werden. —

* * *

Versammlung der Streikenden.

Die Magdeburger Streikleitung hatte am 2. Februar, früh 10 Uhr, eine Versammlung nach dem „Diamantbräu" einberufen, die stark besucht war. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Bewegung. Soweit Magdeburg in Frage käme, wäre die Arbeitseinstellung auf der ganzen Linie erfolgt. Er führte weiter aus: Nicht nur die Besoldungsreform, die den untern Beamten ungenügende, den obern Beamten aber reichliche Zulagen gebracht hätte, ist der Grund, der die Beamtenschaft zum Streike zwingt. Auch gegen das geplante Arbeitszeitgesetz wendet sich die Arbeitsniederlegung. Die Beamten wollen nicht, wie vor der Revolution, wieder bis zu 80 Dienststunden hintereinander ableisten. Die Beamtenschaft hat ein Recht auf den Achtstundentag, wie jeder Arbeiter auch.

Danach verlas der Redner die Richtlinien, die von der Zentralstreikleitung (Berlin) für die Arbeitsniederlegung herausgegeben worden sind. Danach darf kein Zug fahren, gleichgültig, ob er für Personen- oder Güterverkehr bestimmt ist. Vor allem dürfen keine Militärzüge geleitet werden. Gestattet sind nur Transporte, die im Interesse des Streikes und auf Veranlassung der Streikleitung fahren. Die Streikenden werden aufgefordert, sich nicht durch Schreier aus dem Publikum zu Unbesonnenheiten aufreizen zu lassen. Auch gegen Gewaltmaßnahmen sprechen sich die Richtlinien aus. Die Zentralleitung wünscht ferner verständnisvolles Hand-in-Hand-Arbeiten mit den übrigen Eisenbahnbeamten- und -arbeitergewerkschaften.

Die Richtlinien ordnen an, daß Notstandsarbeiten ausgeführt werden müssen. Als Notstandsarbeiten gelten: Versorgung der Bahnhöfe mit Licht und Kraft, Schutz von Gleisanlagen und Maschinen. Sabotage, wie überhaupt jede Gewaltanwendung wird verboten. In Magdeburg können die Notstandsarbeiten nicht ausgeführt werden, weil ein Erlaß der Eisenbahndirektion Magdeburg den Streikenden den Zutritt zu den Bahnhofsanlagen verwehrt. Der Redner forderte zum festen Ausharren im Streik auf.

Ein weiterer Redner unterstrich die Ausführungen. Nachdem man noch verschiedene Streikangelegenheiten geregelt hatte, wurde die Versammlung geschlossen. —

* * *

Streik auch in Süddeutschland.

Entgegen den Versicherungen der amtlichen Stellen, entgegen den Nachrichten der bürgerlichen Presse, sind auch in Süddeutschland die Eisenbahnbeamten teilweise in den Streik getreten. Es sind hier, wie fast überall, die Lokomotivführer, die der Parole der Reichsgewerkschaft gefolgt sind. Es liegt darüber folgende Meldung vor:

Wb. München, 2. Februar. In den hiesigen Eisenbahnwerkstätten trat um 12 Uhr nachts das Heizer- und Lokomotivpersonal in den Ausstand. Es heißt mit, daß Arbeitswillige nicht gestört werden sollen. Die Streikenden wollen sich zunächst in der Nähe der Arbeitsstellen aufhalten und weitere Verfügungen abwarten. Aus Lichtenfels, Probstzella und Würzburg sind Nachrichten eingelaufen, daß dort seit heute früh keine Güterzüge mehr angenommen werden. —

* * *

Verhaftungen in Berlin.

Der Polizeipräsident von Berlin ist gemäß der Verordnung der Reichsregierung mit ungewöhnlich scharfen Maßnahmen gegen die streikenden Beamten vorgegangen. Er hat die Beschlagnahme der Kassen der Reichsgewerkschaft angeordnet und die Drucklegung von Aufrufen und Flugblättern, die zum Streik auffordern, verboten.

In der Mittagstunde des Donnerstags wird uns aus Berlin weiter gemeldet, daß zwei maßgebende Führer der Reichsgewerkschaft verhaftet worden sind. Die Betriebsräte von Berlin protestieren dagegen und drohen mit der Proklamation des Generalstreiks.

Die Verhafteten sind der Lokomotivführer Sperlbaum aus Nowawes, der erster Vorsitzender der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer ist und zugleich dem Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten angehört; ferner der Eisenbahnoberschaffner Taenzer aus Berlin, der Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der Reichsgewerkschaft ist und das Amt eines Kassierers versieht.

Nach einer Wolff-Meldung sind bei verschiedenen Banken große Bankkonten im Betrag von mehreren Millionen Mark beschlagnahmt worden, welche dort von verschiedenen den Streik betreibenden gewerkschaftlichen Organisationen unterhalten werden.

Der Zugverkehr seit Donnerstag vormittag 5 Uhr fast völlig eingestellt. Das Lokomotivpersonal streikt zum größten Teil.

* * *

Letzte Streiknachrichten aus dem Reiche.

f. g. **Hamburg**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Die Wirkung der Streikparole der Reichsgewerkschaft machte sich pünktlich um 12 Uhr nachts insofern bemerkbar, daß keine Züge aus dem Hauptbahnhof abfahren konnten. Das Lokomotivpersonal hat die Maschinen in die Schuppen gebracht und den Dienst verlassen. —

m. l. **Frankfurt a. d. O.**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Der Zugverkehr ist lahmgelegt. Der Hauptbahnhof wurde von Schutzpolizei besetzt und abgesperrt. —

f. r. **Kiel**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Das Lokomotivpersonal hat der Parole der Reichsgewerkschaft Folge geleistet. Der Zugverkehr ist stillgelegt. —

w. r. **Elberfeld**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) In Elberfeld und andern Orten des unbesetzten Rheinlandes ist infolge des Streikes des Lokomotivpersonals der Zugverkehr lahmgelegt. —

s. u. **Frankfurt a. M.**, 2. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der Zugverkehr hat aufgehört, nachdem im Laufe der Nacht die drei Schnellzüge Frankfurt—Berlin die Halle verlassen hatten. Ein Zug wurde in Fulda aufgehalten. 800 Reisende sitzen dort fest. —

w. d. **Kassel**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Lokomotivpersonal hat den Dienst verlassen. Zugverkehr stockt. Eisenbahndirektion versucht, einen Notverkehr aufrechtzuerhalten. —

p. b. **Breslau**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Im besetzten Oberschlesien ist die Streikparole ohne Wirkung geblieben. In Breslau laufen Züge mit großer Verspätung ein. —

h. l. **Bremen**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) In Bremen hat die Streikparole der Reichsgewerkschaft den Verkehr lahmgelegt. —

Fliegt das Steuerkompromiß auf?

Wir haben gestern mitgeteilt, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am Dienstag abend den Beschluß gefaßt hat, vom Steuerkompromiß zurückzutreten, weil Rathenau zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt worden ist. Jetzt wird bekannt, daß dieser Beschluß mit 17 gegen 15 Stimmen gefaßt worden ist. Imponierend ist die Mehrheit nicht. Die volksparteiliche Presse weiß daher nicht recht, auf welche Seite sie sich schlagen soll. Die Minderheit vom Abend des Dienstags kann ja bei der nächsten Abstimmung leicht eine Mehrheit werden, und dann muß man allzuschnell den Parteigaul wieder umspannen. Zwar hatte die volksparteiliche Presse darin seit Dezennien beträchtliche Uebung, aber angenehm ist selbst für die Geübten das Geschäft des Umsattelns nicht.

Deshalb verhält sich ein Teil der Presse dieser Drehscheibenpartei „neutral" abwartend. Dazu gehört z. B. die „Magdeburgische Zeitung". Ein andrer Teil steht zur Mehrheit der 17 Mann, ist daher über Rathenaus Ernennung aufs tiefste entrüstet und versichert, daß der Rücktritt vom Steuerkompromiß unter solchen Umständen für die Deutsche Volkspartei ein Gebot der Selbstachtung sei. Fatal ist freilich, daß diese Entrüstung nur mit 2 Stimmen Mehrheit beschlossen worden ist und daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung", das zweite Berliner Organ der Deutschen Volkspartei, noch am Mittwoch morgen in ahnungsloser Unkenntnis des Fraktionsbeschlusses erklärt hat, die Ernennung Rathenaus zum Außenminister sei weiter gar nichts als eine Selbstverständlichkeit. „Welcher Esel hat denn das geschrieben?" wird Stinnes, der Besitzer dieses und vieler andrer volksparteilichen Blätter, bei der Lektüre ausgerufen haben, in Erinnerung an sein Vorbild Stumm, den ehemaligen Diktator von Saarabien, dem es mit der Redaktion der Berliner „Post" einmal ähnlich ergangen ist.

Kleines Feuilleton.

Konzert.

Das gestrige Sinfonie-Konzert des städtischen Orchesters bedurfte eines ungewöhnlichen Personen-Aufwandes an ausführenden Künstlern, wie die Vorankündigung mitteilte. Das Orchester zählte 80 Spieler. Wozu der „außergewöhnliche Instrumentalapparat"? Richard Strauß wurde gespielt, sein Heldenleben und Till Eulenspiegels lustige Streiche. Man hat heute nicht mehr die Ehrfurcht vor Strauß und schätzt ihn nicht mehr wie in den neunziger Jahren, wo der Zug der modernen Kunst, den verzwickten psychologischen Problemen nachzugehen, das Endziel aller Kunst bedeutete und so Strauß als psychologische Spezialität angesehen wurde, die ein anormales Empfindungsleben darstellen konnte. Inzwischen ist man nüchterner, wollen sagen vernünftiger geworden. Die Anhänger heutiger Kunst lassen oft nur direkte Ablehnung der Straußschen Musik, die man als unerträglich und als Nervenkitzel bezeichnet. Man spielt seine Werke, d. h. von diesen nur einige, eigentlich nur in Ausnahme. Um so mehr muß es befremden, daß das gestrige Programm gleich zwei Straußsche bringt. Strauß war vielleicht der „adäquate Ausdruck" der Zeit der zwanzig Jahre, die eine gewisse verkehrte Empfindsamkeit des Gefühls zeigte, aber seine Sinnlichkeit konnte die Lebendigkeit jener Zeit sicher nicht überwinden. Doch wollen wir uns nicht entkommern an die Sumpfbergen schönerer Zeiten. Der Musiker, d. h. der in der Musik unterrichtete, wird Strauß schätzen wegen seines Formenreichtums und seines technischen Könnens. Seine Programmmusik hat wohl Nachahmer, er selbst aber keinen Nachfolger gefunden. Man fühlte sehr wohl, daß die Musik nicht berufen ist, dem Dichter überall hin zu folgen, wie Strauß es wollte. Strauß' Heldenleben wurde bekanntlich sehr kühl aufgenommen. Das Uebermaß an Selbstbelobung, Strauß selbst in der „Welt", hieß ab. Strauß selbst fühlte wohl, nachdem er noch seine bombastische Sinfonia domestica herausgebracht hatte, daß er im Konzertsaal keine weiteren Erfolge haben würde, und wandte sich der Oper zu, wo er durch die Verquickung der musikalischen Lyrik mit der leichten Operette (Rosenkavalier) diese Verwirrung anrichtete. Heute wirkt sein Heldenleben schon recht veraltet und der Aufwand von 80 Musikern ist eine unzeitgemäße Forderung. Im Gegensatz hierzu hat der Schatz vom Eulenspiegel ein Feinst Oeuvre sehr besser zur Geltung gebracht. Eigenartige kontrapunktische Bedeutung gab dem Konzert erst die Violin-Suite Sinaitico von Berlin, welche das Städtische Musikdirektor in Dr. Carl Schröder [illegible] und Chopin-Solostücke spielte. Luise Geweiner kennen wir seit Jahren durch ihr wiederholtes Konzertieren im Tonkünstlerverein. Sie war stets eine interessante Spielerin mit starkem Können. In dem inhaltlich sehr dürftigen Liszkonzert imponierte sie mir durch ihre Auffassung und Selbständigkeit. Das Publikum schien wieder einmal nicht zu merken, daß dieses Konzert ein gänzlich sinn- und geschmackloses Programm hatte. — G.

Börries von Münchhausen.

Es ist nützlich, wenn ein Schriftsteller einen so rührigen Verleger hat wie zum Beispiel Börries Freiherr von Münchhausen, der am Mittwoch Balladen und Gedichte im Verein Magdeburger Presse vortrug. Die zeitig eingetroffenen Hörer konnten sich aus dem Büchertzettel über den Lebensgang des Vortragenden eingehend unterrichten. Sie erfuhren, daß Münchhausen einer uralten Adelsfamilie entstammt, zu der auch der bekannte Lügner gehört, daß er ein schlechter Schüler war — fast alle Genies waren in der Schule Faulpelze —, daß er ferner einige Zeit als Zelangigeuner durch die Lande gefahren ist, und jetzt als fröhlicher Adelsmensch und gestreiter Familienvater auf seinen Gütern thront. Münchhausen hat also in Fülle, was sich Bürgerlichen, sein verstorbener Bruder im Apell und Standesgenosse, in seinen kühnen Phantasien nur erträumte.

Börries von Münchhausen hat sich einen Namen durch seine Balladendichtungen gemacht, und Adolf Bartels, der trotz seiner Zudringlichkeit manchmal ein treffendes Urteil hat, nennt ihn einen Balladen-Virtuosen. Damit sind Münchhausens Leistungen auf diesem Gebiet richtig umrissen. Er beherrscht die Technik meisterlich, malt anschaulich mit Worten, steigert die Handlung geschickt, aber der Vortrag zum Gedicht ist oft künstlich herbeigezerrt, und vor allem fehlt das, was Marie Ebner-Eschenbach vom kleinsten Gedicht verlangt: die ganze Seele!

So wird man bei diesen Balladen nicht warm; was nicht vom Herzen kommt, kann nicht zu Herzen gehen, und die schwache Stellung des Dichters geht schon daraus hervor, daß er fast jeder Ballade eine Erklärung vorausschickt, während sie doch für sich selbst sprechen und aus sich heraus wirken sollten.

Im zweiten Teile gab Münchhausen nationale Lyrik. Sie war auch danach! Besonders „geschmackvoll" war es, in einem Gedicht die wie Mutter mit den durch den Krieg verschuldeten Kindern in Zusammenhang zu bringen und es öffentlich vorzutragen. Kann man sich Goethe vorstellen, wie er seine tote Mutter andichtet, und dies Produkt vor 600 ihm gleichgültigen Menschen dann preisgibt wie der ausgebüchste Kronprinz seine „Totenwacht" in Wieringen? Nein, man kann es nicht. Nun, schließlich ist ja Herr von Münchhausen kein Goethe, was immerhin leichter zu ertragen ist, als wenn Goethe eine Art Münchhausen gewesen wäre. Im dritten Teile kam Münchhausen noch sozial und humoristisch. Die sozialen Karrikaturen schenken wir ihm und die Humoristika den Marcel Salzer und Plaut. Die werden sich aber schön dafür bedanken. wr.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende Januar.

Noch der Hochflut der Premieren um die Neujahrszeit hat der Tatendrang der Berliner Bühnenleiter sich wieder erheblich beruhigt, soweit er sich nicht wieder in einer weitern Erhöhung der Preise für Karten, Garderobe, Zettel ausgetobt hat. Eine richtige Uraufführung brachte in diesen Wochen nur das Theater am Kurfürstendamm, aber die war auch danach. Da Dr. Robert vor der Eröffnung versprochen hat, ein „Theater für gute Europäer" zu machen, war es natürlich höchste Pflicht für ihn, uns mit amerikanischer Literatur zu beglücken. Wenigstens sind als Verfasser des Schauspiels „Der große Bariton", das er jetzt spielt, die beiden Amerikaner Dietrichstein und Hatton genannt, und die künstlerischen Qualitäten des Stückes entsprechen durchaus den Forderungen, die wir an Amerika in dieser Beziehung zu stellen gelernt haben.

Der große Bariton ist im Leben ein noch größerer Don Juan als auf der Bühne. Nun läuft er einer kleinen Sängerin nach, die mit einem jungen Bariton verlobt ist. Es ist der Sohn einer Künstlerin, die er vor etwa 30 Jahren geliebt hat. So alt ist nämlich der große Bariton schon. Da ist es denn begreiflich, wenn er plötzlich die Stimme verliert, und nun, wo der Junge an seine Stelle auf der Bühne tritt, wenigstens das Mädel behalten will. Aber die Mutter erscheint wieder auf der Bildfläche und redet ihm gut zu, bis er das Mädel wieder frei gibt. Und damit die Sache nicht traurig ausgeht, verabredet er sich schleunigst telephonisch mit einer Verehrerin. Wenn er schon nicht mehr Don Juan auf der Bühne sein kann, reicht es doch noch, ihn im Leben weiter zu spielen.

Es bleibt zweifelhaft, ob erst die Rolle da war oder der Schauspieler, d. h. ob Herr Robert das Stück erworben hatte und

Es werden auf volksparteilicher Seite

noch mehr Eseleien

begangen. Die größte hat sich der finanztechnische Führer der Partei geleistet, der Abg. Becker (Hessen), der sich selbst und den seine Parteigenossen schon als Reichsfinanzminister im Amte sahen. Dieser preist in einem Artikel, den er dem schwerindustriellen Berliner „Tag" übersandt hat, die Arbeit der volksparteilichen Reichstagsfraktion. Sie hat sich nach alter Gepflogenheit schützend vor das Portemonnaie der Besitzenden gestellt, genau wie der verstorbene ungekrönte König von Preußen, der Abg. v. Heydebrand und der Lasa es im alten Reichstag als die Aufgabe der Rechtsparteien gefordert hat. Auch jetzt betrachtete sich die Volkspartei lediglich als Anhängsel der Deutschnationalen. Sie hat die Leute um Helfferich, wie Becker verrät, über die interfraktionellen Verhandlungen ständig auf dem laufenden gehalten. Der Faden ist zu keiner Stunde gerissen. Die

Front der Besitzenden

war auf der rechten Seite lückenlos geschlossen. Es galt das Kapital zu schützen. Da waren alle Stinnesier vollzählig an Bord. Becker rühmt ihre Tätigkeit:

> Vor allem hat die Volkspartei auch sachlich dafür gesorgt, daß keine Position, die die bürgerlichen Parteien in erster Lesung des Steuergesetzes in mühsamem und zähem Kampf errungen hatten, preisgegeben wurde. Die Auseinandersetzungen, in denen dann unter Zuziehung der Sozialdemokratie die Verhandlungen geführt wurden, waren lebhaft und langwierig. Weitestgehenden Vorschlägen der Sozialdemokratie stand der zähe Wille der übrigen Parteien gegenüber, festzuhalten an dem Errungenen, und zur Herbeiführung eines Kompromisses nur das nachzugeben, was unbedingt nachgegeben werden mußte. Mancher üble Vorschlag wurde abgelehnt, die Erfassung der sogenannten Sachwerte konnte verhindert werden, der Plan, die etwa für Sachleistungen in Betracht kommenden deutschen Wirtschaftsgruppen für diese Sachleistungen der Gruppenangehörigen besonders zahlen zu lassen, wurde abgelehnt, die Zahlung weiterer zwei Drittel Notopfer mit Erfolg bekämpft, und wenn man schließlich den Plan einer Zwangsanleihe annahm, so war dies das geringste Opfer von allen, die in diesen Verhandlungen dem Besitz zugemutet worden waren. . . .

Der volksparteiliche Führer Becker beweist mit diesen Offenherzigkeiten, die die Opposition im eignen Lager ersticken sollen und ersticken werden, daß die Deutsche Volkspartei sich lediglich als

Vertreterin der besitzenden Klassen

fühlt und betätigt. Aber nach der Abstimmung der Fraktion über das Steuerkompromiß muß man daran zweifeln, ob diese Partei für ihre Aufgabe die nötige Geschicklichkeit besitzt. Denn erstens, wenn man so etwas tut, so sagt man es nicht, und zweitens hat sich die Volkspartei durch ihren Beschluß, aus der Steuerverständigung wieder auszutreten, derart unmöglich gemacht, daß mit ihr ferner keine Vereinbarungen getroffen werden können, daß sie sich aus der parlamentarischen Maschinerie also selber ausschaltet.

Aber die Volkspartei von Stinnes' Gnaden treibt nicht erst seit vorgestern eine kopflose Politik. Stresemann ist sicher nur ein Politiker von kaum mittlerer Begabung, aber ohne ihn — er ist seit einigen Wochen krank — ist die Partei Drehscheibe nur noch eine hirtenlose Herde, die kopfscheu durcheinander läuft. Je nach dem zufälligen Besuch der Fraktion hat einmal der rechte Flügel, einmal der linke Flügel die Oberhand, und so entsteht das anmutige Bild einer Politik, die nicht treffender charakterisiert werden kann als durch das alte Wort: 'rin in die Kartoffeln, 'raus aus die Kartoffeln!

Hoffentlich begreifen nun auch die Demokraten und das Zentrum, daß man mit der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

keine Koalitionspolitik treiben

kann. Für diese beiden Parteien, ganz besonders für die Demokraten, bedeutet der neuste Beschluß der Volkspartei geradezu einen Schlag ins Gesicht. Eine seltsame, aber nicht unverdiente Quittung für ihr inständiges Liebeswerben!

Der Beschluß der Volkspartei schafft nun das, was man die Situation nennt. Das Steuerkompromiß ist gekündigt, neue Verhandlungen müssen geführt werden. Sie können aber nicht geführt werden mit der Deutschen Volkspartei. So hängt die Weiterentwicklung der innern Politik Deutschlands wieder einmal davon ab,

ob die Unabhängigen den Mut

zu einer positiven Politik finden werden. Fänden sie ihn, so könnte der Beschluß der Deutschen Volkspartei der Anfang einer glücklichen Wendung sein, eines Blockes der Linken gegen die vereinigte Reaktion. Dann würde wahrscheinlich mehr als eine Milliarde Goldmark herauszuholen sein.

Aber nach dem neusten Aufruf des unabhängigen Parteivorstandes, der die Glut des Bruderkampfes abermals zu hellen Flammen anbläst, ist kaum darauf zu rechnen, daß die Unabhängigen endlich politische Vernunft annehmen und für die Arbeiterschaft praktisch etwas herausholen. Die unabhängigen Führer haben durch ihre Zersplitterung und ihr Maulheldentum die Arbeiterschaft schon so oft geschädigt; sie scheinen drauf und dran zu sein, diese erbärmliche Arbeit fortzusetzen.

Am letzten Donnerstag wurde das Steuerkompromiß mühsam geschlossen. Am Dienstag wurde es von der Deutschen Volkspartei gebrochen. Am nächsten Dienstag können die Verhandlungen wieder von vorn beginnen. Vorausgesetzt, daß die nächste Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei den Beschluß der alten nicht wieder umstößt.

Auf jeden Fall ist innerpolitisch alles wieder in die Schwebe gerückt. Es kann noch böse Ueberraschungen geben.

Genua gesichert.

Die in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte, daß die Konferenz von Genua verschoben werden sollte, bestätigen sich nicht. Die Konferenz wird, wie ursprünglich vereinbart war, am 8. März beginnen. Es sind Einladungen an 35 Staaten ergangen, und zwar an alle europäischen Staaten mit Ausnahme der Türkei. Außerdem an die Vereinigten Staaten, Japan und die Britischen Dominions.

Wie das Londoner „Daily Chronicle", das Organ Lloyd Georges, berichtet, werden die Vereinigten Staaten die Einladung ablehnen. Damit geht der Konferenz von Genua das Rückgrat verloren. Ohne die Beteiligung Amerikas ist das internationale Finanzproblem nicht zu lösen, denn die europäischen Entente-Staaten sind finanziell zum großen Teile von Amerika abhängig.

Genua wird bei dem Fernbleiben der Amerikaner daher nur eine Art Vorkonferenz werden.

Auch dann wird sie für Deutschland noch von großer Bedeutung sein. Und Rathenau wird Deutschland in Genua als führender Minister, nicht mehr als Reichskommissar vertreten. —

Brotgetreidepreise im letzten Monat

Die kommende Brotpreiserhöhung wirft ihre Schatten voraus. Mühlen und Bäcker suchten sich im letzten Monat noch billig einzudecken, um dann an den höhern Preisen profitieren zu können. Dazu kam noch, daß am Monatsanfang bereits die Preise des freien Marktes dadurch über ihre normale Höhe hinausgegangen waren, weil die Reichsgetreidestelle am freien Markt als Käufer auftrat, um ihren Bedarf an Einfuhrgetreide, deren Bezahlung Devisen erfordert, durch Ankauf inländischen Getreides vermindern zu können.

Eine Gegenüberstellung amtlicher Notierungen des Berliner Produktenmarktes von Anfang und Ende Januar ergibt folgendes Bild:

	2. Januar	31. Januar
Weizen, märkischer, 50 kg .	376— 382	407
Weizenmehl, 100 kg . .	930—1075	1040—1140
Roggenmehl, 100 kg . .	730— 810	840— 910

Obwohl also schon am Monatsanfang preiserhöhende Momente vorlagen — am 15. Dezember v. J. war die Weizennotierung auf 334—337 Mark je 50 Kilogramm gestiegen, während der Roggen ebenfalls innerhalb der beiden letzten Wochen des vergangenen Jahres um rund 40 Mark je 50 Kilogramm gestiegen war —, setzte sich die Bewegung im Januar noch fort und es kam zu weitern Preissteigerungen am freien Markte. Nicht unwesentlich wirkte dabei die Verschlechterung des Markstandes von rund 180 auf rund 200 je Dollar im Laufe des Monats mit, da infolge des freien Handels die inländischen Getreidepreise mit den Weltmarktpreisen eng verknüpft sind, die bei den Schwankungen der Valuta starken Aenderungen unterworfen sind. —

Nach Irland kommt Aegypten.

Aus London kommt eine wichtige Meldung. Die britische Regierung hat sich bereit erklärt, das Protektorat über Aegypten zu beenden, Aegypten als souveränen Staat anzuerkennen und der Bildung eines ägyptischen Parlaments sowie der Wiedererrichtung eines ägyptischen Ministeriums für auswärtische Angelegenheiten zuzustimmen, sobald folgende Bedingung erfüllt sind:

1. daß die Reichsverbindungswege gesichert sind,
2. daß Großbritannien das Recht und die Macht zum Schutze der ausländischen Gemeinschaften in Aegypten behält, und
3. daß Aegypten gegen jede unbeteiligte oder unmittelbare Einmischung oder gegen einen Angriff von außerhalb geschützt wird.

Nach Irland wird also die englische Regierung auch Aegypten die Selbstverwaltung geben. Die Engländer sind stets so schlau gewesen, sich Volksbewegungen nicht entgegenzustemmen, die durch ihre innere Kraft dem britischen Weltreich hätten gefährlich werden können. Sie achteten vielmehr nur darauf, daß ihnen die wirtschaftlichen Vorteile erhalten blieben. Diese Vorteile — das wissen die englischen Kaufleute und Industriellen genau — kann man sich auch ohne Polizeiknüttel mit Hilfe der Banken sichern.

Die obigen Bedingungen haben den Zweck, den Engländern Aegypten als Zugangsstraße nach Indien zu sichern. Durch die englische Vorherrschaft in Arabien und Mesopotamien — eine Errungenschaft des Weltkriegs — haben die Briten sich außerdem die Landbrücke nach Indien gesichert. Sie können also in Aegypten selbst jetzt die Zügel lockerer lassen, ohne sich zu schädigen. Und sie säumen nicht, das zu tun. Das ist englische Staatsklugheit. Die deutschen Säbelraßler haben anders gehandelt und die Quittung dafür ja auch erhalten.

Nach Irland wird bald Aegypten die Freiheiten der britischen Dominions genießen. Es ist kein Zweifel, daß die Bevölkerungen beider Länder dadurch enger an das englische Weltreich geschlossen werden. Die Burenrepubliken sind ein sprechendes Beispiel dafür. —

Notizen.

Wirtschaftsbeihilfe für Beamte. Der Beamtenausschuß des Reichstags erklärte sich am Mittwoch mit der Einbringung des Gesetzentwurfs einverstanden, durch den der Reichsfinanzminister im Benehmen mit dem Reichsrat ermächtigt werden soll, an Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen für die Beamten widerrufliche Wirtschaftsbeihilfen zu gewähren, die sich an die den Arbeitern gewährten Teurungszuschüsse anlehnen, aber anderseits den Besonderheiten des Beamtenverhältnisses Rechnung tragen sollen. Nach Mitteilung der Regierung sollen ferner die Vorteile, die den Arbeitern der Reichsverkehrsverwaltung aus dem Silvesterabkommen erwachsen sind, entsprechend auch auf die Arbeiter in den übrigen Reichsressorts durch eine mit den Arbeiterorganisationen noch zu treffende Vereinbarung übertragen werden. —

Die Sowjetwahlen. Die russische Handelsdelegation in London hat aus Moskau ein vom 26. Januar datiertes Telegramm erhalten, das besagt, das Ergebnis der 3tägigen Wahlen für die russischen Sowjets sei: 496 Kommunisten, 46 Unabhängige und 1 Menschewist.

Depeschen.

Kein Berliner Metallarbeiterstreik.

* Berlin, 2. Februar. Laut „Vorwärts" hat die Abstimmung unter den Mitgliedern der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes keine Dreiviertelmehrheit für den Streik ergeben. Der Schiedsspruch ist somit angenommen. —

Die Ermordung Erzbergers.

* München, 2. Februar. Nach einer hiesigen Meldung der „Vossischen Zeitung" hat sich die badische Staatsanwaltschaft in Offenburg entschlossen, das Verfahren wegen der Ermordung Erzbergers gemeinsam mit dem Verfahren wegen Geheimbündelei bei der Strafkammer in Offenburg anhängig zu machen. Das Verfahren richtet sich gegen Kapitänleutnant von Killinger und Korvettenkapitän Werber, die der Begünstigung angeklagt sind. Die Mörder sind ja noch immer nicht gefunden. —

Ein Bombenattentat in Fiume.

Wb. Graz, 1. Februar. Die „Tagespost" meldet aus Fiume: Nach einer bewegten Sitzung des verfassunggebenden Parlaments von Fiume wurde auf den Regierungschef Zanella während seiner Fahrt über den Ratsplatz ein Bombenanschlag verübt. Zanella, sein Schreiber sowie der Chauffeur und einige weitere Personen wurden leicht verletzt. —

Schlußarbeiten der Washingtoner Konferenz.

Wb. Washington, 2. Februar. In der gestrigen Vollsitzung der Konferenz wurden die verschiedenen auf China bezüglichen Resolutionen angenommen. Das Marineabkommen wurde ebenso von den Vertretern der fünf beteiligten Mächte angenommen wie eine Resolution, die sich für die Veröffentlichung der von den auswärtigen Nationen mit China bzw. über China abgeschlossenen Verträge ausspricht. Staatssekretär Hughes machte unter großem Beifall die Mitteilung, daß die Schantungfrage geregelt sei. Balfour erklärte, Großbritannien habe die Absicht, Wei-hei-wei an China zurückzugeben.

---

dann Albert Bassermann dafür verpflichtete, oder ob Bassermann wünschte, diese Rolle zu spielen. Jedenfalls — er legt sie euch hin mit einer Wuppdizität, die fabelhaft ist. Alle Technik routiniertesten Komödiantentums wird von ihm aufgeboten, und wenn man ihm zunächst den herrlichen Sänger nicht glaubt, so überzeugt er mit seiner natürlichen Stimme um so deutlicher vom Stimmverlust. Seine darstellerische Leistung ist gewiß glänzend. Neben ihm glänzt Hermann Vallentin als Theaterdirektor viel weniger, aber er gibt dem Bühnenleiter die ganze saftige Fülle seiner Ursprünglichkeit. Rechte Freude konnte man an dem guten Geschmack haben, der sich in den Bühnenbildern aussprach. Das Kurfürstendamm-Publikum hatte an dem Brillantfeuerwerk der Bassermannschen Technik seinen Genuß und bejubelte ihn.

Das Deutsche Theater nahm den Molière-Gedenktag zum Anlaß einer verblüffenden Ehrung. Unter der Spielleitung Dr. Iwan Schmiths führte man den „Tartüff" im Kostüm unsrer Zeit und in einer expressionistischen Dekoration auf. Der Gedanke war vielleicht: der wahre Dichter ist zeitlos. Aber gerade Molière wurzelt durchaus in seiner Zeit, gerade er verliert stärkste Werte, wenn man in solcher Weise mit ihm umspringt. Insbesondere der Schluß, wo der König, der Brotherr des Hofpoeten Molière, als übernatürlicher Einrenker verherrlicht wird, ist natürlich in solchem Rahmen unmöglich. Trotzdem fesselte Klöpfers prachtvolle Gestaltung des Tartüff durch die Vielfarbigkeit ihrer Anlage und die sichere Vermenschlichung. Neben ihm gab Gülstorff mit einer köstlichen Echtheit den beschränkten Kleinbürger Orgon. Nach dem „Tartüff" spielte man noch „Scapins Schelmenstreiche" mit Paul Graetz als peinliche Hanswurstiade.

Alles übrige ist kurz abzutun. Im Neuen Volkstheater versuchte man sich an Shaws selten gespielter Komödie „Heuchler", ohne besondern Eindruck zu machen, in der Volksbühne wurde die Aufführung von „Ueber uns die Kraft I" durch Katzler und die Fehmder als Pastor Sang und Frau geadelt. Hoffentlich bringt man nun auch bald den zweiten, sozialen Teil.

Doch halt! Eine Uraufführung gab es auch im Theater des Westens, soweit man bei modernen Operetten von Uraufführung reden kann, den „Tanz ins Glück", den die Provinzstadt Magdeburg bis zum Ekel abgespielt hat. So was nennt man dann in Berlin „Uraufführung"!

Erich Köhrer.

Theaterchronik. Der Verband der Berliner Bühnenleiter hat in seiner Generalversammlung am Mittwoch den Schiedsspruch der Oberschlichtungsstelle angenommen. Die Annahme erfolgte, obwohl verschiedene Bedenken über die Durchführbarkeit dieser neuen Mehrbelastung geltend gemacht wurden.

Der Mannheimer Stadtrat hat dem Nationaltheater für die Spielzeit 1922/23 einen Zuschuß von acht Millionen mit allen gegen zwei kommunistische Stimmen bewilligt. Die Stadt bringt damit ein ungewöhnlich großes Opfer für ihr Theater, dessen Leitung freilich in guten Händen liegt.

Nicht immer sind es die großen Städte, die in der Pflege der Bühnenkunst Vorbildliches leisten. Von Dessau, Halberstadt, Kottbus hat man viel Gutes gehört. In Altenburg verfolgt der Intendant Berg-Ehlert mit großem Ernst künstlerische Ziele. Nachdem er die deutsche Uraufführung von Bernard Shaws „Schwarzer Dame der Sonette" zustande gebracht, wagte er sich an Melchior Lengyels, des ungarischen Verfassers von „Taifun", Schauspiel „Fräulein Charlotte", die bühnenwirksame Geschichte einer Spionin, die sich in ihr Opfer verliebt. Dr. Saladin Schmitt, der wegen seines Kontraktbruches in Mannheim vielgenannte Bochumer Intendant, veranstaltete die Uraufführung von Reinhold Zickels alttestamentlicher Tragödie Das goldene Kalb. Es ist bezeichnend und erfreulich! — daß der Fluch des Goldes immer häufiger behandelt wird, so kürzlich in Hasenclevers „Gobseck". Zickels Drama, das die Unsinnigkeit der Mammonverehrung darstellt in einem Land, das von Milch und Honig fließt, und damit den fluchwürdigen Unsinn des Kapitalismus überhaupt meint, wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Zu der Nachricht, daß Sarah Bernhard trotz ihrer 78 Jahre und ihres Deutschenhasses auf einer europäischen Gastspielreise auch die „Boches" beglücken will, bemerken die „Münchner Neusten Nachrichten": „Während des Krieges wurde berichtet, daß die unverwüstliche Sarah sich als wütende Chauvinistin betätigt und sogar die Schützengräben aufgesucht hätte, um die Kämpfer zu todesmutiger Tapferkeit zu begeistern. Dies sei ihr verziehen! Wenn sie aber jetzt ihre 78jährigen „Reize" auf deutschen Bühnen zur Schau stellen will, so ist das eine Rache, die sich auch mit glühendem Patriotismus nicht mehr entschuldigen läßt!" —

Literatur. Der Strindbergpreis, der alljährlich an Strindbergs Geburtstag dem besten Buch verliehen wird, das die Versöhnung der Völker fördert, ist dieses Jahr dem Werk „Krieg und Frieden" von Maximilian Harden zuerkannt worden. —

Der Kater

auch in unsrer Stadt Magol schon weit verbreitet hat!

MAGOL

der schonende Schuhputz

Magol-Werke Albert Müller, Magdeburg

Unmerklich für den außerhalb des Betriebs Stehenden hat sich im Laufe der Nacht der Streik der Eisenbahnbeamten bemerkbar gemacht. Noch laufen Züge im Magdeburger Bahnhof aus und ein, es sind aber auch schon manche ausgeblieben.

Der Pulsschlag des Verkehrs ist langsamer geworden. Wird er weiter eingeschränkt werden müssen? Wird schließlich alles stillliegen? . . .

* * *

Magdeburg abgesperrt.

Donnerstag morgen! Oed und still in Nebel eingehüllt liegt der Magdeburger Hauptbahnhof da. Verlassen stehen einige Wagen, die Reste der letzten Züge, herum. Einige Arbeiter sind noch beschäftigt, sonst alles totenstill.

In der Vorhalle ist es auch stiller geworden. Das Hasten und Jagen hat aufgehört. Kleine Gruppen von Menschen stehen herum und erörtern die Möglichkeiten, die sich noch bieten, um Magdeburg zu verlassen. Die Fahrkartenknipser und die Schalterbeamten sind noch am Ort. Ein Fragenhagel prasselt auf sie hernieder. Sie können für die Reisenden nur traurige Auskunft geben. Die Strecken Berlin, Hannover, Stendal und Halle sind stillgelegt. Man will noch versuchen, den Verkehr in die nähere Umgebung aufrechtzuerhalten. Ob es gelingt, erscheint fraglich. Fast das gesamte Lokomotiv- und Zugpersonal streikt.

Die Stellwerke sind auch noch teilweise besetzt, vor allen Dingen das Stellwerk auf dem Hauptbahnhof. Ob es gelingen wird, mit diesen geringen Kräften den Betrieb einigermaßen aufrechtzuerhalten, erscheint mehr als zweifelhaft.

Es wird versucht, mit Hilfe von Betriebsingenieuren einzelne Züge durchzuführen.

* * *

Die Eisenbahndirektion zum Streik.

Die Eisenbahndirektion Magdeburg verbreitet am Donnerstag, vormittag um 10 Uhr, folgende Nachricht:

Wie vorausgesehen war, hat dem Streikbeschluß der Reichsgewerkschaft nur ein geringer Teil der Eisenbahnbediensteten Folge geleistet. Das stationäre Personal verrichtet bis auf vereinzelte Ausnahmen seinen Dienst; ebenso zeigt sich das Zugbegleitpersonal willig. Nur das Lokomotivpersonal ist im größeren Umfang in den Streik getreten. Trotzdem ist es möglich gewesen, die für den Streikfall vorgesehenen Züge mit dienstbereiten Lokomotivbeamten und dem Aufsichtspersonal zu fahren, so sind z. B. die D 180 (Berlin—Frankfurt am Main), D 138 (Leipzig—Hannover), D 37 (Köln—Berlin) und 38 (Berlin—Köln) durchgeführt.

Größere Schwierigkeiten haben sich bisher nur in Braunschweig ergeben, wo ein regelmäßiger Zugverkehr zurzeit nicht möglich ist. Die Einsetzung der technischen Nothilfe ist in Magdeburg zunächst nicht erforderlich geworden.

Zur weiteren Aufrechterhaltung des Notbetriebes, besonders zur Bedienung des Berufsverkehrs, und zum Schutz der Arbeitswilligen hat die Eisenbahndirektion alle nötigen Maßnahmen getroffen. —

* * *

Aus der Magdeburger Umgebung.

Von der Reichsgewerkschaft wird uns um 11 Uhr vormittags mitgeteilt, daß noch bei ihr eingelaufenen Meldungen der Betrieb in folgenden Orten vollständig stockt: Staßfurt, Bernburg, Halberstadt, Burg, Braunschweig, Brandenburg.

In Helmstedt wurden die streikenden Beamten, die zur Verrichtung von Notstandsarbeiten erschienen waren, von den Dienststellen verwiesen. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß die Notstandsarbeiten von der Technischen Nothilfe verrichtet werden. —

* * *

Versammlung der Streikenden.

Die Magdeburger Streikleitung hatte am 2. Februar, früh 10 Uhr, eine Versammlung nach dem „Diesmannbräu" einberufen, die stark besucht war. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Bewegung. Soweit Magdeburg in Frage käme, wäre die Arbeitseinstellung auf der ganzen Linie erfolgt. Er führte weiter aus: Nicht nur die Besoldungsreform, die den untern Beamten ungenügende, den obern Beamten aber reichliche Zulagen gebracht hätte, ist der Grund, der die Beamtenschaft zum Streike zwingt. Auch gegen das geplante Arbeitszeitgesetz wendet sich die Arbeitsniederlegung. Die Beamten wollen nicht, wie vor der Revolution, wieder bis zu 80 Dienststunden hintereinander ableisten. Die Beamtenschaft hat ein Recht auf den Achtstundentag, wie jeder Arbeiter auch.

Danach verlas der Redner die Richtlinien, die von der Zentralstreikleitung (Berlin) für die Arbeitsniederlegung herausgegeben worden sind. Danach darf kein Zug fahren, gleichgültig, ob er für Personen- oder Güterverkehr bestimmt ist. Vor allem dürfen keine Militärzüge geleitet werden. Gestattet sind nur Transporte, die im Interesse des Streikes und auf Veranlassung der Streikleitung fahren. Die Streikenden werden aufgefordert, sich nicht durch Schreier aus dem Publikum zu Unbesonnenheiten aufreizen zu lassen. Auch gegen Gewaltmaßnahmen sprechen sich die Richtlinien aus. Die Zentralleitung wünscht ferner verständnisvolles Hand-in-Hand-Arbeiten mit den übrigen Eisenbahnbeamten- und -arbeitergewerkschaften.

Die Richtlinien ordnen an, daß Notstandsarbeiten ausgeführt werden müssen. Als Notstandsarbeiten gelten: Versorgung der Bahnhöfe mit Licht und Kraft, Schutz von Gleisanlagen und Maschinen. Sabotage, wie überhaupt jede Gewaltanwendung wird verboten. In Magdeburg können die Notstandsarbeiten nicht ausgeführt werden, weil ein Erlaß der Eisenbahndirektion Magdeburg den Streikenden den Zutritt zu den Bahnhofsanlagen verwehrt. Der Redner forderte zum festen Ausharren im Streik auf.

Ein weiterer Redner unterstrich die Ausführungen. Nachdem man noch verschiedene Streikangelegenheiten geregelt hatte, wurde die Versammlung geschlossen. —

* * *

Streik auch in Süddeutschland.

Entgegen den Versicherungen der amtlichen Stellen, entgegen den Nachrichten der bürgerlichen Presse, sind auch in Süddeutschland die Eisenbahnbeamten teilweise in den Streik getreten. Es sind hier, wie fast überall, die Lokomotivführer, die der Parole der Reichsgewerkschaft gefolgt sind. Es liegt darüber folgende Meldung vor:

Wb. München, 2. Februar. In den hiesigen Eisenbahnwerkstätten trat um 12 Uhr nachts das Heizer- und Lokomotivpersonal in den Ausstand. Es teilt mit, daß Arbeitswillige nicht gestört werden sollen. Die Streikenden wollen sich zunächst in der Nähe der Arbeitsstellen aufhalten und weitere Verfügungen abwarten. Aus Lichtenfels, Probstzella und Würzburg sind Nachrichten eingelaufen, daß dort seit heute früh keine Güterzüge mehr angenommen werden. —

* * *

Verhaftungen in Berlin.

Der Polizeipräsident von Berlin ist gemäß der Verordnung der Reichsregierung mit ungewöhnlich scharfen Maßnahmen gegen die streikenden Beamten vorgegangen. Er hat die Beschlagnahme der Kassen der Reichsgewerkschaft angeordnet und die Drucklegung von Aufrufen und Flugblättern, die zum Streik auffordern, verboten.

In der Mittagstunde des Donnerstags wird uns aus Berlin weiter gemeldet, daß zwei maßgebende Führer der Reichsgewerkschaft verhaftet worden sind. Die Betriebsräte von Berlin protestieren dagegen und drohen mit der Proklamation des Generalstreiks.

Die Verhafteten sind der Lokomotivführer Sperlbaum aus Nowawes, der erster Vorsitzender der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer ist und zugleich dem Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten angehört; ferner der Eisenbahnoberschaffner Taenzer aus Berlin, der Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der Reichsgewerkschaft ist und das Amt eines Kassierers versieht.

Nach einer Wolff-Meldung sind bei verschiedenen Banken große Bankkonten im Betrag von mehreren Millionen Mark beschlagnahmt worden, welche dort von verschiedenen den Streik betreibenden gewerkschaftlichen Organisationen unterhalten werden.

Der Zugverkehr seit Donnerstag vormittag 5 Uhr fast völlig eingestellt. Das Lokomotivpersonal streikt zum größten Teil.

* * *

Letzte Streiknachrichten aus dem Reiche.

f. g. **Hamburg**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Die Wirkung der Streikparole der Reichsgewerkschaft machte sich pünktlich um 12 Uhr nachts insofern bemerkbar, daß keine Züge aus dem Hauptbahnhof abfahren konnten. Das Lokomotivpersonal hat die Maschinen in die Schuppen gebracht und den Dienst verlassen. —

m. l. **Frankfurt a. d. O.**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Der Zugverkehr ist lahmgelegt. Der Hauptbahnhof wurde von Schutzpolizei besetzt und abgesperrt. —

f. r. **Kiel**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Das Lokomotivpersonal hat der Parole der Reichsgewerkschaft Folge geleistet. Der Zugverkehr ist stillgelegt. —

w. r. **Elberfeld**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) In Elberfeld und andern Orten des unbesetzten Rheinlandes ist infolge des Streikes des Lokomotivpersonals der Zugverkehr lahmgelegt. —

s. u. **Frankfurt a. M.**, 2. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der Zugverkehr hat aufgehört, nachdem im Laufe der Nacht die drei Schnellzüge Frankfurt—Berlin die Halle verlassen hatten. Ein Zug wurde in Fulda aufgehalten. 800 Reisende sitzen dort fest. —

w. d. **Kassel**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Lokomotivpersonal hat den Dienst verlassen. Zugverkehr stockt. Eisenbahndirektion versucht, einen Notverkehr aufrechtzuerhalten. —

p. b. **Breslau**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Im besetzten Oberschlesien ist die Streikparole ohne Wirkung geblieben. In Breslau laufen Züge mit großer Verspätung ein. —

h. l. **Bremen**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) In Bremen hat die Streikparole der Reichsgewerkschaft den Verkehr lahmgelegt. —

Fliegt das Steuerkompromiß auf?

Wir haben gestern mitgeteilt, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am Dienstag abend den Beschluß gefaßt hat, vom Steuerkompromiß zurückzutreten, weil Rathenau zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt worden ist. Jetzt wird bekannt, daß dieser Beschluß mit 17 gegen 15 Stimmen gefaßt worden ist. Imponierend ist die Mehrheit nicht. Die volksparteiliche Presse weiß daher nicht recht, auf welche Seite sie sich schlagen soll. Die Minderheit vom Abend des Dienstags kann ja bei der nächsten Abstimmung leicht eine Mehrheit werden, und dann muß man allzuschnell den Parteigaul wieder umspannen. Zwar hatte die volksparteiliche Presse darin seit Dezennien beträchtliche Uebung, aber angenehm ist selbst für die Geübten das Geschäft des Umsattelns nicht.

Deshalb verhält sich ein Teil der Presse dieser Drehscheibenpartei „neutral" abwartend. Dazu gehört z. B. die „Magdeburgische Zeitung". Ein andrer Teil steht zur Mehrheit der 17 Mann, ist daher über Rathenaus Ernennung aufs tiefste entrüstet und versichert, daß der Rücktritt vom Steuerkompromiß unter solchen Umständen für die Deutsche Volkspartei ein Gebot der Selbstachtung sei. Fakal ist freilich, daß diese Entrüstung nur mit 2 Stimmen Mehrheit beschlossen worden ist und daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung", das zweite Berliner Organ der Deutschen Volkspartei, noch am Mittwoch morgen in ahnungsloser Unkenntnis des Fraktionsbeschlusses erklärt hat, die Ernennung Rathenaus zum Außenminister sei weiter gar nichts als eine Selbstverständlichkeit. „Welcher Esel hat denn das geschrieben?" wird Stinnes, der Besitzer dieses und vieler andrer volksparteilichen Blätter, bei der Lektüre ausgerufen haben, in Erinnerung an sein Vorbild Stumm, den ehemaligen Diktator von Saarabien, dem es mit der Redaktion der Berliner „Post" einmal ähnlich ergangen ist.

Kleines Feuilleton.

Konzert.

Das gestrige Sinfonie-Konzert des städtischen Orchesters bedurfte eines ungewöhnlichen Vertrauens-Aufwandes an aufführenden Musikern, wie die Vormalig mitteilte. Das Orchester zählte 80 Spieler. Wozu der „außergewöhnliche Instrumentalapparat"? Richard Strauß wurde gespielt, sein Heldenleben und Till Eulenspiegels lustige Streiche. Man hat heute nicht mehr die Ehrfurcht vor Strauß und lockt ihn nicht mehr wie in den neunziger Jahren, wo der Zug der modernen Kunst, den vergeistigten psychologischen Problemen nachgingen, das Endziel aller Kunst bedeutete und wo Strauß als physiologische Sensation angezogen wurde, die ein anormales Empfindungsleben darstellen konnte. Inzwischen ist man nüchterner, wollen sagen verständiger geworden. Die Instinkte herrschender Leute haben mit auf direkte Ablehnung der Straußschen Musik, die man als unmenschlich und als Verfehlung bezeichnet. Man spielt seine Werke, d. h. von diesen nur einige, eigentlich nur in Reserve. Um so mehr muß es befremden, daß das gestrige Programm gleich zwei Straußsche bringt. Sollte vielleicht der „edlere Ausdruck" der Zeit der zwanzig Jahre, die eine gewisse nervöse Empfindsamkeit des Gefühls zeigte, aber seine Sinnlichkeit konnte die Lebendigkeit dieser Zeit sicher nicht überwinden. Doch wollen wir uns nicht aufhalten an die Sentimentalitäten früherer Zeiten. Der Musiker, d. h. der in der Musik unterrichtete, wird Strauß schätzen wegen seines Instrumentarisms und seines technischen Könnens. Seine Programmusik hat wohl Nachahmer, er selbst aber keinen Nachfolger gefunden. Man fühlte sehr wohl, daß die Musik nicht imstande ist, dem Dichter überall hin zu folgen, wie Strauß es wollte. Strauß' Heldenleben wurde bekanntlich sehr kühl aufgenommen. Das Interessanteste an Selbstbelauschung, Strauß selbst ist der „Held", hieß es. Strauß selbst fühlte wohl, nachdem er noch seine humoristische Sinfonia domestica hervorgebracht hatte, daß er im Konzertsaal keine weiteren Erfolge haben würde, und wandte sich der Oper zu, wo er durch die Verquickung der musikalischen Ernst mit der leichten Operette (Rosenkavalier) diejenige Verwirrung anrichtete. Heute wirkt sein Heldenleben schon recht veraltet und der Schwanz von 80 Musikern ist eine unangenehme Zugabe. Im Strauß hätte der Scherz vom Eulenspiegel ein kleines Orchester sicher besser zur Geltung gebracht. Eigentliche künstlerische Bedeutung gab dem Konzert erst die Solistin Luise Geneiner aus Berlin, welche das Liszsche Klavierkonzert in Es-Dur mit Orchester und Chopin-Solostücke spielte. Luise Gmeiner kennen wir seit Jahren durch ihr wiederholtes Konzertieren im Tonkünstlerverein. Sie war stets eine interessante Spielerin mit starkem Können. In dem inhaltlich sehr dürftigen Liszkonzert imponierte sie mir durch ihre Auffassung und Selbständigkeit. Das Publikum schien wieder einmal nicht zu merken, daß dieses Konzert ein gänzlich sinn- und geschmackloses Programm hatte. — G.

Börries von Münchhausen.

Es ist nützlich, wenn ein Schriftsteller einen so rührigen Verleger hat wie zum Beispiel Börries Freiherr von Münchhausen, der am Mittwoch Balladen und Gedichte im Verein Magdeburger Presse vortrug. Die zeitig eingetroffenen Hörer konnten sich aus dem Büchertzettel über den Lebensgang des Vortragenden eingehend unterrichten. Sie erfuhren, daß Münchhausen einer uralten Adelsfamilie entstammt, zu der auch der bekannte Lügner gehört, daß er ein schlechter Schüler war — fast alle Genies waren in der Schule Faulpelze —, daß er ferner einige Zeit als Salonzigeuner durch die Lande gefahren ist und jetzt als fruchtbarer Adelsmensch und geplagter Familienvater auf seinen Gütern thront. Münchhausen hat also in Fülle, was sich Allemann, sein verstorbener Bruder in Apoll und Standesgenosse, in seinen kühnsten Phantasien nur erträumte.

Börries von Münchhausen hat sich einen Namen durch seine Balladendichtungen gemacht, und Adolf Bartels, der trotz seiner Judenmischerei manchmal ein treffendes Urteil hat, nennt ihn einen Balladen-Virtuosen. Damit sind Münchhausens Leistungen auf diesem Gebiet richtig umrissen. Er beherrscht die Technik meisterlich, malt anschaulich mit Worten, steigert die Handlung geschickt, aber der Vortrag zum Gedicht ist oft künstlich herbeigezogen, und von allem fehlt das, was Marie Ebner-Eschenbach vom kleinsten Gedicht verlangt: die ganze Seele!

So wird man bei diesen Balladen nicht warm; was nicht vom Herzen kommt, kann nicht zu Herzen gehen, und die schwache Seelung des Dichters geht schon daraus hervor, daß er fast jeder Ballade eine Erklärung voranschickt, während sie doch für sich selbst sprechen und aus sich heraus wirken sollten.

Im zweiten Teile gab Münchhausen nationale Lyrik. Sie war auch danach! Besonders „geschmackvoll" war es, in einem Gedicht die tote Mutter mit dem durch den Krieg verschuldeten Zuständen in Zusammenhang zu bringen und es öffentlich vorzutragen. Kann man sich Goethe vorstellen, wie er seine tote Mutter andichtet, und dies Produkt vor 600 ihm gleichgültigen Menschen dann preisgibt wie der ausgebüchste Kronprinz seine „Totenwacht" in Wieringen? Nein, man kann es nicht. Nun, schließlich ist ja Herr von Münchhausen kein Goethe, was immerhin leichter zu ertragen ist, als wenn Goethe eine Art Münchhausen gewesen wäre. Im dritten Teile kam Münchhausen noch sozial und humoristisch. Die sozialen Karrikaturen schenken wir ihm und die Humoristika den Marcel Salzer und Plaut. Die werden sich aber schön dafür bedanken. wr.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende Januar.

Nach der Hochflut der Premieren um die Neujahrszeit hat der Tatendrang der Berliner Bühnenleiter sich wieder erheblich beruhigt, soweit er sich nicht wieder in einer weitern Erhöhung der Preise für Karten, Garderobe, Zettel ausgetobt hat. Eine richtige Uraufführung brachte in diesen Wochen nur das Theater am Kurfürstendamm, aber die war auch danach. Da Dr. Robert vor der Eröffnung versprochen hat, ein „Theater für gute Europäer" zu machen, war es natürlich höchste Pflicht für ihn, uns mit amerikanischer Literatur zu beglücken. Wenigstens sind als Verfasser des Schauspiels „Der große Bariton", das er jetzt spielt, die beiden Amerikaner Dietrichstein und Hatton genannt, und die künstlerischen Qualitäten des Stückes entsprechen durchaus den Forderungen, die wir an Amerika in dieser Beziehung zu stellen gelernt haben.

Der große Bariton ist im Leben ein noch größerer Don Juan als auf der Bühne. Nun läuft er einer kleinen Sängerin nach, die mit einem jungen Bariton verlobt ist. Es ist der Sohn einer Künstlerin, die er vor etwa 30 Jahren geliebt hat. So alt ist nämlich der große Bariton schon. Da ist es denn begreiflich, wenn er plötzlich die Stimme verliert, und nun, wo der Junge an seine Stelle auf der Bühne tritt, wenigstens das Mädel behalten will. Aber die Mutter erscheint wieder auf der Bildfläche und redet ihm gut zu, bis er das Mädel wieder frei gibt. Und damit die Sache nicht traurig ausgeht, verabredet er sich schleunigst telephonisch mit einer Verehrerin. Wenn er schon nicht mehr Don Juan auf der Bühne sein kann, reicht es doch noch, ihn im Leben weiter zu spielen.

Es bleibt zweifelhaft, ob erst die Rolle da war oder der Schauspieler, d. h. ob Herr Robert das Stück erworben hatte und

Es werden auf volksparteilicher Seite

noch mehr Eseleien

begangen. Die größte hat sich der finanztechnische Führer der Partei geleistet, der Abg. Becker (Hessen), der sich selbst und den seine Parteigenossen schon als Reichsfinanzminister im Amte sahen. Dieser preist in einem Artikel, den er dem schwerindustriellen Berliner „Tag" übersandt hat, die Arbeit der volksparteilichen Reichstagsfraktion. Sie hat sich nach alter Gepflogenheit schützend vor das Portemonnaie der Besitzenden gestellt, genau wie der verstorbene ungekrönte König von Preußen, der Abg. v. Heydebrand und der Lasa es im alten Reichstag als die Aufgabe der Rechtsparteien gefordert hat. Auch jetzt betrachtete sich die Volkspartei lediglich als Anhängsel der Deutschmonarchisten. Sie hat die Leute um Helfferich, wie Becker verrät, über die interfraktionellen Verhandlungen ständig auf dem laufenden gehalten. Der Faden ist zu keiner Stunde gerissen. Die

Front der Besitzenden

war auf der rechten Seite lückenlos geschlossen. Es galt das Kapital zu schützen. Da waren alle Stinnesier vollzählig an Bord. Becker rühmt ihre Tätigkeit:

Vor allem hat die Volkspartei auch sachlich dafür gesorgt, daß keine Position, die die bürgerlichen Parteien in erster Lesung des Steuergesetzes in mühsamem und zähem Kampf errungen hatten, preisgegeben wurde. Die Auseinandersetzungen, in denen dann unter Zuziehung der Sozialdemokratie die Verhandlungen geführt wurden, waren lebhaft und langwierig. Weitestgehenden Vorschlägen der Sozialdemokratie stand der zähe Wille der übrigen Parteien gegenüber, festzuhalten an dem Errungenen, und zur Herbeiführung eines Kompromisses nur das nachzugeben, was unbedingt nachgegeben werden mußte. Mancher üble Vorschlag wurde abgelehnt, die Erfassung der sogenannten Sachwerte konnte verhindert werden, der Plan, die etwa für Sachleistungen in Betracht kommenden deutschen Wirtschaftsgruppen für diese Sachleistungen der Gruppenangehörigen besonders zahlen zu lassen, wurde abgelehnt, die Zahlung weiterer zwei Drittel Notopfer mit Erfolg bekämpft, und wenn man schließlich den Plan einer Zwangsanleihe annahm, so war dies das geringste Opfer von allen, die in diesen Verhandlungen dem Besitz zugemutet worden waren. . . .

Der volksparteiliche Führer Becker beweist mit diesen Offenherzigkeiten, die die Opposition im eignen Lager ersticken sollen und ersticken werden, daß die Deutsche Volkspartei sich lediglich als

Vertreterin der besitzenden Klassen

fühlt und betätigt. Aber nach der Abstimmung der Fraktion über das Steuerkompromiß muß man daran zweifeln, ob diese Partei für ihre Aufgabe die nötige Geschicklichkeit besitzt. Denn erstens, wenn man so etwas tut, so sagt man es nicht, und zweitens hat sich die Volkspartei durch ihren Beschluß, aus der Steuerverständigung wieder auszutreten, derart unmöglich gemacht, daß mit ihr ferner keine Vereinbarungen getroffen werden können, daß sie sich aus der parlamentarischen Maschinerie also selber ausschaltet.

Aber die Volkspartei von Stinnes' Gnaden treibt nicht erst seit vorgestern eine kopflose Politik. Stresemann ist sicher nur ein Politiker von kaum mittlerer Begabung, aber ohne ihn — er ist seit einigen Wochen krank — ist die Partei Drehscheibe nur noch eine hirtenlose Herde, die kopfscheu durcheinander läuft. Je nach dem zufälligen Besuch der Fraktion hat einmal der rechte Flügel, einmal der linke Flügel die Oberhand, und so entsteht das anmutige Bild einer Politik, die nicht treffender charakterisiert werden kann als durch das alte Wort: 'rin in die Kartoffeln, 'raus aus die Kartoffeln!

Hoffentlich begreifen nun auch die Demokraten und das Zentrum, daß man mit der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

keine Koalitionspolitik treiben

kann. Für diese beiden Parteien, ganz besonders für die Demokraten, bedeutet der neuste Beschluß der Volkspartei geradezu einen Schlag ins Gesicht. Eine seltsame, aber nicht unverdiente Quittung für ihr inständiges Liebeswerben!

Der Beschluß der Volkspartei schafft nun das, was man die Situation nennt. Das Steuerkompromiß ist gekündigt, neue Verhandlungen müssen geführt werden. Sie können aber nicht geführt werden mit der Deutschen Volkspartei. So hängt die Weiterentwicklung der innern Politik Deutschlands wieder einmal davon ab,

ob die Unabhängigen den Mut

zu einer positiven Politik finden werden. Fänden sie ihn, so könnte der Beschluß der Deutschen Volkspartei der Anfang einer glücklichen Wendung sein, eines Blockes der Linken gegen die vereinigte Reaktion. Dann würde wahrscheinlich mehr als eine Milliarde Goldmark herauszuholen sein.

Aber nach dem neusten Aufruf des unabhängigen Parteivorstandes, der die Glut des Bruderkampfes abermals zu hellen Flammen anbläst, ist kaum darauf zu rechnen, daß die Unabhängigen endlich politische Vernunft annehmen und für die Arbeiterschaft praktisch etwas herausholen. Die unabhängigen Führer haben durch ihre Zersplitterung und ihr Maulheldentum die Arbeiterschaft schon so oft geschädigt; sie scheinen drauf und dran zu sein, diese erbärmliche Arbeit fortzusetzen.

Am letzten Donnerstag wurde das Steuerkompromiß mühsam geschlossen. Am Dienstag wurde es von der Deutschen Volkspartei gebrochen. Am nächsten Dienstag können die Verhandlungen wieder von vorn beginnen. Vorausgesetzt, daß die nächste Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei den Beschluß der alten nicht wieder umstößt.

Auf jeden Fall ist innerpolitisch alles wieder in die Schwebe gerückt. Es kann noch böse Ueberraschungen geben.

Genua gesichert.

Die in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte, daß die Konferenz von Genua verschoben werden sollte, bestätigen sich nicht. Die Konferenz wird, wie ursprünglich vereinbart war, am 8. März beginnen. Es sind Einladungen an 35 Staaten ergangen, und zwar an alle europäischen Staaten mit Ausnahme der Türkei. Außerdem an die Vereinigten Staaten, Japan und die Britischen Dominions.

Wie das Londoner „Daily Chronicle", das Organ Lloyd Georges, berichtet, werden die Vereinigten Staaten die Einladung ablehnen. Damit geht der Konferenz von Genua das Rückgrat verloren. Ohne die Beteiligung Amerikas ist das internationale Finanzproblem nicht zu lösen, denn die europäischen Entente-Staaten sind finanziell zum großen Teile von Amerika abhängig.

Genua wird bei dem Fernbleiben der Amerikaner daher nur eine Art Vorkonferenz werden.

Auch dann wird sie für Deutschland noch von großer Bedeutung sein. Und Rathenau wird Deutschland in Genua als führender Minister, nicht mehr als Reichskommissar vertreten. —

Brotgetreidepreise im letzten Monat

Die kommende Brotpreiserhöhung wirft ihre Schatten voraus. Mühlen und Bäcker suchten sich im letzten Monat noch billig einzudecken, um dann an den höhern Preisen profitieren zu können. Dazu kam noch, daß am Monatsanfang bereits die Preise des freien Marktes dadurch über ihre normale Höhe hinausgegangen waren, weil die Reichsgetreidestelle am freien Markt als Käufer auftrat, um ihren Bedarf an Einfuhrgetreide, deren Bezahlung Devisen erfordert, durch Ankauf inländischen Getreides vermindern zu können.

Eine Gegenüberstellung amtlicher Notierungen des Berliner Produktenmarktes von Anfang und Ende Januar ergibt folgendes Bild:

	2. Januar	31. Januar
Weizen, märkischer, 50 kg .	376— 382	407
Weizenmehl, 100 kg . .	930—1075	1040—1140
Roggenmehl, 100 kg . .	730— 810	840— 910

Obwohl also schon am Monatsanfang preiserhöhende Momente vorlagen — am 15. Dezember v. J. war die Weizennotierung auf 334—337 Mark je 50 Kilogramm gestiegen, während der Roggen ebenfalls innerhalb der beiden letzten Wochen des vergangenen Jahres um rund 40 Mark je 50 Kilogramm gestiegen war —, setzte sich die Bewegung im Januar noch fort und es kam zu weitern Preissteigerungen am freien Markte. Nicht unwesentlich wirkte dabei die Verschlechterung des Markstandes von rund 180 auf rund 200 je Dollar im Laufe des Monats mit, da infolge des freien Handels die inländischen Getreidepreise mit den Weltmarktpreisen eng verknüpft sind, die bei den Schwankungen der Valuta starken Aenderungen unterworfen sind. —

Nach Irland kommt Aegypten.

Aus London kommt eine wichtige Meldung. Die britische Regierung hat sich bereit erklärt, das Protektorat über Aegypten zu beenden, Aegypten als souveränen Staat anzuerkennen und der Bildung eines ägyptischen Parlaments sowie der Wiedererrichtung eines ägyptischen Ministeriums für auswärtische Angelegenheiten zuzustimmen, sobald folgende Bedingung erfüllt sind:

1. daß die Reichsverbindungswege gesichert sind,
2. daß Großbritannien das Recht und die Macht zum Schutze der ausländischen Gemeinschaften in Aegypten behält, und
3. daß Aegypten gegen jede unbeteiligte oder unmittelbare Einmischung oder gegen einen Angriff von außerhalb geschützt wird.

Nach Irland wird also die englische Regierung auch Aegypten die Selbstverwaltung geben. Die Engländer sind stets so schlau gewesen, sich Volksbewegungen nicht entgegenzustemmen, die durch ihre innere Kraft dem britischen Weltreich hätten gefährlich werden können. Sie achteten vielmehr nur darauf, daß ihnen die wirtschaftlichen Vorteile erhalten blieben. Diese Vorteile — das wissen die englischen Kaufleute und Industriellen genau — kann man sich auch ohne Polizeiknüttel mit Hilfe der Banken sichern.

Die obigen Bedingungen haben den Zweck, den Engländern Aegypten als Zugangsstraße nach Indien zu sichern. Durch die englische Vorherrschaft in Arabien und Mesopotamien — eine Errungenschaft des Weltkriegs — haben die Briten sich außerdem die Landbrücke nach Indien gesichert. Sie können also in Aegypten selbst jetzt die Zügel lockerer lassen, ohne sich zu schädigen. Und sie säumen nicht, das zu tun. Das ist englische Staatsklugheit. Die deutschen Säbelraßler haben anders gehandelt und die Quittung dafür ja auch erhalten.

Nach Irland wird bald Aegypten die Freiheiten der britischen Dominions genießen. Es ist kein Zweifel, daß die Bevölkerungen beider Länder dadurch enger an das englische Weltreich geschlossen werden. Die Burenrepubliken sind ein sprechendes Beispiel dafür. —

Notizen.

Wirtschaftsbeihilfe für Beamte. Der Beamtenausschuß des Reichstags erklärte sich am Mittwoch mit der Einbringung des Gesetzentwurfs einverstanden, durch den der Reichsfinanzminister im Benehmen mit dem Reichsrat ermächtigt werden soll, an Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen für die Beamten widerrufliche Wirtschaftsbeihilfen zu gewähren, die sich an die den Arbeitern gewährten Teurungszuschüsse anlehnen, aber anderseits den Besonderheiten des Beamtenverhältnisses Rechnung tragen sollen. Nach Mitteilung der Regierung sollen ferner die Vorteile, die den Arbeitern der Reichsverkehrsverwaltung aus dem Silvesterabkommen erwachsen sind, entsprechend auch auf die Arbeiter in den übrigen Reichsressorts durch eine mit den Arbeiterorganisationen noch zu treffende Vereinbarung übertragen werden. —

Die Sowjetwahlen. Die russische Handelsdelegation in London hat aus Moskau ein vom 26. Januar datiertes Telegramm erhalten, das besagt, das Ergebnis der 3tägigen Wahlen für die russischen Sowjets sei: 496 Kommunisten, 46 Unabhängige und 1 Menschewist.

Depeschen.

Kein Berliner Metallarbeiterstreik.

* Berlin, 2. Februar. Laut „Vorwärts" hat die Abstimmung unter den Mitgliedern der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes keine Dreiviertelmehrheit für den Streik ergeben. Der Schiedsspruch ist somit angenommen. —

Die Ermordung Erzbergers.

* München, 2. Februar. Nach einer hiesigen Meldung der „Vossischen Zeitung" hat sich die badische Staatsanwaltschaft in Offenburg entschlossen, das Verfahren wegen der Ermordung Erzbergers gemeinsam mit dem Verfahren wegen Geheimbündelei bei der Strafkammer in Offenburg anhängig zu machen. Das Verfahren richtet sich gegen Kapitänleutnant von Killinger und Korvettenkapitän Werber, die der Begünstigung angeklagt sind. Die Mörder sind ja noch immer nicht gefunden. —

Ein Bombenattentat in Fiume.

Wb. Graz, 1. Februar. Die „Tagespost" meldet aus Fiume: Nach einer bewegten Sitzung des verfassunggebenden Parlaments von Fiume wurde auf den Regierungschef Zanella während seiner Fahrt über den Ratsplatz ein Bombenanschlag verübt. Zanella, sein Schreiber sowie der Chauffeur und einige weitere Personen wurden leicht verletzt. —

Schlußarbeiten der Washingtoner Konferenz.

Wb. Washington, 2. Februar. In der gestrigen Vollsitzung der Konferenz wurden die verschiedenen auf China bezüglichen Resolutionen angenommen. Das Marineabkommen wurde ebenso von den Vertretern der fünf beteiligten Mächte angenommen wie eine Resolution, die sich für die Veröffentlichung der von den auswärtigen Nationen mit China bzw. über China abgeschlossenen Verträge ausspricht. Staatssekretär Hughes machte unter großem Beifall die Mitteilung, daß die Schantungfrage geregelt sei. Balfour erklärte, Großbritannien habe die Absicht, Wei-hei-wei an China zurückzugeben.

dann Albert Bassermann dafür verpflichtete, oder ob Bassermann wünschte, diese Rolle zu spielen. Jedenfalls — er legt sie euch hin mit einer Wuppdizität, die fabelhaft ist. Alle Technik routiniertesten Komödiantentums wird von ihm aufgeboten, und wenn man ihm zunächst den herrlichen Sänger nicht glaubt, so überzeugt er mit seiner natürlichen Stimme um so deutlicher vom Stimmverlust. Seine darstellerische Leistung ist gewiß glänzend. Neben ihm glänzt Hermann Vallentin als Theaterdirektor viel weniger, aber er gibt dem Bühnenleiter die ganze saftige Fülle seiner Ursprünglichkeit. Rechte Freude konnte man an dem guten Geschmack haben, der sich in den Bühnenbildern aussprach. Das Kurfürstendamm-Publikum hatte an dem Brillantfeuerwerk der Bassermannschen Technik seinen Genuß und bejubelte ihn.

Das Deutsche Theater nahm den Molière-Gedenktag zum Anlaß einer verblüffenden Ehrung. Unter der Spielleitung Dr. Iwan Schmiths führte man den „Tartüff" im Kostüm unsrer Zeit und in einer expressionistischen Dekoration auf. Der Gedanke war vielleicht: der wahre Dichter ist zeitlos. Aber gerade Molière wurzelt durchaus in seiner Zeit, gerade er verliert stärkste Werte, wenn man in solcher Weise mit ihm umspringt. Insbesondere der Schluß, wo der König, der Brotherr des Hofpoeten Molière, als übernatürlicher Eingreifer verherrlicht wird, ist natürlich in solchem Rahmen unmöglich. Trotzdem fesselte Klöpfers prachtvolle Gestaltung des Tartüff durch die Vielfarbigkeit ihrer Anlage und die sichere Vermenschlichung. Neben ihm gab Gülstorff mit einer köstlichen Echtheit den beschränkten Kleinbürger Orgon. Nach dem „Tartüff" spielte man noch „Scapins Schelmenstreiche" mit Paul Graetz als peinliche Hanswurstiade.

Alles übrige ist kurz abzutun. Im Neuen Volkstheater versuchte man sich an Shaws selten gespielter Komödie „Heuchler", ohne besondern Eindruck zu machen, in der Volksbühne wurde die Aufführung von „Ueber unsre Kraft I" durch Kayßler und die Fehmder als Pastor Sang und Frau geadelt. Hoffentlich bringt man nun auch bald den zweiten, sozialen Teil.

Doch halt! Eine Uraufführung gab es auch im Theater des Westens, soweit man bei modernen Operetten von Uraufführung reden kann, den „Tanz ins Glück", den die Provinzstadt Magdeburg bis zum Ekel abgespielt hat. So was nennt man dann in Berlin „Uraufführung"!

Erich Köhrer.

Theaterchronik. Der Verband der Berliner Bühnenleiter hat in seiner Generalversammlung am Mittwoch den Schiedsspruch der Oberschlichtungsstelle angenommen. Die Annahme erfolgte, obwohl verschiedene Bedenken über die Durchführbarkeit dieser neuen Mehrbelastung geltend gemacht wurden.

Der Mannheimer Stadtrat hat dem Nationaltheater für die Spielzeit 1922/23 einen Zuschuß von acht Millionen mit allen gegen zwei kommunistische Stimmen bewilligt. Die Stadt bringt damit ein ungewöhnlich großes Opfer für ihr Theater, dessen Leitung freilich in guten Händen liegt.

Nicht immer sind es die großen Städte, die in der Pflege der Bühnenkunst Vorbildliches leisten. Von Dessau, Halberstadt, Kottbus hat man viel Gutes gehört. In Altenburg verfolgt der Intendant Berg-Ehlert mit großem Ernst künstlerische Ziele. Nachdem er die deutsche Uraufführung von Bernard Shaws „Schwarzer Dame der Sonette" zustande gebracht, wagte er sich an Melchior Lengyels, des ungarischen Verfassers von „Taifun", Schauspiel „Fräulein Charlotte", die bühnenwirksame Geschichte einer Spionin, die sich in ihr Opfer verliebt. Dr. Saladin Schmitt, der wegen seines Kontraktbruches in Mannheim vielgenannte Bochumer Intendant, veranstaltete die Uraufführung von Reinhold Zickels alttestamentlicher Tragödie Das goldene Kalb. Es ist bezeichnend und erfreulich! — daß der Fluch des Goldes immer häufiger behandelt wird, so kürzlich in Hasenclevers „Gobseck". Zickels Drama, das die Unsinnigkeit der Mammonverehrung darstellt in einem Land, das von Milch und Honig fließt, und damit den fluchwürdigen Unsinn des Kapitalismus überhaupt meint, wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Zu der Nachricht, daß Sarah Bernhard trotz ihrer 78 Jahre und ihres Deutschenhasses auf einer europäischen Gastspielreise auch die „Boches" beglücken will, bemerken die „Münchner Neusten Nachrichten": „Während des Krieges wurde berichtet, daß die unverwüstliche Sarah sich als wütende Chauvinistin betätigt und sogar die Schützengräben aufgesucht hätte, um die Kämpfer zu todesmutiger Tapferkeit zu begeistern. Dies sei ihr verziehen! Wenn sie aber jetzt ihre 78jährigen „Reize" auf deutschen Bühnen zur Schau stellen will, so ist das eine Rache, die sich auch mit glühendem Patriotismus nicht mehr entschuldigen läßt!" —

Literatur. Der Strindbergpreis, der alljährlich an Strindbergs Geburtstag dem besten Buch verliehen wird, das die Versöhnung der Völker fördert, ist dieses Jahr dem Werk „Krieg und Frieden" von Maximilian Harden zuerkannt worden. —

Der Kater

auch in unsrer Stadt Magol schon weit verbreitet hat!

MAGOL

der schonende Schuhputz

281

Magol-Werke Albert Müller, Magdeburg

Unmerklich für den außerhalb des Betriebs Stehenden hat sich im Laufe der Nacht der Streik der Eisenbahnbeamten bemerkbar gemacht. Noch laufen Züge im Magdeburger Bahnhof aus und ein, es sind aber auch schon manche ausgeblieben.

Der Pulsschlag des Verkehrs ist langsamer geworden. Wird er weiter eingeschränkt werden müssen? Wird schließlich alles stillliegen? . . .

* * *

Magdeburg abgesperrt.

Donnerstag morgen! Oed und still in Nebel eingehüllt liegt der Magdeburger Hauptbahnhof da. Verlassen stehen einige Wagen, die Reste der letzten Züge, herum. Einige Arbeiter sind noch beschäftigt, sonst alles totenstill.

In der Vorhalle ist es auch stiller geworden. Das Hasten und Jagen hat aufgehört. Kleine Gruppen von Menschen stehen herum und erörtern die Möglichkeiten, die sich noch bieten, um Magdeburg zu verlassen. Die Fahrkartenknipser und die Schalterbeamten sind noch am Ort. Ein Fragenhagel prasselt auf sie hernieder. Sie können für die Reisenden nur traurige Auskunft geben. Die Strecken Berlin, Hannover, Stendal und Halle sind stillgelegt. Man will noch versuchen, den Verkehr in die nähere Umgebung aufrechtzuerhalten. Ob es gelingt, erscheint fraglich. Fast das gesamte Lokomotiv- und Zugpersonal streikt.

Die Stellwerke sind auch noch teilweise besetzt, vor allen Dingen das Stellwerk auf dem Hauptbahnhof. Ob es gelingen wird, mit diesen geringen Kräften den Betrieb einigermaßen aufrechtzuerhalten, erscheint mehr als zweifelhaft.

Es wird versucht, mit Hilfe von Betriebsingenieuren einzelne Züge durchzuführen.

* * *

Die Eisenbahndirektion zum Streik.

Die Eisenbahndirektion Magdeburg verbreitet am Donnerstag, vormittag um 10 Uhr, folgende Nachricht:

Wie vorausgesehen war, hat dem Streikbeschluß der Reichsgewerkschaft nur ein geringer Teil der Eisenbahnbediensteten Folge geleistet. Das stationäre Personal verrichtet bis auf vereinzelte Ausnahmen seinen Dienst; ebenso zeigt sich das Zugbegleitpersonal willig. Nur das Lokomotivpersonal ist im größeren Umfang in den Streik getreten. Trotzdem ist es möglich gewesen, die für den Streikfall vorgesehenen Züge mit dienstbereiten Lokomotivbeamten und dem Aufsichtspersonal zu fahren, so sind z. B. die D 180 (Berlin—Frankfurt am Main), D 138 (Leipzig—Hannover), D 57 (Köln—Berlin) und 58 (Berlin—Köln) durchgeführt.

Größere Schwierigkeiten haben sich bisher nur in Braunschweig ergeben, wo ein regelmäßiger Zugverkehr zurzeit nicht möglich ist. Die Einsetzung der technischen Nothilfe ist in Magdeburg zunächst nicht erforderlich geworden.

Zur weiteren Aufrechterhaltung des Notbetriebes, besonders zur Bedienung des Berufsverkehrs, und zum Schutz der Arbeitswilligen hat die Eisenbahndirektion alle nötigen Maßnahmen getroffen. —

* * *

Aus der Magdeburger Umgebung.

Von der Reichsgewerkschaft wird uns um 11 Uhr vormittags mitgeteilt, daß nach bei ihr eingelaufenen Meldungen der Betrieb in folgenden Orten vollständig steht: Staßfurt, Bernburg, Halberstadt, Burg, Braunschweig, Brandenburg.

In Helmstedt wurden die streikenden Beamten, die zur Verrichtung von Notstandsarbeiten erschienen waren, von den Dienststellen verwiesen. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß die Notstandsarbeiten von der Technischen Nothilfe verrichtet werden. —

* * *

Versammlung der Streikenden.

Die Magdeburger Streikleitung hatte am 2. Februar, früh 10 Uhr, eine Versammlung nach dem „Diamantbräu" einberufen, die stark besucht war. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Bewegung. Soweit Magdeburg in Frage käme, wäre die Arbeitseinstellung auf der ganzen Linie erfolgt. Er führte weiter aus: Nicht nur die Besoldungsreform, die den untern Beamten ungenügende, den obern Beamten aber reichliche Zulagen gebracht hätte, ist der Grund, der die Beamtenschaft zum Streike zwingt. Auch gegen das geplante Arbeitszeitgesetz wendet sich die Arbeitsniederlegung. Die Beamten wollen nicht, wie vor der Revolution, wieder bis zu 80 Dienststunden hintereinander ableisten. Die Beamtenschaft hat ein Recht auf den Achtstundentag, wie jeder Arbeiter auch.

Danach verlas der Redner die Richtlinien, die von der Zentralstreikleitung (Berlin) für die Arbeitsniederlegung herausgegeben worden sind. Danach darf kein Zug fahren, gleichgültig, ob er für Personen- oder Güterverkehr bestimmt ist. Vor allem dürfen keine Militärzüge geleitet werden. Gestattet sind nur Transporte, die im Interesse des Streikes und auf Veranlassung der Streikleitung fahren. Die Streikenden werden aufgefordert, sich nicht durch Schreier aus dem Publikum zu Unbesonnenheiten aufreizen zu lassen. Auch gegen Gewaltmaßnahmen sprechen sich die Richtlinien aus. Die Zentralleitung wünscht ferner verständnisvolles Hand-in-Hand-Arbeiten mit den übrigen Eisenbahnbeamten- und -arbeitergewerkschaften.

Die Richtlinien ordnen an, daß Notstandsarbeiten ausgeführt werden müssen. Als Notstandsarbeiten gelten: Versorgung der Bahnhöfe mit Licht und Kraft, Schutz von Gleisanlagen und Maschinen. Sabotage, wie überhaupt jede Gewaltanwendung wird verboten. In Magdeburg können die Notstandsarbeiten nicht ausgeführt werden, weil ein Erlaß der Eisenbahndirektion Magdeburg den Streikenden den Zutritt zu den Bahnhofsanlagen verwehrt. Der Redner forderte zum festen Ausharren im Streik auf.

Ein weiterer Redner unterstrich die Ausführungen. Nachdem man noch verschiedene Streikangelegenheiten geregelt hatte, wurde die Versammlung geschlossen. —

* * *

Streik auch in Süddeutschland.

Entgegen den Versicherungen der amtlichen Stellen, entgegen den Nachrichten der bürgerlichen Presse, sind auch in Süddeutschland die Eisenbahnbeamten teilweise in den Streik getreten. Es sind hier, wie fast überall, die Lokomotivführer, die der Parole der Reichsgewerkschaft gefolgt sind. Es liegt darüber folgende Meldung vor:

Wb. München, 2. Februar. In den hiesigen Eisenbahnwerkstätten trat um 12 Uhr nachts das Heizer- und Lokomotivpersonal in den Ausstand. Es teilt mit, daß Arbeitswillige nicht gestört werden sollen. Die Streikenden wollen sich zunächst in der Nähe der Arbeitsstellen aufhalten und weitere Verfügungen abwarten. Aus Lichtenfels, Probstzella und Würzburg sind Nachrichten eingelaufen, daß dort seit heute früh keine Güterzüge mehr angenommen werden. —

* * *

Verhaftungen in Berlin.

Der Polizeipräsident von Berlin ist gemäß der Verordnung der Reichsregierung mit ungewöhnlich scharfen Maßnahmen gegen die streikenden Beamten vorgegangen. Er hat die Beschlagnahme der Kassen der Reichsgewerkschaft angeordnet und die Drucklegung von Aufrufen und Flugblättern, die zum Streik auffordern, verboten.

In der Mittagstunde des Donnerstags wird uns aus Berlin weiter gemeldet, daß zwei maßgebende Führer der Reichsgewerkschaft verhaftet worden sind. Die Betriebsräte von Berlin protestieren dagegen und drohen mit der Proklamation des Generalstreiks.

Die Verhafteten sind der Lokomotivführer Sperlbaum aus Natzweiler, der erster Vorsitzender der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer ist und zugleich dem Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten angehört; ferner der Eisenbahnoberschaffner Taenzer aus Berlin, der Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der Reichsgewerkschaft ist und das Amt eines Kassierers versieht.

Nach einer Wolff-Meldung sind bei verschiedenen Banken große Bankkonten im Betrag von mehreren Millionen Mark beschlagnahmt worden, welche dort von verschiedenen den Streik betreibenden gewerkschaftlichen Organisationen unterhalten werden.

Der Zugverkehr seit Donnerstag vormittag 5 Uhr fast völlig eingestellt. Das Lokomotivpersonal streikt zum größten Teil.

* * *

Letzte Streiknachrichten aus dem Reiche.

f. g. **Hamburg**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Die Wirkung der Streikparole der Reichsgewerkschaft machte sich pünktlich um 12 Uhr nachts insofern bemerkbar, daß keine Züge aus dem Hauptbahnhof abfahren konnten. Das Lokomotivpersonal hat die Maschinen in die Schuppen gebracht und den Dienst verlassen. —

m. l. **Frankfurt a. d. O.**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Der Zugverkehr ist lahmgelegt. Der Hauptbahnhof wurde von Schutzpolizei besetzt und abgesperrt. —

f. r. **Kiel**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Das Lokomotivpersonal hat der Parole der Reichsgewerkschaft Folge geleistet. Der Zugverkehr ist stillgelegt. —

w. r. **Elberfeld**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) In Elberfeld und andern Orten des unbesetzten Rheinlandes ist infolge des Streikes des Lokomotivpersonals der Zugverkehr lahmgelegt. —

s. u. **Frankfurt a. M.**, 2. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der Zugverkehr hat aufgehört, nachdem im Laufe der Nacht die drei Schnellzüge Frankfurt—Berlin die Halle verlassen hatten. Ein Zug wurde in Fulda aufgehalten. 800 Reisende sitzen dort fest. —

w. d. **Kassel**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Lokomotivpersonal hat den Dienst verlassen. Zugverkehr stockt. Eisenbahndirektion versucht, einen Notverkehr aufrechtzuerhalten. —

p. b. **Breslau**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) Im besetzten Oberschlesien ist die Streikparole ohne Wirkung geblieben. In Breslau laufen Züge mit großer Verspätung ein. —

h. l. **Bremen**, 2. Februar. (Eigner Drahtbericht.) In Bremen hat die Streikparole der Reichsgewerkschaft den Verkehr lahmgelegt. —

Fliegt das Steuerkompromiß auf?

Wir haben gestern mitgeteilt, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am Dienstag abend den Beschluß gefaßt hat, vom Steuerkompromiß zurückzutreten, weil Rathenau zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt worden ist. Jetzt wird bekannt, daß dieser Beschluß mit 17 gegen 15 Stimmen gefaßt worden ist. Imponierend ist die Mehrheit nicht. Die volksparteiliche Presse weiß daher nicht recht, auf welche Seite sie sich schlagen soll. Die Minderheit vom Abend des Dienstags kann ja bei der nächsten Abstimmung leicht eine Mehrheit werden, und dann muß man allzuschnell den Parteigaul wieder umspannen. Zwar hatte die volksparteiliche Presse darin seit Dezennien beträchtliche Uebung, aber angenehm ist selbst für die Geübten das Geschäft des Umsattelns nicht.

Deshalb verhält sich ein Teil der Presse dieser Drehscheibenpartei „neutral" abwartend. Dazu gehört z. B. die „Magdeburgische Zeitung". Ein andrer Teil steht zur Mehrheit der 17 Mann, ist daher über Rathenaus Ernennung aufs tiefste entrüstet und versichert, daß der Rücktritt vom Steuerkompromiß unter solchen Umständen für die Deutsche Volkspartei ein Gebot der Selbstachtung sei. Fatal ist freilich, daß diese Entrüstung nur mit 2 Stimmen Mehrheit beschlossen worden ist und daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung", das zweite Berliner Organ der Deutschen Volkspartei, noch am Mittwoch morgen in ahnungsloser Unkenntnis des Fraktionsbeschlusses erklärt hat, die Ernennung Rathenaus zum Außenminister sei weiter gar nichts als eine Selbstverständlichkeit. „Welcher Esel hat denn das geschrieben?" wird Stinnes, der Besitzer dieses und vieler andrer volksparteilichen Blätter, bei der Lektüre ausgerufen haben, in Erinnerung an sein Vorbild Stumm, den ehemaligen Diktator von Saarabien, dem es mit der Redaktion der Berliner „Post" einmal ähnlich ergangen ist.

Kleines Feuilleton.

Konzert.

Das gestrige Sinfonie-Konzert des städtischen Orchesters verdankte einem ungewöhnlichen Personen-Aufwande an ausführenden Künstlern, wie die Vornotiz mitteilte. Das Orchester zählte 80 Spieler. Wozu der „außergewöhnliche Instrumentalapparat"? Richard Strauß wurde gespielt, sein Heldenleben und Till Eulenspiegels lustige Streiche. Man hat heute nicht mehr die Ehrfurcht vor Strauß und schätzt ihn nicht mehr wie in den neunziger Jahren, wo der Zug der modernen Kunst, den vergeistigten psychologischen Problemen nachgehen, das Endziel aller Kunst bedeutete und wo Strauß als physiologische Spezialität angesehen wurde, die ein anormales Empfindungsleben darstellen konnte. Inzwischen ist man nüchterner, wollen sagen verständiger geworden. Die Besseren herrlicher Werte lassen sich auf direkte Ablehnung der Straußschen Musik, die man als unmenschlich und als Nervenkunst bezeichnet. Man spielt seine Werke, d. h. von diesen nur einige, eigentlich nur in Reserve. Um so mehr muß es befremden, daß das gestrige Programm gleich zwei Straußschen kommt. Strauß war vielleicht der „adäquate Ausdruck" der Zeit der neunziger Jahre, die eine gewisse nervöse Empfindsamkeit des Gemüts zeigte, aber seine Sensibilität konnte die Tiefe dieser Zeit über nicht überwinden. Doch wollen wir uns nicht aufhalten an die Kunstbestrebungen jüngerer Zeiten. Der Meister, d. h. der in der Musik unterrichtete, wird Strauß schätzen wegen seines Formentalents und seines technischen Könnens. Seine Programmmusik hat wohl Nachahmer, er selbst aber keinen Nachfolger gefunden. Man fühlte sehr wohl, daß die Musik nicht berufen ist, dem Dichter überall hin zu folgen, wie Strauß es wollte. Strauß' Heldenleben wurde bekanntlich sehr kühl aufgenommen. Das Uebermaß an Selbstbewußtsein, Strauß selbst in der „Held", trieb ein. Strauß selbst fühlte wohl, nachdem er noch seine bombastische Sinfonia domestica hervorgebracht hatte, daß er im Konzertsaal keine weitern Erfolge haben würde, und wandte sich der Oper zu, wo er durch die Verquickung der romantischen Oper mit der leichten Operette (Rosenkavalier) dieselbe Verwirrung anrichtete. Heute wirkt sein Heldenleben schon recht veraltet und der Vortrag von 80 Musikern ist eine unzeitgemäße Forderung. Im Vorigen hörte den Scherz vom Eulenspiegel am Lumes Quartett später besser zur Geltung gebracht. Eigentümliche künstlerische Bedeutung gab dem Konzert erst die Solistin Luise Cmeiner aus Berlin, welche das Sitzliche Klavierkonzert in D-Moll und Chopin-Solostücke spielte. Luise Cmeiner kennen wir seit Jahren durch ihr wiederholtes Konzertieren im Tonkünstlerverein. Sie war stets eine interessante Spielerin mit starkem Können. In dem infolgtich sehr dürftigen Liszkonzert imponierte sie mir durch ihre Auffassung und Selbständigkeit. Das Publikum schien wieder einmal nicht zu merken, daß dieses Konzert ein gänzlich sinn- und geschmackloses Programm hatte. — G.

Börries von Münchhausen.

Es ist nützlich, wenn ein Schriftsteller einen so rührigen Verleger hat wie zum Beispiel Börries Freiherr von Münchhausen, der am Mittwoch Balladen und Gedichte im Verein Magdeburger Presse vortrug. Die zeitig eingetroffenen Hörer konnten sich aus dem Büchertitel über den Lebensgang des Vortragenden eingehend unterrichten. Sie erfuhren, daß Münchhausen einer uralten Adelsfamilie entstammt, zu der auch der bekannte Lügner gehört, daß er ein schlechter Schüler war — fast alle Genies waren in der Schule Faulpelze —, daß er ferner einige Zeit als Salonzigeuner durch die Lande gefahren ist, und jetzt als biederer Adelsmensch und geistreicher Familienvater auf seinem Gütern sitzt. Münchhausen hat also in Fülle, was sich Bürgertum, sein verstorbener Bruder in Apell und Standesgenosse, in seinen bühnen Phantasien nur erträumte.

Börries von Münchhausen hat sich einen Namen durch seine Balladendichtungen gemacht, und Adolf Bartels, der trotz seiner Judenfeindschaft manchmal ein treffendes Urteil hat, nennt ihn einen Balladen-Virtuosen. Damit sind Münchhausens Leistungen auf diesem Gebiet richtig umrissen. Er beherrscht die Technik meisterlich, malt anschaulich mit Worten, steigert die Handlung geschickt, aber der Vortrag zum Gedicht ist oft künstlich herbeigezwungen, und vor allem fehlt das, was Marie Ebner-Eschenbach vom kleinsten Gedicht verlangt: die ganze Seele!

So wird man bei diesen Balladen nicht warm; was nicht vom Herzen kommt, kann nicht zu Herzen gehen, und die schwache Stellung des Dichters geht schon daraus hervor, daß er fast jeder Ballade eine Erklärung vorausschickt, während sie doch für sich selbst sprechen und aus sich heraus wirken sollten.

Im zweiten Teile gab Münchhausen nationale Lyrik. Sie war auch danach! Besonders „gehaltvoll" war es, in einem Gedicht die wie Mutter mit den durch den Krieg verschuldeten Zuständen in Zusammenhang zu bringen und es öffentlich vorzutragen. Kann man sich Goethe vorstellen, wie er seine tote Mutter andichtet, und dies Produkt vor 600 ihm gleichgültigen Menschen dann preisgibt wie der ausgebückste Kronprinz seine „Totenwacht" in Wieringen? Nein, man kann es nicht. Nun, schließlich ist ja Herr von Münchhausen kein Goethe, was immerhin leichter zu ertragen ist, als wenn Goethe eine Art Münchhausen gewesen wäre. Im dritten Teile kam Münchhausen noch sozial und humoristisch. Die sozialen Karrikaturen schenken wir ihm und die Humoristika den Marcel Salzer und Plaut. Die werden sich aber schön dafür bedanken. wr.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende Januar.

Nach der Hochflut der Premieren um die Neujahrszeit hat der Tatendrang der Berliner Bühnenleiter sich wieder erheblich beruhigt, soweit er sich nicht wieder in einer weitern Erhöhung der Preise für Karten, Garderobe, Zettel ausgetobt hat. Eine richtige Uraufführung brachte in diesen Wochen nur das Theater am Kurfürstendamm, aber die war auch danach. Da Dr. Robert vor der Eröffnung versprochen hat, ein „Theater für gute Europäer" zu machen, war es natürlich höchste Pflicht für ihn, uns mit amerikanischer Literatur zu beglücken. Wenigstens sind als Verfasser des Schauspiels „Der große Bariton", das er jetzt spielt, die beiden Amerikaner Dietrichstein und Hatton genannt, und die künstlerischen Qualitäten des Stückes entsprechen durchaus den Forderungen, die wir an Amerika in dieser Beziehung zu stellen gelernt haben.

Der große Bariton ist im Leben ein noch größerer Don Juan als auf der Bühne. Nun läuft er einer kleinen Sängerin nach, die mit einem jungen Bariton verlobt ist. Es ist der Sohn einer Künstlerin, die er vor etwa 30 Jahren geliebt hat. So alt ist nämlich der große Bariton schon. Da ist es denn begreiflich, wenn er plötzlich die Stimme verliert, und nun, wo der Junge an seine Stelle auf der Bühne tritt, wenigstens das Mädel behalten will. Aber die Mutter erscheint wieder auf der Bildfläche und redet ihm gut zu, bis er das Mädel wieder frei gibt. Und damit die Sache nicht traurig ausgeht, verabredet er sich schleunigst telephonisch mit einer Verehrerin. Wenn er schon nicht mehr Don Juan auf der Bühne sein kann, reicht es doch noch, ihn im Leben weiter zu spielen.

Es bleibt zweifelhaft, ob erst die Rolle da war oder der Schauspieler, d. h. ob Herr Robert das Stück erworben hatte und

Es werden auf volksparteilicher Seite

noch mehr Eseleien

begangen. Die größte hat sich der finanztechnische Führer der Partei geleistet, der Abg. Becker (Hessen), der sich selbst und den seine Parteigenossen schon als Reichsfinanzminister im Amte sahen. Dieser preist in einem Artikel, den er dem schwerindustriellen Berliner „Tag" übersandt hat, die Arbeit der volksparteilichen Reichstagsfraktion. Sie hat sich nach alter Gepflogenheit schützend vor das Portemonnaie der Besitzenden gestellt, genau wie der verstorbene ungekrönte König von Preußen, der Abg. v. Heydebrand und der Lasa es im alten Reichstag als die Aufgabe der Rechtsparteien gefordert hat. Auch jetzt betrachtete sich die Volkspartei lediglich als Anhängsel der Deutschnationalen. Sie hat die Leute um Helfferich, wie Becker verrät, über die interfraktionellen Verhandlungen ständig auf dem laufenden gehalten. Der Faden ist zu keiner Stunde gerissen. Die

Front der Besitzenden

war auf der rechten Seite lückenlos geschlossen. Es galt das Kapital zu schützen. Da waren alle Stinnesier vollzählig an Bord. Becker rühmt ihre Tätigkeit:

> Vor allem hat die Volkspartei auch sachlich dafür gesorgt, daß keine Position, die die bürgerlichen Parteien in erster Lesung des Steuergesetzes in mühsamem und zähem Kampf errungen hatten, preisgegeben wurde. Die Auseinandersetzungen, in denen dann unter Zuziehung der Sozialdemokratie die Verhandlungen geführt wurden, waren lebhaft und langwierig. Weitestgehenden Vorschlägen der Sozialdemokratie stand der zähe Wille der übrigen Parteien gegenüber, festzuhalten an dem Errungenen, und zur Herbeiführung eines Kompromisses nur das nachzugeben, was unbedingt nachgegeben werden mußte. Mancher üble Vorschlag wurde abgelehnt, die Erfassung der sogenannten Sachwerte konnte verhindert werden, der Plan, die etwa für Sachleistungen in Betracht kommenden deutschen Wirtschaftsgruppen für diese Sachleistungen der Gruppenangehörigen besonders zahlen zu lassen, wurde abgelehnt, die Zahlung weiterer zwei Drittel Notopfer mit Erfolg bekämpft, und wenn man schließlich den Plan einer Zwangsanleihe annahm, so war dies das geringste Opfer von allen, die in diesen Verhandlungen dem Besitz zugemutet worden waren. . . .

Der volksparteiliche Führer Becker beweist mit diesen Offenherzigkeiten, die die Opposition im eignen Lager ersticken sollen und ersticken werden, daß die Deutsche Volkspartei sich lediglich als

Vertreterin der besitzenden Klassen

fühlt und betätigt. Aber nach der Abstimmung der Fraktion über das Steuerkompromiß muß man daran zweifeln, ob diese Partei für ihre Aufgabe die nötige Geschicklichkeit besitzt. Denn erstens, wenn man so etwas tut, so sagt man es nicht, und zweitens hat sich die Volkspartei durch ihren Beschluß, aus der Steuerverständigung wieder auszutreten, derart unmöglich gemacht, daß mit ihr ferner keine Vereinbarungen getroffen werden können, daß sie sich aus der parlamentarischen Maschinerie also selber ausschaltet.

Aber die Volkspartei von Stinnes' Gnaden treibt nicht erst seit vorgestern eine kopflose Politik. Stresemann ist sicher nur ein Politiker von kaum mittlerer Begabung, aber ohne ihn — er ist seit einigen Wochen krank — ist die Partei Drehscheibe nur noch eine hirtenlose Herde, die kopfscheu durcheinander läuft. Je nach dem zufälligen Besuch der Fraktion hat einmal der rechte Flügel, einmal der linke Flügel die Oberhand, und so entsteht das anmutige Bild einer Politik, die nicht treffender charakterisiert werden kann als durch das alte Wort: 'rin in die Kartoffeln, 'raus aus die Kartoffeln!

Hoffentlich begreifen nun auch die Demokraten und das Zentrum, daß man mit der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

keine Koalitionspolitik treiben

kann. Für diese beiden Parteien, ganz besonders für die Demokraten, bedeutet der neuste Beschluß der Volkspartei geradezu einen Schlag ins Gesicht. Eine seltsame, aber nicht unverdiente Quittung für ihr inständiges Liebeswerben!

Der Beschluß der Volkspartei schafft nun das, was man eine Situation nennt. Das Steuerkompromiß ist gekündigt, neue Verhandlungen müssen geführt werden. Sie können aber nicht geführt werden mit der Deutschen Volkspartei. So hängt die Weiterentwicklung der innern Politik Deutschlands wieder einmal davon ab,

ob die Unabhängigen den Mut

zu einer positiven Politik finden werden. Fänden sie ihn, so könnte der Beschluß der Deutschen Volkspartei der Anfang einer glücklichen Wendung sein, eines Blockes der Linken gegen die vereinigte Reaktion. Dann würde wahrscheinlich mehr als eine Milliarde Goldmark herauszuholen sein.

Aber nach dem neusten Aufruf des unabhängigen Parteivorstandes, der die Glut des Bruderkampfes abermals zu hellen Flammen anbläst, ist kaum darauf zu rechnen, daß die Unabhängigen endlich politische Vernunft annehmen und für die Arbeiterschaft praktisch etwas herausholen. Die unabhängigen Führer haben durch ihre Zersplitterung und ihr Maulheldentum die Arbeiterschaft schon so oft geschädigt; sie scheinen drauf und dran zu sein, diese erbärmliche Arbeit fortzusetzen.

Am letzten Donnerstag wurde das Steuerkompromiß mühsam geschlossen. Am Dienstag wurde es von der Deutschen Volkspartei gebrochen. Am nächsten Dienstag können die Verhandlungen wieder von vorn beginnen. Vorausgesetzt, daß die nächste Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei den Beschluß der alten nicht wieder umstößt.

Auf jeden Fall ist innerpolitisch alles wieder in die Schwebe gerückt. Es kann noch böse Ueberraschungen geben.

Genua gesichert.

Die in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte, daß die Konferenz von Genua verschoben werden sollte, bestätigen sich nicht. Die Konferenz wird, wie ursprünglich vereinbart war, am 8. März beginnen. Es sind Einladungen an 35 Staaten ergangen, und zwar an alle europäischen Staaten mit Ausnahme der Türkei. Außerdem an die Vereinigten Staaten, Japan und die Britischen Dominions.

Wie das Londoner „Daily Chronicle", das Organ Lloyd Georges, berichtet, werden die Vereinigten Staaten die Einladung ablehnen. Damit geht der Konferenz von Genua das Rückgrat verloren. Ohne die Beteiligung Amerikas ist das internationale Finanzproblem nicht zu lösen, denn die europäischen Entente-Staaten sind finanziell zum großen Teile von Amerika abhängig.

Genua wird bei dem Fernbleiben der Amerikaner daher nur eine Art Vorkonferenz werden.

Auch dann wird sie für Deutschland noch von großer Bedeutung sein. Und Rathenau wird Deutschland in Genua als führender Minister, nicht mehr als Reichskommissar vertreten. —

Brotgetreidepreise im letzten Monat

Die kommende Brotpreiserhöhung wirft ihre Schatten voraus. Mühlen und Bäcker suchten sich im letzten Monat noch billig einzudecken, um dann an den höhern Preisen profitieren zu können. Dazu kam noch, daß am Monatsanfang bereits die Preise des freien Marktes dadurch über ihre normale Höhe hinausgegangen waren, weil die Reichsgetreidestelle am freien Markt als Käufer auftrat, um ihren Bedarf an Einfuhrgetreide, deren Bezahlung Devisen erfordert, durch Ankauf inländischen Getreides vermindern zu können.

Eine Gegenüberstellung amtlicher Notierungen des Berliner Produktenmarktes von Anfang und Ende Januar ergibt folgendes Bild:

	2. Januar	31. Januar
Weizen, märkischer, 50 kg .	376— 382	407
Weizenmehl, 100 kg . .	930—1075	1040—1140
Roggenmehl, 100 kg . .	730— 810	840— 910

Obwohl also schon am Monatsanfang preiserhöhende Momente vorlagen — am 15. Dezember v. J. war die Weizennotierung auf 334—337 Mark je 50 Kilogramm gestiegen, während der Roggen ebenfalls innerhalb der beiden letzten Wochen des vergangenen Jahres um rund 40 Mark je 50 Kilogramm gestiegen war —, setzte sich die Bewegung im Januar noch fort und es kam zu weitern Preissteigerungen am freien Markte. Nicht unwesentlich wirkte dabei die Verschlechterung des Markstandes von rund 180 auf rund 200 je Dollar im Laufe des Monats mit, da infolge des freien Handels die inländischen Getreidepreise mit den Weltmarktpreisen eng verknüpft sind, die bei den Schwankungen der Valuta starken Aenderungen unterworfen sind. —

Nach Irland kommt Aegypten.

Aus London kommt eine wichtige Meldung. Die britische Regierung hat sich bereit erklärt, das Protektorat über Aegypten zu beenden, Aegypten als souveränen Staat anzuerkennen und der Bildung eines ägyptischen Parlaments sowie der Wiedererrichtung eines ägyptischen Ministeriums für auswärtische Angelegenheiten zuzustimmen, sobald folgende Bedingung erfüllt sind:

1. daß die Reichsverbindungswege gesichert sind,
2. daß Großbritannien das Recht und die Macht zum Schutze der ausländischen Gemeinschaften in Aegypten behält, und
3. daß Aegypten gegen jede unbeteiligte oder unmittelbare Einmischung oder gegen einen Angriff von außerhalb geschützt wird.

Nach Irland wird also die englische Regierung auch Aegypten die Selbstverwaltung geben. Die Engländer sind stets so schlau gewesen, sich Volksbewegungen nicht entgegenzustemmen, die durch ihre innere Kraft dem britischen Weltreich hätten gefährlich werden können. Sie achteten vielmehr nur darauf, daß ihnen die wirtschaftlichen Vorteile erhalten blieben. Diese Vorteile — das wissen die englischen Kaufleute und Industriellen genau — kann man sich auch ohne Polizeiknüttel mit Hilfe der Banken sichern.

Die obigen Bedingungen haben den Zweck, den Engländern Aegypten als Zugangsstraße nach Indien zu sichern. Durch die englische Vorherrschaft in Arabien und Mesopotamien — eine Errungenschaft des Weltkriegs — haben die Briten sich außerdem die Landbrücke nach Indien gesichert. Sie können also in Aegypten selbst jetzt die Zügel lockerer lassen, ohne sich zu schädigen. Und sie säumen nicht, das zu tun. Das ist englische Staatsklugheit. Die deutschen Säbelrassler haben anders gehandelt und die Quittung dafür ja auch erhalten.

Nach Irland wird bald Aegypten die Freiheiten der britischen Dominions genießen. Es ist kein Zweifel, daß die Bevölkerungen beider Länder dadurch enger an das englische Weltreich geschlossen werden. Die Burenrepubliken sind ein sprechendes Beispiel dafür. —

Notizen.

Wirtschaftsbeihilfe für Beamte. Der Beamtenausschuß des Reichstags erklärte sich am Mittwoch mit der Einbringung des Gesetzentwurfs einverstanden, durch den der Reichsfinanzminister im Benehmen mit dem Reichsrat ermächtigt werden soll, an Orten mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen für die Beamten widerrufliche Wirtschaftsbeihilfen zu gewähren, die sich an die den Arbeitern gewährten Teurungszuschüsse anlehnen, aber anderseits den Besonderheiten des Beamtenverhältnisses Rechnung tragen sollen. Nach Mitteilung der Regierung sollen ferner die Vorteile, die den Arbeitern der Reichsverkehrsverwaltung aus dem Silvesterakkommen erwachsen sind, entsprechend auch auf die Arbeiter in den übrigen Reichsressorts durch eine mit den Arbeiterorganisationen noch zu treffende Vereinbarung übertragen werden. —

Die Sowjetwahlen. Die russische Handelsdelegation in London hat aus Moskau ein vom 26. Januar datiertes Telegramm erhalten, das besagt, das Ergebnis der 3tägigen Wahlen für die russischen Sowjets sei: 496 Kommunisten, 46 Unabhängige und 1 Menschewist.

Depeschen.

Kein Berliner Metallarbeiterstreik.

* Berlin, 2. Februar. Laut „Vorwärts" hat die Abstimmung unter den Mitgliedern der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes keine Dreiviertelmehrheit für den Streik ergeben. Der Schiedsspruch ist somit angenommen. —

Die Ermordung Erzbergers.

* München, 2. Februar. Nach einer hiesigen Meldung der „Vossischen Zeitung" hat sich die badische Staatsanwaltschaft in Offenburg entschlossen, das Verfahren wegen der Ermordung Erzbergers gemeinsam mit dem Verfahren wegen Geheimbündelei bei der Strafkammer in Offenburg anhängig zu machen. Das Verfahren richtet sich gegen Kapitänleutnant von Killinger und Korvettenkapitän Werber, die der Begünstigung angeklagt sind. Die Mörder sind ja noch immer nicht gefunden. —

Ein Bombenattentat in Fiume.

Wb. Graz, 1. Februar. Die „Tagespost" meldet aus Fiume: Nach einer bewegten Sitzung des verfassunggebenden Parlaments von Fiume wurde auf den Regierungschef Zanella während seiner Fahrt über den Ratsplatz ein Bombenanschlag verübt. Zanella, sein Schreiber sowie der Chauffeur und einige weitere Personen wurden leicht verletzt. —

Schlußarbeiten der Washingtoner Konferenz.

Wb. Washington, 2. Februar. In der gestrigen Vollsitzung der Konferenz wurden die verschiedenen auf China bezüglichen Resolutionen angenommen. Das Marineabkommen wurde ebenso von den Vertretern der fünf beteiligten Mächte angenommen wie eine Resolution, die sich für die Veröffentlichung der von den auswärtigen Nationen mit China bzw. über China abgeschlossenen Verträge ausspricht. Staatssekretär Hughes machte unter großem Beifall die Mitteilung, daß die Schantungfrage geregelt sei. Balfour erklärte, Großbritannien habe die Absicht, Wei-hei-wei an China zurückzugeben.

dann Albert Bassermann dafür verpflichtete, oder ob Bassermann wünschte, diese Rolle zu spielen. Jedenfalls — er legt sie euch hin mit einer Wuppdizität, die fabelhaft ist. Alle Technik routiniertesten Komödiantentums wird von ihm aufgeboten, und wenn man ihm zunächst den herrlichen Sänger nicht glaubt, so überzeugt er mit seiner natürlichen Stimme um so deutlicher vom Stimmverlust. Seine darstellerische Leistung ist gewiß glänzend. Neben ihm glänzt Hermann Vallentin als Theaterdirektor viel weniger, aber er gibt dem Bühnenleiter die ganze saftige Fülle seiner Ursprünglichkeit. Rechte Freude konnte man an dem guten Geschmack haben, der sich in den Bühnenbildern aussprach. Das Kurfürstendamm-Publikum hatte an dem Brillantfeuerwerk der Bassermannschen Technik seinen Genuß und bejubelte ihn.

Das Deutsche Theater nahm den Molière-Gedenktag zum Anlaß einer verblüffenden Ehrung. Unter der Spielleitung Dr. Iwan Schmiths führte man den „Tartüff" im Kostüm unsrer Zeit und in einer expressionistischen Dekoration auf. Der Gedanke war vielleicht: der wahre Dichter ist zeitlos. Aber gerade Molière wurzelt durchaus in seiner Zeit, gerade er verliert stärkste Werte, wenn man in solcher Weise mit ihm umspringt. Insbesondere der Schluß, wo der König, der Brotherr des Hofpoeten Molière, als übernatürlicher Einrenker verherrlicht wird, ist natürlich in solchem Rahmen unmöglich. Trotzdem fesselte Klöpfers prachtvolle Gestaltung des Tartüff durch die Vielfarbigkeit ihrer Anlage und die sichere Vermenschlichung. Neben ihm gab Gülstorff mit einer köstlichen Echtheit den beschränkten Kleinbürger Orgon. Nach dem „Tartüff" spielte man noch „Scapins Schelmenstreiche" mit Paul Graetz als peinliche Hanswurstiade.

Alles übrige ist kurz abzutun. Im Neuen Volkstheater versuchte man sich an Shaws selten gespielter Komödie „Henchler", ohne besondern Eindruck zu machen, in der Volksbühne wurde die Aufführung von „Ueber uns re Kraft!" durch Katzler und die Fehmder als Pastor Sarg und Frau geadelt. Hoffentlich bringt man nun auch bald den zweiten, sozialen Teil.

Doch halt! Eine Uraufführung gab es auch im Theater des Westens, soweit man bei modernen Operetten von Uraufführung reden kann, den „Tanz ins Glück", den die Provinzstadt Magdeburg bis zum Ekel abgespielt hat. So was nennt man dann in Berlin „Uraufführung"!

Erich Köhrer.

Theaterchronik. Der Verband der Berliner Bühnenleiter hat in seiner Generalversammlung am Mittwoch den Schiedsspruch der Oberschlichtungsstelle angenommen. Die Annahme erfolgte, obwohl verschiedene Bedenken über die Durchführbarkeit dieser neuen Mehrbelastung geltend gemacht wurden.

Der Mannheimer Stadtrat hat dem Nationaltheater für die Spielzeit 1922/23 einen Zuschuß von acht Millionen mit allen gegen zwei kommunistische Stimmen bewilligt. Die Stadt bringt damit ein ungewöhnlich großes Opfer für ihr Theater, dessen Leitung freilich in guten Händen liegt.

Nicht immer sind es die großen Städte, die in der Pflege der Bühnenkunst Vorbildliches leisten. Von Dessau, Halberstadt, Kottbus hat man viel Gutes gehört. In Altenburg verfolgt der Intendant Berg-Ehlert mit großem Ernst künstlerische Ziele. Nachdem er die deutsche Uraufführung von Bernard Shaws „Schwarzer Dame der Sonette" zustande gebracht, wagte er sich an Melchior Lenghels, des ungarischen Verfassers von „Taifun", Schauspiel „Fräulein Charlotte", die bühnenwirksame Geschichte einer Spionin, die sich in ihr Opfer verliebt. Dr. Saladin Schmitt, der wegen seines Kontraktbruches in Mannheim vielgenannte Bochumer Intendant, veranstaltete die Uraufführung von Reinhold Zickels alttestamentlicher Tragödie Das goldene Kalb. Es ist bezeichnend und erfreulich! — daß der Fluch des Goldes immer häufiger behandelt wird, so kürzlich in Hasenclevers „Gobseck". Zickels Drama, das die Unsinnigkeit der Mammonverehrung darstellt in einem Land, das von Milch und Honig fließt, und damit den fluchwürdigen Unsinn des Kapitalismus überhaupt meint, wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Zu der Nachricht, daß Sarah Bernhard trotz ihrer 78 Jahre und ihres Deutschenhasses auf einer europäischen Gastspielreise auch die „Boches" beglücken will, bemerken die „Münchner Neusten Nachrichten": „Während des Krieges wurde berichtet, daß die unverwüstliche Sarah sich als wütende Chauvinistin betätigt und sogar die Schützengräben aufgesucht hätte, um die Kämpfer zu todesmutiger Tapferkeit zu begeistern. Dies sei ihr verziehen! Wenn sie aber jetzt ihre 78jährigen „Reize" auf deutschen Bühnen zur Schau stellen will, so ist das eine Rache, die sich auch mit glühendem Patriotismus nicht mehr entschuldigen läßt!" —

Literatur. Der Strindbergpreis, der alljährlich an Strindbergs Geburtstag dem besten Buch verliehen wird, das die Versöhnung der Völker fördert, ist dieses Jahr dem Werk „Krieg und Frieden" von Maximilian Harden zuerkannt worden. —

Der Kater

auch in unsrer Stadt Magol schon weit verbreitet hat!

MAGOL

der schonende Schuhputz

Magol-Werke Albert Müller, Magdeburg

284

Braune Damen-Stiefel
echt Chevreau, Hochschaft moderne Form 356.00

Damen-Stiefel
hübsche, bequeme Form, für ältere Damen 225.00
Derby, moderne Form 198.00 148.00

Herren-Sportstiefel
schwarz Rindleder, Doppelsohlen, Federnaustasche 298.00
dieselben in braun 395.00

Damen-Spangenschuhe
moderne Form, hübsches Modell 132.00

Damen-Halbschuhe
kurze, moderne Form 138.00

Spezial-Angebot in :: Kinder-Stiefeln ::

braun 18/20	21/22	23/24	schwarz 18/20	21/22	23/24
45.00	48.00	78.00	35.00	38.00	42.00
25/26	27/30	31/35	25/26	27/30	31/35
88.00	152.00	168.00	48.00	65.00	75.00

Herren-Stiefel
Roßchevreau, Derby moderne Farben . . . 248.00
Einzelpaare Größe 44—46 185.00

Frauen-Feldschuhe
naturbraun sehr kräftig 148.00

14 billige Tage

von Freitag den 3. Februar bis Sonnabend, 18. Februar

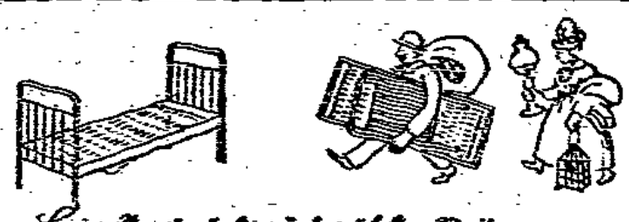
Wir konnten durch frühzeitigen Einkauf große Posten Schuhwaren noch zu riesig billigen Preisen erstehen und bringen solche weit unter heutigen Einkaufspreisen zum Verkauf.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich durchweg um reguläre, unbeschädigte Ware handelt. —

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Schuh-Bazar-Vereinigung **Wolf Blumenthal** Magdeburg Breiteweg 13

195



Seine Ausgaben sind auch auf der Reise
trägt man gern auf eigenem Wege
hygienisch und praktisch seine 7 Drucksachen?
Ihre Wertsachen Lederkoffer hat bestens besorgt!

F. Sievert · Magdeburg · Bahnhofstr. 11 · Telefon 8042

Auf Kredit u. gegen bar
empfehle preiswert 5014
elegante wollene Strickjacken, Damen-Röcke, Blusen, Kleiderstoffe, Umschlagetücher, Gardinen, Stores, Tülldecken, Bettlaken, leinene und wollene, Bettwäsche, Leibwäsche in weiß und bunt sowie Schürzen eigener Anfertigung.
E. Bartsch, Breitewegstraße 38, u. 1 Tr.

Wildunger
Bitter- und Mineralwasser
Hof-Apotheke
4253 Magdeburg
Breiteweg Nr. 158.

Gut erh. Kostl.-Jackett mit Weste, 1 Schrock u. Weste, für Mittelf. passl., z. vk. Wahrenholz, Gustav-Adolf-Str. 28, II.

Herren-Kleidung

4236

(Ersatz für Maß)

in guten Stoffen, nach der neuesten Mode gearbeitet, tadellos passend, finden Sie bei mir in größter Auswahl fertig am Lager. — Folgende sehr vorteilhafte Angebote bitte ich zu beachten:

Herren-Schlüpfer und -Ulster
Mk. 600.00 850.00 1000.00 1200.00

Jünglings- und Knaben-Ulster
Mk. 300.00 500.00 750.00 900.00

Herren-Anzüge in blau und allen modernen Farben
Mk. 750.00 900.00 1050.00 1200.00

Knaben-Anzüge in blau und farbig
Mk. 120.00 180.00 220.00 280.00

Gummi- und wasserdichte Regenmäntel
Mk. 480.00 520.00 600.00 750.00

Herren-Hosen in neuesten Farben
Mk. 142.00 185.00 225.00 325.00

Gesellschaftsanzüge, Cutaways und Westen
Herren-Anzüge und Beinkleider für korpulente Herren
enorm billig!

Winterjoppen, Hausjoppen, elegante Westen, Hüte, Hosenträger, Sporthosen, Mützen, Knaben-Hosen.

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge
Mk. 400.00 500.00 600.00 750.00 und höher

Marineblaue Herren-Anzüge ein- und zweireihig, nach neuester Mode, die beliebte Gesellschafts- und Kleidung
Mk. 900.00 1000.00 1250.00 1400.00

Ein Posten Herren-Ledermäntel aus mittelgroßen, kernfestlichen Lederstoffen, in modernem Englischmodell
Mk. 350.00 450.00 525.00 650.00

In meiner Maß-Abteilung fertige ich die vornehmste Herren-Kleidung an.

Erstklassige Stoffe! Erstklassiger Sitz!

Durch große Stoffeinkäufe Verkauf zu sehr vorteilhaften Preisen.

Heinrich Casper
Magdeburg, Breiteweg 133.

UHRMACHER
HERMANN MOOSMANN
GEGR. 1847 **MAGDEBURG** FERNRUF: 5951
BREITER WEG 207 ★ NEBEN DER HAUPTPOST

Vorzügliche zuverlässige
TASCHENUHREN
Vornehme
ZIMMERUHREN
von genauestem Gang
GUTER SCHMUCK
Das Neueste der Mode

Hausfrauen!

Leider ist in allen Lebensmitteln abermals eine enorme Preissteigerung zu erwarten. Erlaube mir daher heute meine Speckspezialitäten in frdl. Erinnerung zu bringen. Dieses Produkt ist immer noch am billigsten u. vorteilhaft.

Rippenspeck geräuchert und ungeräuchert . . } pro Pfund
Ganze Schinken geräuchert, 5 bis 8 Pfund schwer } 22.00
Handkoeser fetter Rückenspeck . . . . } pro Pfund
Rollschinken in bekannter Güte . . . . . } 24.00

Als neue Schlager habe ich ferner noch billig anzubieten:

Rindfleisch mild gesalzen, ohne Knochen 10.00
½ Rindfleisch u. ½ Schweinefleisch, ohne Knochen, bekannte Ware, ganz fett, in 1-Pfund-Dosen . . 11.50
Rot- und Leberwurst in 1-Pfund-Dosen 7.50
2. Sorte nur Mk. 5.00 pro Dose
Kochschmalz . . . . . pro Pfund 20.00
Garant. reines Schweineschmalz pro Pfund 27.50
Feinste Tafel-Margarine . . . . pro Pfund 20.00

Ernst Braun Neustädter Straße 4

Telephon 7514.

Bitte genau auf Namen zu achten, rechter Laden im Hause Mittwochs und Sonnabends:
Verkaufsstände auch auf dem Wochenmarkt.

Geehrte Hausfrau!
Sie müssen unbedingt:
MägdebURG
4228
sagen, wenn Sie Scheuerpulver
Blitzblank
einkaufen, damit sie auch das richtige bekommen.

Unreines Blut 4251
beseitigen Sie durch die Reinigungsmittel der **Hof-Apotheke** Breiteweg 158.

Gebrauchtes und gutes Herrenrad zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an C. Apel, Knochenhauerufer 5. 5277

Zähne 25 Mk.
à Zahn inkl. Friedenskautschukplatte. 5320

Ganze Gebisse	28 Zähne inklusive Platte	500 Mk.
Unterbeitung	schlechtsitzender Gebisse . à Zahn	10 Mk.
Reparaturen	in Kautschuk . .	20 Mk.
Goldkronen	. . .	200 bis 250 Mk.
Zahnziehen 5 Mk.	mit örtlicher Betäubung	10 Mk.

R. Zimmermann, Dentist
Praxis über 30 Jahre hier
Breiteweg 69/70, 2 Tr., Ecke Scharrnstr.

Lacke für alle Zwecke, preiswerte Spritzlacke-Fabrikate. Magdeburg Ottenstedt. Str. 35

Firnis gar. reine Leinölware, doppelt gekocht, äußerst preiswert.

Farben für Fußböden äußerst preiswert.

Fritz Goericke Lackfabrik 4218 Telephon 7204. Kleinverkauf von 9 bis 5 Uhr.

Solange Vorrat reicht, biete ich an:

Wildkaninchen ohne Fell, ohne Kopf und Pfoten. Pfund 8.00
Fetten Bauch- und Rippenspeck . Pfund von 26.00 an
Gänse-Pökelfleisch Pfund von 16.00 an **Bratwurst** Pfd. 20.00
Salzbohnen Pfund 3.00 — **Reis** — **Erbsen**

Fisch-Marinaden

4177

Konserven:

Bruchspargel 2 Pfund 15.50 — **Kirschen** 2 Pfd. 14.00
Reineclauden 2 Pfd. 14.00 — **Pflaumen** 2 Pfd. 14.00
Birnen 2 Pfund 8.50 — **Erbsen** 2 Pfund 9.00 —
Apfelmus 2 Pfd. 8.00 — **Schnittbohnen** 4 Pfd. 14.00
Schnittspargel 10-Pfd.-Dose 70.00, ausgewog. Pfd. 8.00.
Salzheringe Stück von 70 Pfg. an Schock von 36 Mk. an Tonne von 300 Mk. an aufwärts

Groß- und Kleinhandel

Speisekartoffeln zum Tagespreis

Lebensmittel-Haus
Albert Meißner
Stephansbrücke 23 — Tel. 5683.

Außergewöhnl. preiswerte
Möbel
4257
infolge der enormen Preissteigerung verkaufe nur noch, solange Vorrat reicht, zu altbek. billigen Preisen. Neue Lieferung. 70—100 Prozent Aufschlag.
Möbel-Palast
Gust. Jentzsch, Magdeburg, Breiteweg 150.

Schafwolle
Strumpfabfälle tausche sofort gegen prima Strickgarn und Stoffe.
Fritz Jürges
Lödischehofstraße 19.
3. Haus vom Alten Markt.

Hausschlachtewurst
in bekannter Güte empfiehlt preiswert 4217
M. Ullner, Regierungsstraße 7/9

Sie finden bei mir 4211
Uhren u. Schmuck
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Sämtl. Reparaturen werden schnell und preiswert unter Garantie fachmännisch ausgeführt.
Otto Müller, Uhrmacher, Alte Neustadt, Weinberg 48.

Sudenburg Sudenburg
Theodor Kraft
37 Halberstädter Straße 37.

Konfirmand.-Anzüge
Prüfungs-Anzüge
Herren-Anzüge
Kinder-Anzüge
4213
in besten und modernsten Ausführungen.
Sehr große Auswahl. — Billige Preise.

Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder!
Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 29. Magdeburg, Freitag den 3. Februar 1922. 33. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Februar 1922.

Eine Belastung der Turn- und Sportvereine.

Vom Arbeiter-Sportkartell wird uns geschrieben:

Immer wieder ertönt der Ruf: Treibt Sport! Aufklärende Artikel, Broschüren, Verfügungen von Ministerien usw. sorgen für Propagierung des Sportgedankens unter allen Bevölkerungsschichten. Einsichtige gehen in Sportvereine, schicken ihre Kinder in die Jugendabteilungen, kurzum, die Turn-, Schwimm-, Radfahr- und Athletenvereine erhalten dauernden Zustrom an Mitgliedern. Angesichts dieser erfreulichen Tatsache suchten die Väter des Spielplatzgesetzes in vorausschauender Weise einem sich immer mehr bemerkbar machenden Mangel abzuhelfen. Leider ist das Gesetz, das für jeden Einwohner 3 Quadratmeter Spielplatz vorsah, in der Versenkung verschwunden. Viele Gemeinden haben aber die Richtigkeit dieser Forderung erkannt und in großzügiger Weise Spielplätze hergerichtet, zum Segen für die Jugend. Unsre Vaterstadt hat sich zur Herrichtung von Spiel- und Sportplätzen nicht aufschwingen können, sie überließ es den Sportvereinen, sich selbst Plätze anzulegen, und stellte nur die vorhandenen zur Verfügung. Daß „man" etwas tun müsse, sah man freilich auch bei uns ein. So kam der Beschluß zustande, den Sportvereinen die Benutzung der städtischen Spielplätze und Turnhallen unentgeltlich zu gestatten. Lange hat diese Freude nicht gedauert, denn seit dem 1. Oktober 1921 verlangt der Magistrat die Uebernahme der Entschädigung an die Hausmeister durch die Vereine. Diese Belastung ist aber so hoch, daß sie von den Mitgliedsbeiträgen nicht erschwungen werden kann. Auch im Magistrat mögen über die Höhe der Belastung der Vereine Bedenken aufgestiegen sein, denn es schweben bereits Verhandlungen mit den Interessenten über eine evtl. Reduzierung der verlangten Sätze. Die Verhandlungen stehen vor ihrem Abschluß.

Wir Sportler erwarten, daß der Magistrat, den Wert der Leibesübungen erkennend, Vorschläge unterbreitet, die die Lebensfähigkeit der Vereine nicht unterbinden. Für uns Arbeiter-Sportler ist diese Belastung — Bezahlung der Hausmeisterentschädigung — eine Frage der Existenz. Von Anfang an haben wir an maßgebenden Stellen erklärt, daß unsre Vereine nicht in der Lage sind, das Geforderte zu zahlen. Eine von den Sportlern beantragte Stundung ist abgelehnt. Der Turnverein Fichte mußte mit seinen Abteilungen den Turnbetrieb einstellen. War es unsern Stadtvätern nicht möglich, für die Uebernahme der Hausmeisterentschädigung durch die Allgemeinheit einzutreten? Mußte es so weit kommen, daß ein solch großer Turnverein seinen ganzen Betrieb einzustellen sich gezwungen sieht? Wir nehmen an, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, und erwarten, daß auch weiterhin den Sportvereinen die Vergünstigungen im Interesse der Jugendpflege gewährt wird. Eile tut not, denn die Lebensarbeit der Arbeiter-Turner steht auf dem Spiele.

Wir haben dieser Zuschrift des Arbeitersportkartells gern Raum gewährt. Sie behandelt in sachlicher Ruhe einen Konflikt, der hoffentlich bald überwunden wird. Das Arbeitersportkartell dient mit einer Kritik in dieser Art der Turn- und Sportsache, zugleich aber auch der Allgemeinheit. Denn im Interesse der Allgemeinheit liegt es, daß die Jugend Turnen und Sport pflegt, dazu aber auch entsprechende Einrichtungen zur Verfügung gestellt bekommt. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß es bei den Arbeiterturnern zur Einstellung des Turnbetriebs kommen mußte. Die Differenzen zwischen Turnvereinen und Stadtverwaltung sind keineswegs so groß, daß sie durch ruhiges Verhandeln nicht zu beseitigen wären, wenn auf beiden Seiten der Wille zur Einigung vorhanden ist.

Was ist das Streitobjekt? Die Turner und Sportler sollen nach wie vor die Hallen unentgeltlich zur Verfügung gestellt bekommen, aber die Entschädigung der Hausmeister sollen sie aus ihrer Kasse bezahlen. Diese Lasten glauben sie allein nicht tragen zu können, sie wollen sie aber zum Teil übernehmen. Ueber den Anteil kann sicher eine Einigung erzielt werden. Den Turnern ist dabei nur zu raten, daß sie sich von der Methode fernhalten, nach der in ihrer Donnerstag-Nummer die „Volkszeitung" verfährt. Dieses hervorragende Blatt „nimmt auch Stellung" zu dem Konflikt. Die Art, wie sie es tut, hat aber weder mit Kommunalpolitik noch mit Förderung der Sportbewegung etwas zu tun, nicht einmal mit normalem menschlichem Denken kann sie in Beziehung gebracht werden. Hier wütet wirklich einer im Porzellanladen.

Wenn ein „Sozialist" der sozialistischen Mehrheit im Stadtparlament, ganz in der Art der „Tageszeitung" ankreidet, daß sie zum Beispiel die Summen bewilligt habe für die Errichtung des Arbeitsamts, dann ist weder von Politik noch von Einsicht, sondern nur noch von einem deliranten Wutausbruch zu reden. Die „brutale Willkür einer rechtssozialistisch regierten Stadt raubt ihnen (den Arbeiterkindern) Frohsinn und Freude und mißgönnt ihnen die Körperpflege", schreibt das Blatt. Das soll noch einen Sinn haben, und damit glaubt man Eindruck zu machen! —

Drohende Aufhebung der Demobilmachungsverordnungen.

Ueber dieses Thema sprach am Dienstag abend in einer gut besuchten Vollversammlung der Betriebsräte Magdeburgs der Genosse Julius Bach. Der Redner führte den Anwesenden zuerst die Entstehung der Verordnungen vor Augen und hob mit Recht hervor, daß erst durch diese Bestimmungen die wirtschaftliche Demobilmachung überhaupt ermöglicht worden sei. Wird die geplante Aufhebung der Verordnungen am 31. März dieses Jahres Wirklichkeit, dann gehen uns damit große wirtschaftliche Errungenschaften verloren. Der Achtstundentag verliert seine gesetzliche Grundlage und die Verordnung vom 12. Februar 1920 betr. Streckung der Arbeit, um Entlassungen vorzubeugen, wird als eine der wichtigsten hinfällig. Das Betriebsrätegesetz geht heute noch nicht weit genug, um die Arbeiter in der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung zu schützen. Vor allem trifft diese Tatsache auf die kleinen Betriebe zu, die durch das Betriebsrätegesetz überhaupt nicht erfaßt sind.

Wir sehen in dem neusten Vorhaben der Arbeitgeber die Rührigkeit, dem Arbeitnehmer die geschaffenen Rechte nach Möglichkeit zu nehmen. Dieses ist das Spiegelbild für erfolgte Verschiebung ökonomischer und politischer Machtverhältnisse. Haben wir als Arbeitnehmer größern politischen Einfluß auf die Gesetzgebung, dann können wir die Dinge natürlich zu unsern Gunsten wesentlich beeinflussen. Die Betriebsräte müssen in den Betrieben aufklärend wirken, um eine machtvolle Gegenströmung gegen die Aufhebung der Demobilmachungsverordnungen zu entfesseln. Die folgende Entschließung fand einstimmige Annahme:

Die freiorganisierten Betriebsräte Magdeburgs nahmen am 31. Januar 1922 zur drohenden Aufhebung der Demobilmachungsverordnungen Stellung. Sie protestieren ganz entschieden gegen eine derartige beabsichtigte Maßnahme, da wir heute noch in der wirtschaftlichen Demobilmachung stehen und die Aufhebung eine katastrophale Wirkung für die Arbeitnehmer und die deutsche Volkswirtschaft haben würde, die in Entlassungsfragen durch das Betriebsrätegesetz nicht genügend geschützt sind. Die Arbeitnehmerschaft ist durch den Krieg und seine Folgen auch heute noch zum großen Teil in ihrer Existenz arg gefährdet und bedarf unbedingt weiter des gesetzlichen Schutzes, der in den Demobilmachungsverordnungen gegeben ist. Demzufolge fordern die Versammelten von der Regierung Verlängerung dieses Schutzes, damit das Wirtschaftsleben Deutschlands nicht weiter ruiniert wird.

Die Genossen Mäß und Franke vervollständigten die Ausführungen Bachs in zustimmendem Sinne, worauf letzterer in seinem Schlußwort nochmals darauf hinwies, daß die Stärkung der Gewerkschaften und politischen Parteien noch bedeutend größer sein müßte, um den Unternehmern durch gesetzliche Maßnahmen wirksam gegenübertreten zu können. Darin würde sich auch die geistige Reife der Massen äußern, die letzten Endes die Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaft in eine sozialistische bringen würde. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Am Montag den 6. Februar, abends 7½ Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße

Mitglieder-Versammlung sämtlicher Bezirke

Stadtschulrat Löscher spricht über

Sozialdemokratie und die religiöse Frage der Gegenwart.

Lehrer Rötscher spricht über

Die weltliche Schule.

Das Erscheinen sämtlicher Funktionäre und Elternbeiräte ist erforderlich.

Ohne Mitgliedsausweis kein Zutritt.

Bezirk Rothensee. Sonnabend den 3. Februar, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung bei Priebenau.

Bezirk Süd. Am Donnerstag den 2. Februar, abends 7½ Uhr, Funktionärsitzung bei Genthe.

Zentral-Eltern-Beirat S. P. D. Am Freitag den 3. Februar, abends 6½ Uhr, Sitzung im Parteibureau, zu der auch die Schriftführer der Bezirks-Eltern-Beiräte eingeladen sind. Alle Bezirke müssen vertreten sein.

— **Volkshochschule.** Am Donnerstag den 16. Februar hält Herr Oberstudiendirektor Dr. Weidel abends 8 Uhr in der Aula der Luisenschule einen Vortrag über „Das Kloster Unser Lieben Frauen" (mit Lichtbildern). Am Donnerstag den 23. Februar hält Herr Honigmann abends 8 Uhr in der Kunstgewerbeschule einen Vortrag über „Die Steinachschen Geschlechtsumwandlungs- und Verjüngungsversuche" (mit zahlreichen Lichtbildern). Zu beiden Veranstaltungen haben persönliche Mitglieder der Volkshochschule freien Eintritt gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 1921/22; für Nichtmitglieder sind Einlaßkarten zum Preise von 3 Mark in der Geschäftsstelle, Grünearmstr. 14, und an der Abendkasse erhältlich. —

— **Mittelstandsfürsorge.** Das Wohlfahrtsamt übernimmt am 1. April 1922 die vom Hausfrauen-Verein eingerichtete und unterhaltene Verkaufsstelle für weibliche Handarbeiten, durch die in feinen Handarbeiten geschickte Frauen und Töchter des Mittelstandes eine wenn auch beschränkte Erwerbsmöglichkeit finden. Der Magistrat beabsichtigt, diese Einrichtung auszubauen und zu erweitern, um umfassender helfen zu können. Vorbedingung ist Erlangung größerer fortlaufender Aufträge. Gegenwärtig liegen Anfragen vor nach einfachen Filetspitzen, die in größern Mengen hergestellt werden sollen. Frauen, die in solchen Arbeiten geübt sind oder bei vorhandener Handgeschicklichkeit glauben, sich schnell einarbeiten zu können, wollen sich in der Beratungsstelle des Wohlfahrtsamts, Johanniskirchhof 3d, Zimmer 3 Montags und Donnerstags von 10 bis 1 Uhr melden. Weitere Aufträge andrer Handarbeitsarten stehen in Aussicht. Durch diese Vermittlung von Selbsthilfe wird wirksamste Mittelstandsfürsorge geleistet werden können. —

— **Die Roten raus!** Uns wird geschrieben: „Ach so! Von den Roten! Raus, raus, raus!" war die Antwort des Gastwirts Emil Fricke (Restaurant „Reichskrone", Jakobstraße) auf die höfliche Frage des Beamten vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, ob er (Fricke) einen Moment Zeit habe zur Rücksprache über die Angelegenheit eines „aus dem Dienst gelaufenen Lehrlings". Es handelte sich um einen schwächlichen Waisenknaben, der über schlechte Behandlung klagte und diese Behandlung als Grund für das Verlassen der Lehrstelle angab. Der Junge wandte sich hilfesuchend an die Organisation. Als der Verbandsvertreter vorsprach, wurde ihm der geschilderte freundliche Empfang bereitet. Nun fragt es sich, ob die „Roten", die als Gäste die „Reichskrone" aufsuchen, sich der Begrüßung aussetzen werden: Die Roten raus!

— **Die Lehrlingsentschädigung in der Holzindustrie.** Der Holzarbeiterverband schreibt uns: Seit Jahren und noch nach Beendigung des Krieges bezahlten unsre Innungsmeister den Lehrlingen ganze 3 bis 15 Mark pro Woche. Alle Bemühungen des Holzarbeiterverbandes, hierin Wandel zu schaffen, scheiterten an der Hartnäckigkeit der Innungsmänner. Die Herren lehnten es ab, mit dem vermaledeiten Holzarbeiterverband über Lehrlingsfragen zu verhandeln. Trotzdem haben die Herrschaften sich aber im Laufe des vorigen Sommers dazu verstanden, die Bezahlung aufzubessern. Aber auch diese Aufbesserung ließ nicht mehr wie alles zu wünschen übrig, so daß der Schlichtungsausschuß in der Sache angerufen wurde. Daß auch hier wieder versucht wurde, die Zuständigkeit anzuzweifeln, versteht sich am Rande. Nachdem sich der Schlichtungsausschuß für unzuständig erklärt hatte, wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt: Im ersten Lehrjahr werden 30 Mark, im zweiten 60, im dritten 100 und im vierten Jahre 150 Mark gezahlt. Der Schiedsspruch in der Sache liegt vor, aber wer von den Lehrlingen glaubte, das Geld zu erhalten, hatte die Rechnung ohne die Innungsmeister gemacht. Diese begreifen nicht, wie furchtbar schwer es heute ist, einen jungen Menschen durchzubringen. Daß die Herren diesen Schiedsspruch ablehnen würden, war nach ihrem ganzen Verhalten in der Vergangenheit zu erwarten. Der Holzarbeiterverband hat deshalb auch in dieser Frage die Verbindlichkeit nachgesucht. Hoffen wir, daß auch für die Lehrlinge die Verbindlichkeit bald ausgesprochen wird. Wie uns mehrfach mitgeteilt wird, sollen die Innungsmeister in einen Abwehrstreik eingetreten sein und keine Lehrlinge mehr einstellen. Wie lange dieser Streik wohl dauern wird? Sollte die Innung keine Streikunterstützung zahlen, wird die Sache wohl nicht lange anhalten, denn für viele war die Lehrlingsausbildung ein einträgliches Geschäft. —

— **Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose im Sommer 1922.** Vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden ist unter Mitwirkung des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht eine Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose zusammengestellt worden, die in ihrer Uebersichtlichkeit und Anschaulichkeit ganz vorzüglich geeignet ist, weitesten Kreisen die Kenntnis von dem Wesen und der Verbreitung der Tuberkulose sowie ihrer Bekämpfung zu vermitteln. Die Gesundheitskommission hat vorgeschlagen, darauf hinzuwirken, daß diese Ausstellung in Magdeburg gezeigt werde, und zwar ist in Aussicht genommen eine Zeit innerhalb der Dauer der Miama. Die Stadt ist dem Vorschlag beigetreten, da sie die geplante Ausstellung für sehr wichtig hält und überdies die Bedingungen, die das Deutsche Hygiene-Museum stellt, durchaus annehmbar erscheinen. Die Kosten, die der Stadt entstehen, werden voraussichtlich nur gering sein; sie sollen in den nächstjährigen Haushaltplan des Wohlfahrtsamts eingestellt werden. Da das Deutsche Hygiene-Museum aber eine sofortige grundsätzliche Zusage fordert, um einen Uebersichtsplan über die Zeiten zu gewinnen, die für die verschiedenen Städte während des kommenden Sommers für die Ausstellung in Frage kommen, so müssen schon jetzt die Stadtverordneten über die Vorlage beschließen. Die Stadt stellt für die Ausstellung geeignete Räume einschließlich Blumenschmuck, Reinigung und Beleuchtung kostenlos zur Verfügung. Sie stellt ferner für Auf- und Abbau der Ausstellung sowie für Aufstellung und Abnahme der Hinweistafeln auf die Dauern von 8 Tagen vier Arbeitskräfte, darunter einen Zimmermann und einen Tapezier. Die Räume des Kunstvereins, Brandenburger Straße, sind für die Ausstellung in Aussicht genommen. Alle sonstigen Unkosten trägt das Museum. Sollten die Unkosten durch die zu erhebenden Eintrittsgelder nicht gedeckt werden, so hat nach den Bedingungen des Hygiene-Museums die Stadt einen Kostenzuschuß bis zur Höhe von 6000 Mark zu leisten. Die Stadtverordneten werden am Donnerstag über die Vorlage beschließen. —

— **Im Fürstenhof-Prunksaal** ist im Monat Februar ein Programm zu sehen, das durch seine Reichhaltigkeit und die Gediegenheit jeder einzelnen Nummer auffällt. Voran sei erwähnt das Tänzerpaar Lieskowsky-Radasy. Sie tanzen „Karneval" von Grieg-Rubinstein, „Reminiszenz" von Weber und „Ungarische Rhapsodie Nr. 2" von Liszt. Es ist eine Lust, den klaren und fein durchgearbeiteten Tänzen zuzusehen. Ein ganz verblüffender Trick des männlichen Tänzers ist das doppelte Gesicht. Er bringt es fertig, den Eindruck beim Zuschauer zu erwecken, als habe er zwei Gesichter. Der Geigenspieler Victorino mit seiner erstaunlichen Geigentechnik mußte dreimal ein Stück zugeben, bevor ihn das Publikum abtreten ließ. Der Rollschuhläufer Splendit läuft auf einem runden Tisch um sechs Vasen herum die schönsten Schleifen und dreht mit seiner Partnerin auf diesem Tische solche Wirbel, daß alle Zuschauer in peinlicher Angst befangen sind. Der Artist Pillnay, der das Programm eröffnet, kann erstaunlich sicher am Reck arbeiten. James Basch kann feine Charaktertypen darstellen und weiß durch seine „ältere Jungfer a. D." besonders die weiblichen Zuhörer zum „Quieken" zu bringen. Rudolf Morello macht am Schlusse des Programms noch so viele verzwickte Sachen, daß das Publikum gar nicht mehr aus dem Lachen herauskommt und noch weiter lacht, wenn der Vorhang längst gefallen ist und die Musik schon den Auskehrmarsch spielt. Zu erwähnen wäre noch das Zersägen einer Frau und die Seiltänzergruppe. Die Sägerei ist peinlich. Man stellt sich die Verkrümmungen der schönen Frau in der engen Kiste vor und ist froh, wenn die Qual für sie ein Ende hat. Die Seiltänzer bieten gute Leistungen. —

— **Soziales Elend.** Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich der Eisenbahnschaffner H. vor der Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte hat in der Zeit vom 5. Mai bis Ende August 1921 etwa 8606 Mark an Fahrkartengeldern veruntreut. Der Angeklagte, ein bisher unbescholtener Beamter, gibt zu seiner Entschuldigung an, daß die Ablieferungskontrolle bei der Eisenbahndirektion in Magdeburg nicht streng durchgeführt wurde. Er war in bittere Not geraten. Er hat neun Kinder zu ernähren. Zur Zeit der Tat sei seine Frau noch von einem Kind unter ärztlicher Beihilfe entbunden. Die Ausgaben für Nahrung, Kleidung, Wäsche usw. habe er von seinem Gehalt nicht bestreiten können. In seiner Not habe er sich an dem Eigentum des Staates vergriffen. Der Staatsanwalt beantragt 6 Monate Gefängnis. Das Gericht urteilt jedoch wesentlich anders. Es liege Amtsunterschlagung vor, wofür der Angeklagte mit 4 Monaten nach dem Gesetz bestraft werden muß. Jedoch wird die große Not und das freie Geständnis des Angeklagten berücksichtigt und dem Beschuldigten eine Bewährungsfrist bei guter Führung von 3 Jahren gewährt. Außerdem hat das Gericht die Absicht, sich für den Bestraften, der am 31. Januar 1922 aus dem Dienst entlassen wurde, bei der Eisenbahndirektion Magdeburg um dessen Wiedereinstellung einzusetzen. Hoffentlich hat dieses edle Beginnen Erfolg. —

— **Ungetreue Verwalterin.** Um sein bißchen Armut während Abbüßung einer Gefängnisstrafe nicht verwaist stehen zu lassen, bestellte sich ein Witwer zur Aufsicht über seine Wirtschaft die Arbeiterin Erna Külper (21 Jahre), der er auch die Schlüssel zu seiner Wohnung überließ. Während der Mann im Gefängnis saß, versetzte die Külper verschiedene Wirtschafts-Gegenstände im Werte von 2000 Mark und behielt das Geld für sich. Außerdem verstand es der Arbeiter Ernst Klopsch (23 Jahre) sich den Schlüssel zu der Wohnung anzueignen, um daraus auch noch einige Gegenstände zu entwenden. Da die Tat von einer niedrigen Gesinnung Zeugnis ablegt, außerdem auch noch einen groben Vertrauensbruch darstellt, erhielt die Angeklagte Külper 6 Wochen Gefängnis, der Angeklagte Klopsch, der sich im strafschärfenden Rückfall befindet, hat den Diebstahl mit 4 Monaten Gefängnis zu büßen. —

— **Ein starkes Stück** lieferten die beiden Handelsmänner Martin Leonhardt und Karl Wehrstedt aus Magdeburg, die es fertigbrachten, dem Fleischermeister Hahn in der Friedrichstadt Pferd und Wagen zu stehlen, ohne daß der Besitzer das geringste in der fraglichen Nacht davon merkte. Der Angeklagte Leonhardt half seinem Komplicen Wehrstedt über das Tor zum Gehöft und stand draußen Schmiere. Wehrstedt erbrach inzwischen den Pferdestall, spannte das gestohlene Pferd vor den gestohlenen Wagen, erbrach das Grundstückstor und fuhr vergnügt mit dem geraubten Gespann davon. Leonhardt begleitete seinen Kollegen. Sie fuhren gemeinsam in die Altmark und verkauften das Gespann sofort für 6000 Mark an den Grundstücksbesitzer König in Miesle. Wegen dieses schweren Diebstahls standen der Handelsmann Martin Leonhardt (37 Jahre) und die Landwirte Hermann und Joachim König vor dem Schöffengericht. Wehrstedt konnte noch nicht festgenommen werden. Leonhardt behauptet in der Hauptverhandlung, von der ganzen Sache nichts gewußt zu haben. Seine Angaben konnten aber vom Gericht nicht geglaubt werden, da er unter diesen Umständen nur als Mittäter in Frage kommen kann. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt. Die beiden Angeklagten König waren der Hehlerei beschuldigt. Sie haben, nach der Anklage, annehmen müssen, daß das Gespann gestohlen war. Eine Schuld läßt sich aber bei diesen Angeklagten in keiner Weise nachweisen, so daß sie freigesprochen werden mußten. —

— **Lang' ist es her.** Ein eigenartiges Verhalten zeigte der Pferdehändler Willi Fischer (27 Jahre) in der Schöffengerichtssitzung am Mittwoch. Fischer, der eine längere Freiheitsstrafe in Gommern verbüßt, war beschuldigt, am 12. November 1918 auf dem Hauptbahnhof einen Postwagen bestohlen zu haben. In der Hauptverhandlung gibt er an, daß er zur damaligen Zeit noch im Felde stand, also als Täter gar nicht in Betracht kommen könnte. Ueberdies stimmten die vorgelesenen Personalien nicht, er sei bedeutend älter. Ein als Zeuge vernommener Postsekretär, der den Angeklagten nach Ausübung der Tat festnehmen ließ, will aber den Angeklagten trotz der langen dazwischen liegenden Zeit bestimmt wiedererkennen. Er bleibt auch dabei, trotzdem der Angeklagte energisch streitet und sich immer darauf beruft, an dem fraglichen Tage noch nicht wieder in Deutschland gewesen zu sein. Als aber der Angeklagte seinen Namen geschrieben hatte, stellte sich heraus, daß der Namenszug mit dem damals abgegebenen völlig übereinstimmte. Da aber trotzdem Zweifel an der Täterschaft des Angeklagten bestehen konnten, wurde die Verhandlung zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. Als der Angeklagte schon eine geraume Zeit wieder abgeführt war, ließ er sich plötzlich wieder vorführen, um seine Tat einzugestehen. Er meinte, daß das Streiten doch keinen Zweck hätte. Er gibt dann auch zu, beobachtet zu haben, wie aus einem abfahrenden Zug ein Postsack mit Feldpostpaketen herausgefallen sei, den er an sich genommen habe. Er wurde jedoch dabei abgefaßt, wie er das Bahnhofsgebäude verlassen wollte und wurde festgenommen. Den Postsack aus dem Eisenbahnwagen gestohlen zu haben, bestreitet er. Da dem Angeklagten das Gegenteil nicht nachgewiesen werden konnte, kam er mit einer Zusatzstrafe von 3 Monaten davon. —

— **Ertappt.** Um Weihnachtsgeschenke kaufen zu können, versuchte der Friseurgehilfe Hermann Eitel die Bodenkammer seines früheren Arbeitgebers zu erbrechen, um daraus ein Fahrrad zu stehlen. Er wurde jedoch dabei überrascht, ließ vor Schreck seine Einbruchswerkzeuge fallen und ließ sich festnehmen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten, da er schon vorbestraft war, zu 4 Monaten Gefängnis. —

× **Ein blauer Gehpelz** mit Iltisfutter und Biberkragen, innen gez. „Aßmann", im Werte von 60 000 Mark wurde am 1. d. M. nachmittags in einem Schanklokal in der Schönecketstraße gestohlen. —

× **Zwei gut erhaltene elektrische Handlaternen** für je drei Lampen, ohne letztere und ohne Batterien, etwa 10 Zentimeter in Würfelform, wurden am 31. vorigen Monats in einem Hofe der Alten Ulrichstraße gefunden. Da vermutet wird, daß sie aus einem Diebstahl herrühren, sind sie bei der Kriminalpolizei, Zimmer 261, zur Ansicht ausgestellt. —

× **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Kühlewein-straße silberne Kaffeelöffel (gez. „Zweiverband Sachsen-Anhalt-Thüringen, Magdeburg. 12.—20. August 1899"). Eßlöffel mit Perlenmuster, Gabeln und Messer, weiße Bettwäsche (gez. W. W.) und ein hellbrauner Sommerüberzieher; aus einer Schankwirtschaft in der Mittelstraße ein silbernes Medaillon (ausgefügtes A. W.) mit Kette, acht rotbunte Tischdecken, Hand- und Wischtücher (gez. A. W.), Herren- und Damenstiefel, Schokolade, Liköre, Zigarren und Zigaretten; auf dem Güterbahnhof aus einem verschlossenen Güterwagen vier Kübel Margarine; in einem Vergnügungslokal in Wilhelmstadt ein Geldtäschchen, in welchem sich ein Trauring (gez. L. R.) befand; aus einem Café am Breiten Wege ein schwarzer Paletot mit schrägen Brusttaschen, in welchen sich ein weißes Taschentuch (gez. G. K.) befand; aus einem Geschäftsraum in der Kaiserstraße größere Mengen Zigaretten; Fahrrad „Göricke" Nr. 577949 mit grün emaillierten Rahmen. —

× **Festgenommen** wurden der wohnungslose Kaufmann Richard Hebenius, der sich von hier aus in betrügerischer Weise von auswärtigen Schuhfabriken größere Posten Stiefel verschaffte, die er hier verkaufte; der Photograph Ernst Bocheri, Lübecker Straße 104, der sich in letzter Zeit hier als Kellereinbrecher und Gelegenheitsdieb betätigte; der Arbeiter W. L., Halberstädter Straße 95, wegen Verbrechens gegen § 176 R.St.G.B. —

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

1. Allgemeines.

Erweiterte Hauptvorstandssitzung: Freitag ½8 Uhr Jugendheim, Gerrickeplatz.

Alle Mädel besuchen am Freitag die Zusammenkünfte in den Werbebezirken.

2. Gruppen.

Wilhelmstadt Süd: Donnerstag 4/7 Uhr Treffen Oase zur Vorstellung.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Stadttheater. Freitag: Die Bettlerin des Königs. — Sonnabend (7. Abend): Andrea. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: Luderchen; abends 7 Uhr (außer Anrecht): Madame Butterfly. —

Wilhelm-Theater. Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Der Blaufuchs. — Sonnabend (Vorstellung für die Jugendpflege): Die Journalisten. — Sonntag: Die Journalisten. —

Städtisches Orchester. Mittwoch den 8. Februar, abends 7½ Uhr, Konzert in den „National-Festhallen". Leitung: Kapellmeister Baumann. Mitwirkende: Griechisches Salonquartett. Eintrittskarten bei Heinrichshofen, Verkehrsverein, Volksstimme, Weiß & Auhe und Abendkasse. —

Provinz und Umgegend.

Die Krüppelfürsorge in der Provinz.

Einen wesentlichen Teil der Wohlfahrtspflege bildet die Krüppelfürsorge. Sie besteht aus einer öffentlichen und einer privaten Fürsorge. Nach dem Gesetz vom 6. Mai 1920 ist die Krüppelfürsorge nicht mehr allein freiwillige Arbeit charitativer und humaner Kreise, sondern gleich der Fürsorge für Blinde, Taubstumme, Schwachsinnige und Fallsüchtige öffentliche Arbeit geworden, deren Erfüllung den Provinzialverwaltungen, Kreisen und Gemeinden obliegt. Jedem Stadt- und Landkreis ist aufgegeben, mindestens eine Fürsorgestelle für Krüppel einzurichten. Soweit es sich um „Anstaltspflege" handelt, hat der Landarmenverband einzugreifen. Die Festlegung dieses Begriffs ist Sache der Praxis. Vorläufig wird angenommen, daß die Anstaltspflegebedürftigkeit dann als notwendig anzuerkennen ist, wenn Unterbringung in eine Anstalt auf länger als ein halbes Jahr notwendig wird. Außerdem muß die soziale Bedürftigkeit im armenrechtlichen Sinn anerkannt sein. Die sogenannte offene Krüppelfürsorge (die Meldung der Krüppel und von Verkrüpplung Bedrohten, die ambulante und kürzere stationäre Behandlung) ist Sache der Stadt- und Landkreise, deren Krüppelfürsorgestellen mit den Kreisärzten arbeiten sollen. Um die Sichtung der einzelnen Fälle und ihre ärztliche Ueberwachung zu erleichtern, sind Bezirksfürsorgestellen geschaffen worden, und zwar in Halberstadt für die Kreise Halberstadt Stadt und Land, Oschersleben, Wernigerode, Quedlinburg und Aschersleben (Leiter Dr. Rott), in Magdeburg für die übrigen Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg (Leiter Dr. Kirsch) sowie in Halle und Erfurt.

Die für den Landarmenverband bestimmten Angelegenheiten werden von der Provinzkrüppelfürsorgestelle erledigt, die beim Provinzialwohlfahrtsamt in Magdeburg eingerichtet ist. Diese hat die Leitung, statistische Bearbeitung usw. der Krüppelfürsorge in der ganzen Provinz. Im allgemeinen funktioniert die Sache noch nicht so recht. Vor allem wird allenthalben über den Mangel an Mitteln geklagt. Die privaten Maßnahmen werden in erster Linie von dem für die ganze Provinz bestehenden Krüppelfürsorgeverein betrieben, der seit rund einem Jahrzehnt besteht. Zu seinen Förderern gehören zurzeit 557 Städte und Gemeinden, 35 Kreise und 209 sonstige Mitglieder. Der Verein nimmt sich vor allem der Fälle an, die von der staatlichen Pflichtfürsorge nicht erfaßt werden, außerdem pflegt er besonders prophylaktische Maßnahmen, namentlich Heilung verkrüppelter Kinder. Weite Kreise der Bevölkerung, auch soweit sie nicht im armenrechtlichen Sinne bedürftig sind und somit auf die öffentliche Fürsorge keinen Anspruch haben, können nicht die für die Gesundung gefährdeter Kinder notwendigen Aufwendungen machen. Schwere Störungen in der Gebrauchsfähigkeit der Glieder können oft durch rechtzeitig einsetzende ärztliche Maßnahmen beseitigt werden. Aber auch dieser Krüppelfürsorgeverein, der seinen Sitz in Magdeburg, Fürstenwallstraße, hat, leidet sehr unter dem Mangel an Mitteln. Er hat deshalb jetzt ein Rundschreiben erlassen, in dem erhöhte Zuwendungen verlangt werden. Es ist bedauerlich, daß unter der allgemeinen wirtschaftlichen Not zunächst sozialpolitische Maßnahmen wie die Krüppelfürsorge zu leiden haben. —

Werbebezirk Seehausen-Eilsleben.

Am Sonntag den 5. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in Seehausen (Jugendheim) eine Führersitzung der Arbeiterjugend statt. Alle Orte müssen vertreten sein. Auch Parteigenossen sind dazu eingeladen. Der Werbeleiter.

Kreis Wanzleben.

Eggenstedt, 2. Februar. (Die Diebe.) die kürzlich beim Polizeiergebnis Kraken einbrochen, sind ein Ehepaar aus Ottleben, die auf der Bahn verhaftet und nach Magdeburg übergeführt wurden. Es sind aber noch weitere Personen daran beteiligt. Ein Teil des Diebsgutes konnte dem Geschädigten ausgehändigt werden. Weiter wurden Sachen gefunden, die von einem Einbruch beim Landwirt Hosang, Wormsdorf, herrührten. —

Groß-Germersleben, 2. Februar. (Schon wieder Lehrerwechsel.) Die Einwohner stehen jetzt wieder vor einem Rätsel. Wie vor 9 Monaten der beliebte Lehrer Bankowski plötzlich seines Amtes enthoben worden ist, so auch jetzt der jetzige Lehrer Quetnow. Damals hieß es, der Lehrer Quetnow wäre älter und daher eher anstellungsberechtigt. Dagegen konnte man nichts einwenden. Nun ereilt aber Quetnow das gleiche Schicksal. Er erhielt die Mitteilung, daß seine Stelle am 1. Februar durch einen andern Lehrer besetzt würde. Es wäre von Interesse, zu erfahren, warum in so kurzer Zeit ein abermaliger Lehrerwechsel in unsrer Gemeinde stattfindet. Der Lehrer Quetnow hat sich viel Mühe mit den Abc-Schützen gegeben, hat sich in keiner Weise etwas zuschulden kommen lassen und war allgemein beliebt und zuvorkommend. Es wirkt auch in keiner Weise nutzbringend auf die Schüler, wenn ein so häufiger Lehrerwechsel in einer Klasse stattfindet. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 2. Februar. (Viel böses Blut) hatte der Beschluß der städtischen Körperschaften erregt, die Realsteuern bedeutend zu erhöhen. Die Gewerbetreibenden, die sich gegen diese Belastung wendeten, machten in einer öffentlichen Versammlung den Stadtvätern und den Steuerausschüssen, die die Einstufung der Gewerbetreibenden in die einzelnen Gewerbesteuerklassen vorzunehmen hatten, Vorwürfe. Natürlich setzten sich die Herren, die den Ausschüssen angehören, zur Wehr. Sie betonten, daß ihnen gar nichts an diesem Posten liege, sie hätten eben angenommen, weil der Vorsitzende des Ausschusses sie dazu bestimmt oder um die Annahme gebeten hätte. Zu der angesetzten Wahl war gewöhnlich kein Gewerbetreibender erschienen. Jetzt werden nun wieder Neuwahlen der Steuerausschüsse der dritten und vierten Gewerbeklasse ausgeschrieben, und zwar für die dritte Klasse am Freitag den 10. Februar, vormittags 9½ Uhr, im Hotel Schulterblatt und für die vierte Klasse im gleichen Lokal am gleichen Tage um 11 Uhr vormittags. Gespannt darf man sein, ob die Gewerbetreibenden diesmal von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen oder ob sie hinterher wieder denen, die diesen undankbaren Posten annehmen, Vorwürfe machen, wenn sie nach ihrer Meinung zu hoch eingeschätzt worden sind. —

Gommern, 2. Februar. (Ein Paar Schuhe) gibt das Kreiswohlfahrtsamt an Kriegerwaisen und Kriegerhalbwaisen, Kriegerwitwen und an Kinder erwerbsloser Schwerbeschädigter, die Ostern die Schule verlassen, als Unterstützung ab. Die Anträge müssen sofort gestellt werden, die der Gemeinde- oder Gutsvorsteher an das Kreiswohlfahrtsamt weiterleitet. In Frage kommende Gommerner melden sich sofort beim Schriftführer Böber. — Diebstahl. In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar brachen Diebe beim Kaufmann E. Luther, Breite Straße, ein. Seidene Blusen, Ulster, Hemden, Kleider, Anzüge, Krawatten und mehrere Meter Stoffe fielen den Dieben in die Hände. Sie kleideten sich vollständig neu ein und ließen die alten Sachen zurück. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt 80 000 bis 100 000 Mark. Die Täter sind entkommen. —

Unterbezirk Staßfurt-Aschersleben.

Staßfurt, 1. Februar. (Aus dem preußischen Staatshaushaltplan.) Der Haushaltplan für Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung sieht folgende Ausgaben vor, die für Staßfurt Interesse haben. Kleinwohnungen für Arbeiter am Achenbachschacht 550 000 Mark; weiterer Teilbetrag zum Ausbau der Salzwerks in Staßfurt 850 000 Mark; zum Ankauf und zur Instandsetzung beschädigter Häuser in Staßfurt, zu Ersatzbauten, zu Entschädigungen, zur Uebernahme von Hypotheken und zur Gewährung von Darlehen an solche Hausbesitzer, denen infolge der Einwirkungen des Betriebs des staatlichen Salzwerks auf ihre Grundstücke die auf diesen haftenden Hypotheken gekündigt worden sind, ferner zur Urbarmachung der durch den Abbruch beschädigten Häuser entstandenen Trümmerstätten 500 000 Mark; Kohlenbunker für das Kesselhaus der Fabrik am Achenbachschacht 600 000 Mark; Erneuerung von Betriebseinrichtungen der Fabrik, letzter Teilbetrag 1 000 000 Mark, Vereinheitlichung und Verbesserung der Krafterzeugung der Fabrik, erster Teilbetrag 4 500 000 Mark, zusammen 8 100 000 Mark. Für vier Arbeiter-Doppelwohnhäuser beim Braunkohlenbergwerk bei Löderburg, erster Teilbetrag, sind 320 000 Mark vorgesehen. Zu dem Titel „Vereinheitlichung und Verbesserung der Krafterzeugung" ist bemerkt: „Durch die vereinheitlichte Krafterzeugung soll der Gesamtbetrieb des Salzwerks in Staßfurt wirtschaftlicher gestaltet werden." Die Gesamtkosten betragen 11 500 000 Mark. Hierdurch und durch die übrigen vorstehend ausgeführten Aufwendungen wird wohl am besten das hier und da laut werdende Gerücht widerlegt, daß die staatliche Verwaltung beabsichtige, die Betriebe in Staßfurt stillzulegen. —

Aschersleben, 2. Februar. (Der Streik bei der Firma Bestehorn) ist nunmehr beigelegt worden. Die Arbeit wird am 2. Februar wieder aufgenommen. Die Verständigung kam in einer in Berlin stattgefundenen zentralen Verhandlung zustande. Die klagenden Buchdruckergehilfen erhalten für 17 Tage den Lohn nachgezahlt. Der Hilfsarbeitertarif wird von der Firma als verbindlich anerkannt. Vom Tage des Arbeitsbeginns ab wird der Wochenlohn um 50 Mark erhöht. Der Rest des Unterschiedsbetrags wird in neun gleichen Raten als Lohnzulage gezahlt, und zwar vom 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August, 1. September, 6. Oktober, 3. November ab. Neue tarifliche Zulagen werden vom Tage des Inkrafttretens an bezahlt. Für die Anwendung des Hilfsarbeitertarifs entscheidet nicht die Organisationszugehörigkeit, sondern die Art der Beschäftigung. Im Streitfall entscheidet das Tarifamt. Das Hilfspersonal der Steindruckerei erhält für die Dauer des gegenwärtig gültigen Reichstarifs die gleichen Löhne wie die Buchdruckereihilfsarbeiter. Das Arbeitsverhältnis gilt nicht als unterbrochen. Maßreglungen finden nicht statt. Alle Streitigkeiten zwischen den Vergleichsparteien aus diesem Vergleich entscheidet, wenn keine Einigung im Betrieb erfolgt, das Tarifamt endgültig. —

Das geheimnisvolle Schränkchen.

Roman von Burton E. Stevenson.

(44. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

20. Kapitel.

Ich erinnere mich nicht, daß Godfrey sich einen Augenblick über den Körper beugte und den Mann ansahen, und daß er dann mit einem jähen Ruck nach jener offenen Tür hinausstürmte. Irgendwo krachte eine Tür zu, ich hörte Fußgetrappel, und ehe noch Simmonds oder ich entfernen, was vor sich ging, war Godfrey schon wieder zurück, sprang mit einem Satze durch das Zimmer und erreichte die Tür im Korridor gerade in dem Augenblick, wo sie ihm vor der Nase zugeschmettert wurde.

Ich sah, wie er verzweifelt auf die Klinke drückte, dann zwei Schritte zurücktrat und sich mit aller Kraft auf die Tür warf. Aber sie hielt stand, und auf dem Gange draußen ertönte ein höhnisches Gelächter, das mein Blut fast zum Gerinnen brachte.

„Verdammt, ihr Dummköpfe," rief Godfrey keuchend, „ich sehe denn nicht, daß er sich aus dem Staube macht?"

Simmonds war flinker als ich. Mit vereinten Kräften warfen sie sich auf die Tür. Sie knarrte, aber hielt noch stand. Bei einem zweiten Versuche gab sie nach. Godfrey stieß mit dem Fuße die Stücke auf beiden Seiten weg und schlüpfte durch die Oeffnung, Simmonds immer ihm nach.

Dann kommelte auch ich zu der Tür, und nach kurzem qualvollem Herumtappen war ich wieder draußen auf dem Gang. Als ich die Treppe erreichte, kam ich gerade noch, um zu sehen, wie Godfrey versuchte, die Haustür abzuschließen, dann aber unlehrsam und den Gang hinunterlief, der noch hinten führte. Einen Augenblick später erhob sich ein jähes Wiedergeheul, das mir die Haare zu Berge stehen ließ.

Wie ich die Treppe hinabkam, weiß ich nicht. Aber auch ich wurde mich noch kennen, in der Erwartung, im nächsten Augenblick ich wohl mehr mir ein entsetzliches Bild zu erblicken. Ich erreichte eine offene Tür, eine kahlnackt und betrand mich in der Küchenwelt, in deren Mitte eine entsetzte und aufgeregte Gruppe von Mädchen versammelt war, die mein Erscheinen mit einem erneuten Ausbruch von Geschrei begrüßten.

Unfähig, weiter zu gehen, ließ ich mich müde auf einer Kiste nieder und sah die Weiber an.

Ich muß eine ziemlich lächerliche Figur abgegeben haben, denn das Kreischen verwandelte sich in ein Kichern, aber ich war weit davon entfernt, an mein Aeußeres zu denken oder mir Gedanken über den Eindruck zu machen, den ich hier bewirkte. Und ich saß immer noch da, als Godfrey schwer keuchend mit bekümmerter und ärgerlicher Miene zurückkehrte. Die Angestellten der Wäscherei sammelten sich um ihn an, in der Erkenntnis, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignete, aber er bahnte sich einen Weg zu dem Tisch, an dem der Geschäftsführer saß.

„Draußen ist ein Verbrechen begangen worden," sagte er. „Dieser Herr da ist Herr Simmonds, vom Detektivbureau!" — Bei diesen Worten zog Simmonds sein Schildchen heraus und zeigte es dem Manne. „Wir werden die Polizei benachrichtigen müssen," fuhr Godfrey fort, „und ich möchte Ihnen den Rat geben, die Mädchen hier bei ihrer Arbeit zurückzuhalten. Ich nehme nicht an, daß Sie in die Sache verwickelt sein wollen."

„Sicherlich nicht," stimmte der Geschäftsführer prompt bei, und während Simmonds sich an das Telephon begab und die Polizei anklingelte, stieg der Mann von seinem Throne herunter und wies die Mädchen an, sich unverzüglich wieder an ihre Arbeit zu begeben.

Godfrey kam herüber zu mir und legte mir die Hand auf die Schulter.

„Na, Junge," sagte er, „Du siehst ja aus, als ob Du auf dem letzten Loche pfiffst!"

„Das ist bisschen auch," sagte ich. „Wenn die Geschichte noch weiter geht, werde ich an nervöser Zerrüttung zugrunde gehen. Du selbst siehst ja auch nicht ausnehmend zufrieden aus."

„Bin ich auch nicht. Ich habe den Kerl einen Mann unter meinen Augen umbringen lassen — buchstäblich unter meinen Augen — und dann ist er noch durchgebrannt!"

„Einen Mann umbringen?" wiederholte ich. „Glaubst Du . . ."

„Geh hinauf und sieh Dir die rechte Hand des Mannes an, der dort liegt," sagte Godfrey kurz. „Dann wirst Du sehen, was ich glaube!"

Ich starrte ihn wortlos an, unfähig zu glauben, daß ich ihn richtig verstanden hatte, unfähig zu glauben, daß Godfrey wirklich diese Worte gesagt hatte . . . die rechte Hand des Mannes, der dort liegt . . . das konnte ja nur eine Bedeutung haben . . .

Simmonds trat mit einem triumphierenden Lächeln um den Mund zu uns, und ich bemerkte, daß sogar er beträchtlich erschüttert war.

„Ich habe mit Grady gesprochen," sagte er, „und ihm mitgeteilt, was vorgefallen ist. Er bedauert, er sei zu sehr beschäftigt, um kommen zu können, und daß ich die Sache in die Hand nehmen solle."

Godfrey ließ ein höhnisches Lachen hören.

„Grady sieht sein Waterloo voraus!" sagte er. „Nun ja, es steht ja nahe bevor. Aber ich freue mich für Sie, Simmonds. Sie werden wenigstens einige Lorbeeren bei dieser Geschichte ernten."

„Ich hoffe es," sagte Simmonds und seine Augen flammten auf. „Der Krankenwagen wird im Augenblick hier sein," setzte er hinzu. „Wir wollen unsre Schuhe anziehen und dann hinaufgehen und sehen, ob man dem Kerl nicht noch helfen kann."

„Dem ist nicht mehr zu helfen," sagte Godfrey müde, „aber wir wollen ihn uns doch ansehen." — Damit ging er voraus auf den Gang hinaus.

Erst durch Simmonds wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ich keine Schuhe an hatte. Nun saß ich neben Godfrey und schlüpfte wieder in meine Schuhe, dann folgte ich ihm und Simmonds langsam die Treppe hinauf.

Ich glaubte zu wissen, was in Godfreys Gedanken vorging: er machte sich Vorwürfe über diese letzte Tragödie. Er sagte sich, daß er sie hätte voraussehen und ihr vorbeugen können; er machte sich immer solche Vorwürfe, wenn etwas schief ging — und dann hatte er ja auch noch den Mörder entfliehen lassen! Ich konnte mir vorstellen, welch schwerer Schlag dies für sein Selbstbewußtsein gewesen war.

Das letzte Opfer lag genau auf dem Fleck, auf dem es niedergestürzt war, genau innen vor der Tür, die in das Zimmer daneben führte. Simmonds ging ans Fenster, öffnete die Läden und ließ das Licht der Nachmittagssonne ins Zimmer herein. Dann kniete er neben dem Leichnam nieder und hob seine Rechte in die Höhe, damit wir sie bequemer sehen könnten.

Gerade über den Knöcheln waren zwei unscheinbare Einschnitte zu sehen, aus denen einer oder zwei Tropfen Blut herausgesickert waren. Rings um die Verletzungen war das Fleisch geschwollen und verfärbt.

„In dem Augenblick, wo er „la mort!" schrie, wußte ich, was es war," bemerkte Godfrey in ruhigem Ton. „Und er wußte, was es war, in dem Augenblick, wo er den Schlag verspürte. Es geht daraus ohne Zweifel hervor, daß er früher schon von der Sache gehört oder sie in ihrer Wirkung beobachtet hatte und daß er wußte, daß augenblicklicher Tod die Folge sei."

Ich setzte mich nieder, betrachtete den Toten und versuchte, meine Sinne zu sammeln. So hatte dieser entsetzliche Verbrecher, der mit Gift erschlug, in Vautinez Haus im Hinterhalt gelegen und erst Drouet, dann den Herrn des Hauses selbst erschlagen. Aber warum — warum? Es war unglaublich, unerklärlich, und es wirbelte mir im Kopf, als ich daran dachte. Und doch mußte es mehr sein!

(Fortsetzung folgt.)

Aschersleben, 1. Februar. (Die Einführung des Moralunterrichts) an Stelle des Religionsunterrichts in den hiesigen Volksschulen wird jetzt vielfach erörtert. Kürzlich fand eine Aussprache von Vertretern der linksstehenden Parteien, des Gewerkschaftskartells, von Lehrern usw. statt, die sich mit der Angelegenheit befaßte. Eine Versammlung der Elternbeiräte aller Volksschulen, die gut besucht war, beschäftigte sich auch mit diesen Fragen. Einige Redner traten lebhaft für die Einführung des lebenskundlichen Unterrichts ein. Heute liegen die Dinge so, daß ein wenn auch kleiner Teil der Volksschüler nicht an dem Religionsunterricht teilnimmt. Während der Religionsstunden bleiben die Kinder der Schule fern. Diese Stunden sollen nun durch den Moral- oder lebenskundlichen Unterricht ausgefüllt werden. Es würden an diesem Unterricht nur die Kinder teilnehmen, die keinen Religionsunterricht genießen. Außer einigen rechtlichen Fragen (Aufstellung und Genehmigung der Lehrpläne) müßten zu dem Moralunterricht auch die geeigneten Lehrkräfte beschafft werden. Die Vollversammlung der Elternbeiräte beschloß, in einer öffentlichen Versammlung über die Angelegenheit zu sprechen. —

Kleine Chronik.

Im Hause der Geliebten erschossen hat sich der 63 Jahre alte Postaushelfer Louis Jurisch aus der Koppenstraße in Berlin. Er hatte ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen aus der Langen Straße. Dort schoß er sich um 7 Uhr auf dem Hof eine Kugel in den Kopf und brach tot zusammen. —

Eifersuchtstat. In München hat der 38 Jahre alte Bäcker Joseph Stengel seine von ihm getrennt lebende Frau aus Eifersucht erstochen und sich dann selbst der Polizei gestellt, nachdem er sich vorher die Pulsadern aufgeschnitten hatte. —

Hohes Alter. In Kunow (Kreis Randow in Pommern) verstarb die älteste Einwohnerin des Kreises, die Witwe Amalie Hahn geb. Schaefer, vor Vollendung ihres 103. Lebensjahrs. Die Greisin war bis zum letzten Tage geistig rüstig. —

Gesundheitliches Fleisch. In Boguttschütz (Oberschlesien) erkrankten in einem Hause nach dem Genuß von Fleisch 20 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Zwei Personen sind bereits gestorben. Von den übrigen Erkrankten schweben einige in Lebensgefahr. —

Maul- und Klauenseuche in England. Großbritannien wird gegenwärtig von einer schweren Epidemie von Maul- und Klauenseuche heimgesucht. Die Epidemie greift auch in Schottland um sich.

Was kostet eine Insel? Verkauf von Inseln sind immerhin eine seltene Sache, es ist deshalb auch schwer, ihren Preis zu bestimmen, zumal dieser stark von der Lage des Eilands im Weltverkehr abhängt. Die amerikanische Bundesregierung hat jetzt die Insel North-Island, eine kleine nördlich von San Diego gelegene Insel, endgültig erworben, um sie als Zentrum des Seeflugwesens auszugestalten. Ihr bisheriger Eigentümer war der amerikanische Kapitalist John D. Spreckels; der Kaufpreis betrug 6 Millionen Dollar oder nach heutigem Wert 1,2 Milliarden Papiermark. —

Vereins-Kalender.

Deutscher Eisenbahner-Verband, Verwaltung Magdeburg. Heute abend um 8 Uhr bei Korte sehr wichtige Funktionärsitzung, um 7 Uhr Sitzung der Ortsverwaltung. [296

Freireligiöse Gemeinde, Bezirk Neue Neustadt. Freitag den 3. Februar, abends 7½ Uhr, Versammlung im kleinen Saale des „Marktschlößchens".

Arbeiter-Sporttartell. Freitag den 3. Februar, abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung im „Bodensteiner". [962

Stemm- und Ringklub Adler 1898. Am Freitag den 3. Februar Generalversammlung in den „Apollo-Festsälen", Wallstraße. [970

Burg. Buchdrucker. Sonnabend den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Monatsversammlung, Vortrag. [971

Kupferschmiede. Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung Kleine Klosterstr. 15.

Zentralverband der Töpfer. Sonnabend den 4. Februar, nachmittags 5 Uhr Versammlung bei Kumbier, Kleine Klosterstraße 15/16. [969

Briefkasten.

Bregenstedt. Die Erlaubnis des Vorsitzenden ist einzuholen. —

Verein der Wandergewerbetreibenden, hier. Das Inserat kostet 87,50 Mark.

Die Inseraten-Abteilung.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	1. 2. —	—	—
Brandeis	„ —	—	—
Melnik	„ —	—	—
Leitmeritz	„ —	—	—
Aussig	„ —	—	—
Dresden	2. 2. —	—	—
Torgau	„ —	—	—
Wittenberg	„ — 0,28	—	0,02
Roßlau	„ + 0,92	—	0,04
Aken	„ + 1,59	—	0,12
Barby	1. 2. + 2,34	—	0,15
Magdeburg	2. 2. + 2,12	—	0,19
Tangermünde	„ + 1,75	—	0,15
Wittenberge	„ + 1,93	—	0,02
Lenzen	„ + 2,19	—	0,04
Dömitz	1. 2. + 2,31	—	0,05
Darchau	„ + 1,76	—	0,12
Boizenburg	31. 1. + 1,53	—	0,02
Lohnstorf	1. 2. —	—	—

Mulde.		Fall	Wuchs
Düben	2. 2. + 1,40	—	0,10
Saale.			
Grochlitz	2. 2. + 1,80	—	0,14
Trotha	„ + 1,74	—	0,16
Bernburg Ktp.	„ + 0,80	—	0,10
Kalbe Oberpeg.	„ + 1,50	—	0,02
Kalbe Unterpeg.	„ + 0,48	—	0,18
Grizehne	„ + 0,42	—	0,18
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	1. 2. + 2,24	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	„ + 1,42	—	0,02
Rathenow Oberpegel	„ —	—	—
Rathenow Unterpegel	„ —	—	—
Havelberg	„ + 2,59	—	—

Roßlau, Aken, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Lenzen. Dömitz: Eisstand. —

Wettervorhersage.

Freitag den 3. Februar: Neblig, trübe, mildes Wetter mit Niederschlägen. —

Henko
Henkel's Wasch-Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Preis das Paket 2.50 Mk.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr. — Sonntags geschlossen.
— Telephonruf 1912. —

Sonnabend den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, bei Heck, Stephansbrücke 38
Branchen-Versammlung der Graveure
Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Stellungnahme zu dem Tarifabschluß für März. 3. Branchenangelegenheiten u. Verschiedenes.

Sonntag den 5. Februar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Monopol, Wilhelmstraße 1
Branchen-Versammlung der Elektriker, Klempner und Installateure.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Neumann. 2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirksversammlungen
finden statt:
Sonnabend den 4. Februar, abends 5½ Uhr, im Lokal von Gericke für Salbke.
Sonntag den 5. Februar, vormittags 10 Uhr, im Lokal von Kunze, Alt-Fermersleben, für Fermersleben.
Montag den 6. Februar, abends 7½ Uhr, im Lokal von Picht für Diesdorf.
Montag den 6. Februar, abends 7½ Uhr, in den Hansa-Festsälen für Groß-Ottersleben.
Tagesordnung in allen Bezirksversammlungen:
1. Vortrag. 2. Stellungnahme zu den 10 Punkten des A. D. G. B. 3. Stellungnahme zum Bau eines Gewerkschaftshauses. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Wir ersuchen um zahlreichen Besuch aller Versammlungen. 316
Mit Gruß Die Verwaltung.

Deutscher Werkmeister-Verband Magdeburg.
Freitag den 3. Febr., abends 5 Uhr in der Aula der Luisenschule
Vollversammlung
der 5 Bez.-Vereine Magdeburgs
Stellungnahme zum gefällten Schiedsspruch
4161 Die Zentrale.

Wir ruhen und rasten nicht!
Warum sind wir besonders **leistungsfähig?**
Weil wir für 126 eigene Verkaufs-Geschäfte Schuhwaren in größten Mengen einkaufen.
Neu eingetroffen
in unserer Zentrale München für viele Millionen Mark Schuhwaren aller Art, die ständig an unsere Filialen zur Verteilung kommen.
Für Jedermann, für jeden Stand passende Schuhe oder Stiefel
Unsere Preise sind erstaunlich billig!
Ein Auszug aus unserem Preisverzeichnis:

Damen-Schnürstiefel hohe Schäfte, elegante, kurze Form Mark 298.50 245.50 195.50 175.50 — 125.50
Damen-Lackschuhe besonders billig . Mark 195.50 175.50 — 165.50
Damen-Schnür-Halbschuhe und Spangen Mk. 198.50 165.50 125.50 98.50 — 72.50
Damen-Halbschuhe feinste Rahmenarbeit Mark 298.50 245.50 225.50 — 198.50
Herren-Stiefel Rindbox und Roßchevreau, breite Form guter Strapazierstiefel, extra billig Mark 295.50 265.50 225.50 195.50 — 165.50
Herren-Schnürstiefel Besatz oder Derby, moderne Form, gute Qualität, vorzügliche Straßenstiefel Mark 365.50 298.50 265.50 — 198.50
Herren-Schnürstiefel feinste Rahmenarbeit, elegante Paßform Mark 595.50 365.50 325.50 — 298.50

Erstklassige Rahmenarbeit
Damen-Stiefel, Boxcalf u. Chevreau, schwarz und braun
Herren-Stiefel, Boxcalf u. Chevreau, schwarz und braun
Damen-Lackhalbschuhe und Spangen.
4164

Große Posten Leinen-Schuhe in grau mit schwarzer Lederkappe . . Mk. 49.75
Weißleinen Schnürschuhe und Spangen . . . . . Mk. 72.50
Hausschuhe aus Kamelhaar, Filz, Tuch u. Leder in großer Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen
Damen-Strümpfe 21.50 16.50 13.75 Herren-Socken 8.75 Leisten 12.50

SCHUHHAUS NEPTUN
Breiteweg 100, gegenüber dem Zentraltheater.

Schellfisch, Kabeljau, Seelachs
Pfund 6 Mark 54 7
Hechte, Bratfische billig.
Weiß, Große Junkerstraße 8.

Kranken- und Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins zu Magdeburg. — Ersatzkasse —
Am Mittwoch den 8. Februar, abends 7½ Uhr, im städtischen Saale Apfelstraße 9, 1 Treppe (früher Richardts Festsäle)
Fortsetzung der außerordentlichen Hauptversammlung.
Wir laden hierzu unsre Mitglieder ergebenst ein.
Quittungskarten sind als Ausweis vorzulegen.
Tagesordnung:
1. Satzungsänderung
2. Klasseneinteilung und Beitragsfestsetzung
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Walther Sachtleben, Vorsitzender.

Tüchtige **Dachdecker** stellt sofort ein
Carl Rich. Steinbecher Olvenstedter Straße 6.

2 Tischler bei voller Kost stellt ein
H. Henke, Warchau bei Groß-Wusterwitz.

Malerlehrling sucht sofort oder 1. April A. Richard, Thiemstr. 14, II. Schriftl. Bewerb. erwünscht

Tapezier-Lehrling stellt ein A. R. Fehse, Heiligegeiststraße 25. 5260

1 Schmiedelehrling sucht zu Ostern 6. Hermann, Schlossermeister, Schwarzkiefer bei Wiederwedeleben.

Schweinefleisch billiger!
Freitag und Sonnabend offeriere: 4137
Schinken, Nacken, Karbonade, Bauch à Pfd. Mk. 21.00
Hammelfleisch, Kalbfleisch, Rindfleisch à Pfd. von Mk. 12.00 bis 14.00
Wilde Kaninchen à Pfd. Mk. 10.00
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20

Geschlechtskranke!!
verlangen im eigenen Interesse kostenlose Übersendung von Broschüre über Mannesschwäche, Weichlichkeit, Syphilis auch ohne Quecksilber und Salvarsan, Hautkrankheiten (beiderlei Geschlechts in frischen und veralteten Fällen). Keine wertlosen Heilmittel, keine Phantasiepreise. Leiden genau angeben, für Porto u. Spesen vier M. beilegen. Präparate durch Apotheken, auf Wunsch durch unsere Versandapotheke.
Spezialarzt Dr. med. Dammann
Nebenadressen
Berlin W. 126 Potsdamerstraße 123B.
Sprechstunden: 9—12, 4—7. Sonntag: 10—12 Uhr.

In ½ Stunde Läuse vertilg. Sie u. **Garantie** Kopf-, Filz- u. Kleiderl. Brut (Niss.) Flöhe, Wanzen i. Menschen u. Tier. nur mit „Klesolda" pat. gesch. Wund. heilend. Alleinverkauf nur: Friseure Vietz, Alte Ulrichst. 10, E. Prälatenst.; Sudenburg, Halberstädter Straße 46; Buckau, Schönebecker Straße 21; Neue Neustadt, Lübecker Straße 99a. 4165

Husten Sie noch?
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung haben sich glänzend bewährt
Blebrone-Tabletten
Wirken lösend u. sofort hustenreizmildernd.
Glänzende Gutachten von allen Seiten.
— Nachahmungen weise man zurück. —
Zu haben in allen Apotheken.
— Hauptdepot: Rats-Apotheke. — 4292

Standesamts-Nachrichten.

Die Magdeburger Standesämter sind geöffnet: 1. An den Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, Sonnabends von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. 2. An den auf einen Wochentag fallenden Feiertagen von 10 bis 11 Uhr vormittags nur für Totgeburten und Sterbefälle.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle: 2. Februar. Eva-Dora, T. des Versicherungsbeamten Willi Müller, 2 Mon. Totgeb. S. des Diakons Eduard Wagner. Privatmann Karl Köppe, 69 J.

Ankäufe

Nähmaschinen auch defekte, kauft Göte, Goldschmiedebrücke 5, I. 4174

Kaufe stets u. zahle höchste Preise f. Möbel, Herren- u. Dam.-Kleider, Betten Wäsche, ganze Nachlässe. Kaufe auch Boden- und Keller-Gerümpel. Max Peißig, Katharinenstraße 10

Bretter, Latten, Kantholz 4171
neu und gebraucht, zum Laubenbau usw.
fertige Lauben.
Fr. Henkel
Lüneburger Straße 34. Telephon 7839.

Alte Uhren, altes Gold und Silber, Brillanten t. Otto Beyer Juwelier, Lüneburg. St. 19.

Gold-, Silber-, Platinbruch kauft zu höchsten Preisen
A. Sänger Juwelier 4269
Wilhelmstraße 17.

Kaufe u. zahle für Bruch u. Gegenstände aus
Gold
Ketten, Ringe, Armbänder, 333—40, 750—90, 585—70 Mk.
Silber
Münzensammlungen, Bestecke 750 = 2.30, 800 = 2.70 Mk.
Platin
alte Gebisse, Brennstifte usw. 810 Mark pro Gramm
Hauffe 0825
Breiteweg 94, 3 Tr., Eing. Gr. Steinernetischstr. im Hause Café Royal.

Defen werd. gereinigt Bollrath, Tränsberg 10, 3 Trepp.

Verkäufe

1 neue u. wenig gebr. mod. Küche, Sofas, Tische, Bettstelle m. M., Waschtoiletten u. Nachtschr., 1 P. Filzstiefel preisw. zu verkaufen. Max Peißig, Katharinenstraße 10

Wohnungsmarkt

Ein bis zwei **leere Zimmer** gesucht von Ernst Thape, Weststr. 1, Buckau. 5325

Am Dienstag, 1. Februar, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Invalide 4163

Fritz Herwig

im 58. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Elisabeth Herwig geb. Thiele u. Kinder.

Diesdorf, 2. Februar.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 5. Febr., nachmittags 3 Uhr, v. Trauerhaus, Schulstr. 19, aus statt.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme und die reichen Kranzspenden beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden, Bekannten u. Verwandten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank sagen wir der Schwester Bert für ihre aufopfernde Pflege. 53

Richard Maertens und Kinder.

Gefunden u. verloren

Verloren Am 30. Jan., vorm. ½8 Uhr auf d. Wege Gr. Olvenstedter, Wilhelm- nach Kaiserstr. 97 1 Wildlederbeutel 128.40 ℳ Papiergeld verloren. Der Finder gebeten, gegen entsprechende Belohnung der Geschäftsst. 55

— **Lang' ist es her.** Ein eigenartiges Verhalten zeigte der Pferdehändler Willi Fischer (27 Jahre) in der Schöffengerichtssitzung am Mittwoch. Fischer, der eine längere Freiheitsstrafe in Gommern verbüßt, war beschuldigt, am 12. November 1918 auf dem Hauptbahnhof einen Postwagen bestohlen zu haben. In der Hauptverhandlung gibt er an, daß er zur damaligen Zeit noch im Felde stand, also als Täter gar nicht in Betracht kommen könnte. Ueberdies stimmten die vorgelesenen Personalien nicht, er sei bedeutend älter. Ein als Zeuge vernommener Postsekretär, der den Angeklagten nach Ausübung der Tat festnehmen ließ, will aber den Angeklagten trotz der langen dazwischen liegenden Zeit bestimmt wiedererkennen. Er bleibt auch dabei, trotzdem der Angeklagte energisch streitet und sich immer darauf beruft, an dem fraglichen Tage noch nicht wieder in Deutschland gewesen zu sein. Als aber der Angeklagte seinen Namen geschrieben hatte, stellte sich heraus, daß der Namenszug mit dem damals abgegebenen völlig übereinstimmte. Da aber trotzdem Zweifel an der Täterschaft des Angeklagten bestehen konnten, wurde die Verhandlung zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. Als der Angeklagte schon eine geraume Zeit wieder abgeführt war, ließ er sich plötzlich wieder vorführen, um seine Tat einzugestehen. Er meinte, daß das Streiten doch keinen Zweck hätte. Er gibt dann auch zu, beobachtet zu haben, wie aus einem abfahrenden Zug ein Postsack mit Feldpostpaketen herausgefallen sei, den er an sich genommen habe. Er wurde jedoch dabei abgefaßt, wie er das Bahnhofsgebäude verlassen wollte und wurde festgenommen. Den Postsack aus dem Eisenbahnwagen gestohlen zu haben, bestreitet er. Da dem Angeklagten das Gegenteil nicht nachgewiesen werden konnte, kam er mit einer Zusatzstrafe von 3 Monaten davon. —

— **Ertappt.** Um Weihnachtsgeschenke kaufen zu können, versuchte der Friseurgehilfe Hermann Eitel die Bodenkammer seines früheren Arbeitgebers zu erbrechen, um daraus ein Fahrrad zu stehlen. Er wurde jedoch dabei überrascht, ließ vor Schreck seine Einbruchswerkzeuge fallen und ließ sich festnehmen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten, da er schon vorbestraft war, zu 4 Monaten Gefängnis. —

× **Ein blauer Gehpelz** mit Altisfutter und Biberkragen, innen gez. „Aßmann", im Werte von 60 000 Mark wurde am 1. d. M. nachmittags in einem Schanklokal in der Schönecastraße gestohlen. —

× **Zwei gut erhaltene elektrische Handlaternen** für je drei Lampen, ohne letztere und ohne Batterien, etwa 10 Zentimeter in Würfelform, wurden am 31. vorigen Monats in einem Hofe der Alten Ulrichstraße gefunden. Da vermutet wird, daß sie aus einem Diebstahl herrühren, sind sie bei der Kriminalpolizei, Zimmer 261, zur Ansicht ausgestellt. —

× **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Kühleweinstraße silberne Kaffeelöffel (gez. „Zweigverband Sachsen-Anhalt-Thüringen, Magdeburg, 12—20. August 1899"), Eßlöffel mit Perlenmuster, Gabeln und Messer, weiße Bettwäsche (gez. K. B.) und ein hellbrauner Sommerüberzieher; aus einer Schankwirtschaft in der Mittelstraße ein silbernes Medaillon (ausgeglühtes A. W.) mit Kette, acht rotbunte Tischdecken, Hand- und Wischtücher (gez. A. W.), Herren- und Damenstiefel, Schokolade, Liköre, Zigarren und Zigaretten; auf dem Güterbahnhof aus einem verschlossenen Güterwagen vier Kübel Margarine; in einem Vergnügungslokal in Wilhelmstadt ein Geldtäschchen, in welchem sich ein Trauring (gez. L. R.) befand; aus einem Café am Breiten Wege ein schwarzer Paletot mit schrägen Taschen, in welchen sich ein weißes Taschentuch (gez. G. K.) befand; aus einem Geschäftsraum in der Kaiserstraße größere Mengen Zigaretten; Fahrrad „Göricke" Nr. 577949 mit grün emailliertem Rahmen. —

× **Festgenommen** wurden der wohnungslose Kaufmann Richard Hebenius, der sich von hier aus in betrügerischer Weise von auswärtigen Schuhfabriken größere Posten Stiefel verschaffte, die er hier verkaufte; der Photograph Ernst Bochert, Lübecker Straße 104, der sich in letzter Zeit hier als Kellereinbrecher und Gelegenheitsdieb betätigte; der Arbeiter W. L., Halberstädter Straße 95, wegen Verbrechens gegen § 176 R.St.G. —

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

1. Allgemeines.

Erweiterte Hauptvorstandssitzung: Freitag ½8 Uhr Jugendheim, Georgenplatz.

Alle Mädel besuchen am Freitag die Zusammenkünfte in den Werbebezirken.

2. Gruppen.

Wilhelmstadt Süd: Donnerstag ½7 Uhr Treffen Oase zur Vorstellung.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Stadttheater. Freitag: Die Bettelgräfin des Königs. — Sonnabend (7. Abend): Undine. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: Anderchen; abends 7 Uhr (außer Anrecht): Madame Butterfly. —

Wilhelm-Theater. Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Der Blumenladi. — Sonnabend (Vorstellung für die Jugendpflege): Die Journalisten. — Sonntag: Die Journalisten. —

Städtisches Orchester. Mittwoch den 8. Februar, abends ½8 Uhr, Konzert in den „Zentral-Festsälen". Leitung: Kapellmeister Zimmermann. Mitwirkende: Breitkopfsches Streichquartett. Eintrittskarten bei Heinrichshofen, Herbergsverein, Volksstimme, Wolff & Matke und Abendkasse. —

Provinz und Umgegend.

Die Krüppelfürsorge in der Provinz.

Einen wesentlichen Teil der Wohlfahrtspflege bildet die Krüppelfürsorge. Sie besteht aus einer öffentlichen und einer privaten Fürsorge. Nach dem Gesetz vom 6. Mai 1920 ist die Krüppelfürsorge nicht mehr allein freiwillige Arbeit charitativer und humaner Kreise, sondern gleich der Fürsorge für Blinde, Taubstumme, Schwachsinnige und Fallsüchtige öffentliche Arbeit geworden, deren Erfüllung den Provinzialverwaltungen, Kreisen und Gemeinden obliegt. Jedem Stadt- und Landkreis ist aufgegeben, mindestens eine Fürsorgestelle für Krüppel einzurichten. Soweit es sich um „Anstaltspflege" handelt, hat der Landarmenverband einzugreifen. Die Festlegung dieses Begriffs ist Sache der Praxis. Vorläufig wird angenommen, daß die Anstaltspflegebedürftigkeit dann als notwendig anzuerkennen ist, wenn Unterbringung in eine Anstalt auf länger als ein halbes Jahr notwendig wird. Außerdem muß die soziale Bedürftigkeit im armenrechtlichen Sinn anerkannt sein. Die sogenannte offene Krüppelfürsorge (die Meldung der Krüppel und von Verkrüpplung Bedrohten, die ambulante und kürzere stationäre Behandlung) ist Sache der Stadt- und Landkreise, deren Krüppelfürsorgestellen mit den Kreisärzten arbeiten sollen. Um die Sichtung der einzelnen Fälle und ihre ärztliche Ueberwachung zu erleichtern, sind Bezirksfürsorgestellen geschaffen worden, und zwar in Halberstadt für die Kreise Halberstadt Stadt und Land, Oschersleben, Wernigerode, Quedlinburg und Aschersleben (Leiter Dr. Rott), in Magdeburg für die übrigen Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg (Leiter Dr. Kirsch) sowie in Halle und Erfurt.

Die für den Landarmenverband bestimmten Angelegenheiten werden von der Provinzkrüppelfürsorgestelle erledigt, die beim Provinzialwohlfahrtsamt in Magdeburg eingerichtet ist. Diese hat die Leitung, statistische Bearbeitung usw. der Krüppelfürsorge in der ganzen Provinz. Im allgemeinen funktioniert die Sache noch nicht so recht. Vor allem wird allenthalben über den Mangel an Mitteln geklagt. Die privaten Maßnahmen werden in erster Linie von dem für die ganze Provinz bestehenden Krüppelfürsorgeverein betrieben, der seit rund einem Jahrzehnt besteht. Zu seinen Förderern gehören zurzeit 557 Städte und Gemeinden, 35 Kreise und 209 sonstige Mitglieder. Der Verein nimmt sich vor allem der Fälle an, die von der staatlichen Pflichtfürsorge nicht erfaßt werden, außerdem pflegt er besonders prophylaktische Maßnahmen, namentlich Heilung verkrüppelter Kinder. Weite Kreise der Bevölkerung, auch soweit sie nicht im armenrechtlichen Sinne bedürftig sind und somit auf die öffentliche Fürsorge keinen Anspruch haben, können nicht die für die Gesundung gefährdeter Kinder notwendigen Aufwendungen machen. Schwere Störungen in der Gebrauchsfähigkeit der Glieder können oft durch rechtzeitig einsetzende ärztliche Maßnahmen beseitigt werden. Aber auch dieser Krüppelfürsorgeverein, der seinen Sitz in Magdeburg, Fürstenwallstraße, hat, leidet sehr unter dem Mangel an Mitteln. Er hat deshalb jetzt ein Rundschreiben erlassen, in dem erhöhte Zuwendungen verlangt werden. Es ist bedauerlich, daß unter der allgemeinen wirtschaftlichen Not zunächst sozialpolitische Maßnahmen wie die Krüppelfürsorge zu leiden haben. —

Werbebezirk Seehausen-Eilsleben.

Am Sonntag den 5. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in Seehausen (Jugendheim) eine Führersitzung der Arbeiterjugend statt. Alle Orte müssen vertreten sein. Auch Parteigenossen sind dazu eingeladen. Der Werbeleiter.

Kreis Wanzleben.

Eggenstedt, 2. Februar. (Die Diebe.) die kürzlich beim Polizeiwachtmeister Krakau einbrachen, sind ein Ehepaar aus Ottleben, die auf der Bahn verhaftet und nach Magdeburg übergeführt wurden. Es sind aber noch weitere Personen daran beteiligt. Ein Teil des Diebsgutes konnte dem Geschädigten ausgehändigt werden. Weiter wurden Sachen gefunden, die von einem Einbruch beim Landwirt Hosang, Wormsdorf, herrührten. —

Groß-Germersleben, 2. Februar. (Schon wieder Lehrerwechsel.) Die Einwohner stehen jetzt wieder vor einem Rätsel. Wie vor 9 Monaten der beliebte Lehrer Bankowski plötzlich seines Amtes enthoben worden ist, so auch jetzt der jetzige Lehrer Quetnow. Damals hieß es, der Lehrer Quetnow wäre älter und daher eher anstellungsberechtigt. Dagegen konnte man nichts einwenden. Nun ereilt aber Quetnow das gleiche Schicksal. Er erhielt die Mitteilung, daß seine Stelle am 1. Februar durch einen andern Lehrer besetzt würde. Es wäre von Interesse, zu erfahren, warum in so kurzer Zeit ein abermaliger Lehrerwechsel in unsrer Gemeinde stattfindet. Der Lehrer Quetnow hat sich viel Mühe mit den Abc-Schützen gegeben, hat sich in keiner Weise etwas zuschulden kommen lassen und war allgemein beliebt und zuvorkommend. Es wirkt auch in keiner Weise nutzbringend auf die Schüler, wenn ein so häufiger Lehrerwechsel in einer Klasse stattfindet. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 2. Februar. (Viel böses Blut) hatte der Beschluß der städtischen Körperschaften erregt, die Realsteuern bedeutend zu erhöhen. Die Gewerbetreibenden, die sich gegen diese Belastung wendeten, machten in einer öffentlichen Versammlung den Stadtvätern und den Steuerausschüssen, die die Einstufung der Gewerbetreibenden in die einzelnen Gewerbesteuerklassen vorzunehmen hatten, Vorwürfe. Natürlich setzten sich die Herren, die den Ausschüssen angehören, zur Wehr. Sie betonten, daß ihnen gar nichts an diesem Posten liege, sie hätten eben angenommen, weil der Vorsitzende des Ausschusses sie dazu bestimmt oder um die Annahme gebeten hätte. Zu der angesetzten Wahl war gewöhnlich kein Gewerbetreibender erschienen. Jetzt werden nun wieder Neuwahlen der Steuerausschüsse der dritten und vierten Gewerbeklasse ausgeschrieben, und zwar für die dritte Klasse am Freitag den 10. Februar, vormittags 9½ Uhr, im Hotel Schulterblatt und für die vierte Klasse im gleichen Lokal am gleichen Tage um 11 Uhr vormittags. Gespannt darf man sein, ob die Gewerbetreibenden diesmal von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen oder ob sie hinterher wieder denen, die diesen undankbaren Posten annehmen, Vorwürfe machen, wenn sie nach ihrer Meinung zu hoch eingeschätzt worden sind. —

Gommern, 2. Februar. (Ein Paar Schuhe) gibt das Kreiswohlfahrtsamt an Kriegerwaisen und Kriegerhalbwaisen, Kriegerwitwen und an Kinder erwerbsloser Schwerbeschädigter, die Ostern die Schule verlassen, als Unterstützung ab. Die Anträge müssen sofort gestellt werden, die der Gemeinde- oder Gutsvorsteher an das Kreiswohlfahrtsamt weiterleitet. In Frage kommende Gommerner melden sich sofort beim Schriftführer Böber. — Diebstahl. In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar brachen Diebe beim Kaufmann E. Luther, Breite Straße, ein. Seidene Blusen, Ulster, Hemden, Kleider, Anzüge, Krawatten und mehrere Meter Stoffe fielen den Dieben in die Hände. Sie kleideten sich vollständig neu ein und ließen die alten Sachen zurück. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt 80 000 bis 100 000 Mark. Die Täter sind entkommen. —

Unterbezirk Staßfurt-Aschersleben.

Staßfurt, 1. Februar. (Aus dem preußischen Staatshaushaltplan.) Der Haushaltplan für Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung sieht folgende Ausgaben vor, die für Staßfurt Interesse haben. Kleinwohnungen für Arbeiter am Achenbachschacht 550 000 Mark; weiterer Teilbetrag zum Ausbau der Salzwerks in Staßfurt 950 000 Mark; zum Ankauf und zur Instandsetzung beschädigter Häuser in Staßfurt, zu Ersatzbauten, zu Entschädigungen, zur Uebernahme von Hypotheken und zur Gewährung von Darlehen an solche Hausbesitzer, denen infolge der Einwirkungen des Betriebs des staatlichen Salzwerks auf ihre Grundstücke die auf diesen haftenden Hypotheken gekündigt worden sind, ferner zur Urbarmachung der durch den Abbruch beschädigten Häuser entstandenen Trümmerstätten 500 000 Mark; Kohlenbunker für das Kesselhaus der Fabrik am Achenbachschacht 600 000 Mark; Erneuerung von Betriebseinrichtungen der Fabrik, letzter Teilbetrag 1 000 000 Mark, Vereinheitlichung und Verbesserung der Krafterzeugung der Fabrik, erster Teilbetrag 4 500 000 Mark, zusammen 8 100 000 Mark. Für vier Arbeiter-Doppelwohnhäuser beim Braunkohlenbergwerk bei Löderburg, erster Teilbetrag, sind 320 000 Mark vorgesehen. Zu dem Titel „Vereinheitlichung und Verbesserung der Krafterzeugung" ist bemerkt: „Durch die vereinheitlichte Krafterzeugung soll der Gesamtbetrieb des Salzwerks in Staßfurt wirtschaftlicher gestaltet werden." Die Gesamtkosten betragen 11 500 000 Mark. Hierdurch und durch die übrigen vorstehend ausgeführten Aufwendungen wird wohl am besten das hier und da laut werdende Gerücht widerlegt, daß die staatliche Verwaltung beabsichtige, die Betriebe in Staßfurt stillzulegen. —

Aschersleben, 2. Februar. (Der Streik bei der Firma Bestehorn) ist nunmehr beigelegt worden. Die Arbeit wird am 2. Februar wieder aufgenommen. Die Verständigung kam in einer in Berlin stattgefundenen zentralen Verhandlung zustande. Die klagenden Buchdruckergehilfen erhalten für 17 Tage den Lohn nachgezahlt. Der Hilfsarbeitertarif wird von der Firma als verbindlich anerkannt. Vom Tage des Arbeitsbeginns ab wird der Wochenlohn um 50 Mark erhöht. Der Rest des Unterschiedsbetrags wird in neun gleichen Raten als Lohnzulage gezahlt, und zwar vom 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August, 1. September, 6. Oktober, 3. November ab. Neue tarifliche Zulagen werden vom Tage des Inkrafttretens an bezahlt. Für die Anwendung des Hilfsarbeitertarifs entscheidet nicht die Organisationszugehörigkeit, sondern die Art der Beschäftigung. Im Streitfall entscheidet das Tarifamt. Das Hilfspersonal der Steindruckerei erhält für die Dauer des gegenwärtig gültigen Reichstarifs die gleichen Löhne wie die Buchdruckereihilfsarbeiter. Das Arbeitsverhältnis gilt nicht als unterbrochen. Maßreglungen finden nicht statt. Alle Streitigkeiten zwischen den Vergleichsparteien aus diesem Vergleich entscheidet, wenn keine Einigung im Betrieb erfolgt, das Tarifamt endgültig. —

Das geheimnisvolle Schränkchen.

Roman von Burton E. Stevenson.

(44. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

20. Kapitel.

Ich erinnere mich noch, daß Godfrey sich einen Augenblick über den Körper beugte und den Mann anfaßte, und daß er dann mit einem scharfen Ausruf durch jene offene Tür hinausstürmte. Irgendwo krachte eine Tür zu, ich hörte Fußgetrappel, und ehe noch Simmonds oder ich verstanden, was vor sich ging, war Godfrey schon wieder zurück, sprang mit einem Satze durch das Zimmer und erreichte die Tür im Korridor gerade in dem Augenblick, wo sie ihm vor der Nase zugeschmettert wurde.

Ich sah, wie er vergeblich auf die Klinke drückte, dann zwei Schritte zurücktrat und sich mit aller Kraft auf die Tür warf. Aber sie hielt stand, und auf dem Gange draußen ertönte ein höhnisches Gelächter, das mich Blut fast zum Gerinnen brachte.

„Hierher, du Dummkopf," rief Godfrey keuchend, „siehst Du denn nicht, daß er sich aus dem Staube macht?"

Simmonds war flinker als ich. Mit vereinten Kräften warfen wir uns auf die Tür. Sie krachte, aber hielt noch stand. Bei einem zweiten Versuche gab sie nach. Godfrey stieß mir den Fuß die Stufe auf beiden Seiten weg und jagte durch die Oeffnung, Simmonds hinter ihm her.

Dann taumelte auch ich zu der Tür, und nach kurzem zweifelnden Herumtappen war ich wieder draußen auf dem Gang. Als ich die Treppe erreichte, kam ich gerade noch, um zu sehen, wie Godfrey versuchte, die Haustür aufzumachen, dann aber umkehrte und den Gang hinunterlief, der nach hinten führte. Einen Augenblick später erhob sich ein jähes Weibergeschreischt, das mir die Haare zu Berge stehen ließ.

Wie ich die Treppe hinabkam, weiß ich nicht. Aber auch ich wandte mich nach hinten, in der Erwartung, im nächsten Augenblick ich weiß nicht was für ein entsetzliches Bild zu erblicken. Ich erreichte eine offene Tür, eilte hindurch und befand mich in der Küche, in deren Mitte eine empörte und aufgeregte Gruppe von Mädchen versammelt war, die mein Erscheinen mit einem erneuten Ausbruch von Geschrei begrüßten.

Unfähig, weiter zu gehen, ließ ich mich müde auf einer Kiste nieder und sah die Weiber an.

Ich muß eine jämmerlich lächerliche Figur abgegeben haben, denn das Geschrei verwandelte sich in ein Kichern, aber ich war weit davon entfernt, an mein Aeußeres zu denken oder mir Gedanken über den Eindruck zu machen, den ich hier bewirkte. Und ich saß immer noch da, als Godfrey schwer keuchend mit bekümmerter und ärgerlicher Miene zurückkehrte. Die Angestellten der Bäckerei sammelten sich um ihn an, in der Erkenntnis, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignete, aber er bahnte sich einen Weg zu dem Tisch, an dem der Geschäftsführer saß.

„Drinnen ist ein Verbrechen begangen worden," sagte er. „Dieser Herr da ist Herr Simmonds, vom Detektivbureau!" — Bei diesen Worten zog Simmonds sein Schildchen heraus und zeigte es dem Manne. „Wir werden die Polizei benachrichtigen müssen," fuhr Godfrey fort, „und ich möchte Ihnen den Rat geben, die Mädchen hier bei ihrer Arbeit zurückzuhalten. Ich nehme nicht an, daß Sie in die Sache verwickelt sein wollen."

„Sicherlich nicht," stimmte der Geschäftsführer prompt bei, und während Simmonds sich an das Telephon begab und die Polizei anläutete, stieg der Mann von seinem Throne herunter und wies die Mädchen an, sich unverzüglich wieder an ihre Arbeit zu begeben.

Godfrey kam herüber zu mir und legte mir die Hand auf die Schulter.

„Na, Leber," sagte er, „Du siehst ja aus, als ob Du auf dem letzten Loche pfiffst!"

„Das ist beinahe auch," sagte ich. „Wenn die Geschichte noch weiter geht, werde ich an nervöser Zerrüttung zugrunde gehen. Du selbst siehst ja auch nicht ausnehmend zufrieden aus."

„Bin ich auch nicht. Ich habe den Kerl einen Mann unter meinen Augen umbringen lassen — buchstäblich unter meinen Augen — und dann ist er noch davongekommen!"

„Einen Mann umbringen?" wiederholte ich. „Glaubst Du . . ."

„Geh hinauf und sieh Dir die rechte Hand des Mannes an, der dort liegt," sagte Godfrey kurz. „Dann mußt Du sehen, was ich glaube!"

Ich starrte ihn wortlos an, unfähig zu glauben, daß ich ihn richtig verstanden hatte, unfähig zu glauben, daß Godfrey wirklich diese Worte gesagt hatte . . . die rechte Hand des Mannes, der dort liegt . . . das konnte ja nur eine Bedeutung haben . . .

Simmonds trat mit einem erzwungenen Lächeln um den Mund zu uns, und ich bemerkte, daß sogar er beträchtlich erschüttert war.

„Ich habe mit Grady gesprochen," sagte er, „und ihm mitgeteilt, was vorgefallen ist. Er bedauert, er sei zu sehr beschäftigt, um kommen zu können, und daß ich die Sache in die Hand nehmen solle."

Godfrey ließ ein höhnisches Lachen hören.

„Grady sieht sein Waterloo voraus!" sagte er. „Nun ja, es steht ja nahe bevor. Aber ich freue mich für Sie, Simmonds. Sie werden wenigstens einige Lorbeeren bei dieser Geschichte ernten."

„Ich hoffe es," sagte Simmonds und seine Augen flammten auf. „Der Krankenwagen wird im Augenblick hier sein," setzte er hinzu. „Wir wollen unsre Schuhe anziehen und dann hinaufgehen und sehen, ob man dem Kerl nicht noch helfen kann."

„Dem ist nicht mehr zu helfen," sagte Godfrey müde, „aber wir wollen ihn uns doch ansehen." — Damit ging er voraus auf den Gang hinaus.

Erst durch Simmonds wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ich keine Schuhe an hatte. Nun saß ich neben Godfrey und schlüpfte wieder in meine Schuhe, dann folgte ich ihm und Simmonds langsam die Treppe hinauf.

Ich glaubte zu wissen, was in Godfreys Gedanken vorging: er machte sich Vorwürfe über diese letzte Tragödie. Er sagte sich, daß er sie hätte voraussehen und ihr vorbeugen können; er machte sich immer solche Vorwürfe, wenn etwas schief ging — und dann hatte er ja auch noch den Mörder entfliehen lassen! Ich konnte mir vorstellen, welch schwerer Schlag dies für sein Selbstbewußtsein gewesen war.

Das letzte Opfer lag genau auf dem Fleck, auf dem es niedergestürzt war, genau innen vor der Tür, die in das Zimmer daneben führte. Simmonds ging ans Fenster, öffnete die Läden und ließ das Licht der Nachmittagssonne ins Zimmer herein. Dann kniete er neben dem Leichnam nieder und hob seine Rechte in die Höhe, damit wir sie bequemer sehen könnten.

Gerade über den Knöcheln waren zwei unscheinbare Einschnitte zu sehen, aus denen einer oder zwei Tropfen Blut herausgesickert waren. Rings um die Verletzungen war das Fleisch geschwollen und verfärbt.

„In dem Augenblick, wo er „la mort!" schrie, wußte ich, was es war," bemerkte Godfrey in ruhigem Ton. „Und er wußte, was es war, in dem Augenblick, wo er den Schlag verspürte. Es geht daraus ohne Zweifel hervor, daß er früher schon von der Sache gehört oder sie in ihrer Wirkung beobachtet hatte und daß er wußte, daß augenblicklicher Tod die Folge sei."

Ich setzte mich wieder, betrachtete den Toten und versuchte, meine Sinne zu sammeln. So hatte dieser entsetzliche Verbrecher, der mit Gift erschlug, in Vantines Haus im Hinterhalt gelegen und erst Drouet, dann den Herrn des Hauses selbst erschlagen. Aber warum — warum? Es war unglaublich, unerfindlich, und es wirbelte mir im Kopf, als ich daran dachte. Und doch mußte es mehr sein!

(Fortsetzung folgt.)

Aschersleben, 1. Februar. (Die Einführung des Moralunterrichts) an Stelle des Religionsunterrichts in den hiesigen Volksschulen wird jetzt vielfach erörtert. Kürzlich fand eine Aussprache von Vertretern der linksstehenden Parteien, des Gewerkschaftskartells, von Lehrern usw. statt, die sich mit der Angelegenheit befaßte. Eine Versammlung der Elternbeiräte aller Volksschulen, die gut besucht war, beschäftigte sich auch mit diesen Fragen. Einige Redner traten lebhaft für die Einführung des lebenskundlichen Unterrichts ein. Heute liegen die Dinge so, daß ein wenn auch kleiner Teil der Volksschüler nicht an dem Religionsunterricht teilnimmt. Während der Religionsstunden bleiben die Kinder der Schule fern. Diese Stunden sollen nun durch den Moral- oder lebenskundlichen Unterricht ausgefüllt werden. Es würden an diesem Unterricht nur die Kinder teilnehmen, die keinen Religionsunterricht genießen. Außer einigen rechtlichen Fragen (Aufstellung und Genehmigung der Lehrpläne) müßten zu dem Moralunterricht auch die geeigneten Lehrkräfte beschafft werden. Die Vollversammlung der Elternbeiräte beschloß, in einer öffentlichen Versammlung über die Angelegenheit zu sprechen. —

Kleine Chronik.

Im Hause der Geliebten erschossen hat sich der 63 Jahre alte Postaushelfer Louis Jurisch aus der Koppenstraße in Berlin. Er hatte ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen aus der Langen Straße. Dort schoß er sich um 7 Uhr auf dem Hof eine Kugel in den Kopf und brach tot zusammen. —

Eifersuchtstat. In München hat der 38 Jahre alte Bäcker Joseph Stengel seine von ihm getrennt lebende Frau aus Eifersucht erstochen und sich dann selbst der Polizei gestellt, nachdem er sich vorher die Pulsadern aufgeschnitten hatte. —

Hohes Alter. In Kunow (Kreis Randow in Pommern) verstarb die älteste Einwohnerin des Kreises, die Witwe Amalie Hahn geb. Schaefer, vor Vollendung ihres 103. Lebensjahrs. Die Greisin war bis zum letzten Tage geistig rüstig. —

Gefährliches Fleisch. In Bogutschütz (Oberschlesien) erkrankten in einem Hause nach dem Genuß von Fleisch 20 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Zwei Personen sind bereits gestorben. Von den übrigen Erkrankten schweben einige in Lebensgefahr. —

Maul- und Klauenseuche in England. Großbritannien wird gegenwärtig von einer schweren Epidemie von Maul- und Klauenseuche heimgesucht. Die Epidemie greift auch in Schottland um sich.

Was kostet eine Insel? Verkauf von Inseln sind immerhin eine seltene Sache, es ist deshalb auch schwer, ihren Preis zu bestimmen, zumal dieser stark von der Lage des Eilandes im Weltverkehr abhängt. Die amerikanische Bundesregierung hat jetzt die Insel North-Island, eine kleine nördlich von San Diego gelegene Insel, endgültig erworben, um sie als Zentrum des Seeflugwesens auszugestalten. Ihr bisheriger Eigentümer war der amerikanische Kapitalist John D. Spreckels; der Kaufpreis betrug 6 Millionen Dollar oder nach heutigem Wert 1,2 Milliarden Papiermark. —

Vereins-Kalender.

Deutscher Eisenbahner-Verband, Verwaltung Magdeburg. Heute abend um 8 Uhr bei Korte sehr wichtige Funktionärsitzung, um 7 Uhr Sitzung der Ortsverwaltung. 1296

Freireligiöse Gemeinde, Bezirk Neue Neustadt. Freitag den 3. Februar, abends 7½ Uhr, Versammlung im kleinen Saale des „Marktschlößchens".

Arbeiter-Sportkartell. Freitag den 3. Februar, abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung im „Bodensteiner". 1962

Stemm- und Ringklub Adler 1898. Am Freitag den 3. Februar Generalversammlung in den „Apollo-Festsälen", Wallstraße. 1970

Burg. Buchdrucker. Sonnabend den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Monatsversammlung, Vortrag. 1971

Kupferschmiede. Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung Kleine Klosterstr. 15.

Zentralverband der Töpfer. Sonnabend den 4. Februar, nachmittags 5 Uhr Versammlung bei Kumbier, Kleine Klosterstraße 15/16. 1969

Briefkasten.

Bregenstedt. Die Erlaubnis des Vorsitzenden ist einzuholen. —

Verein der Wandergewerbetreibenden, hier. Das Inserat kostet 87,50 Mark. Die Inseraten-Abteilung.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	1. 2.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Melnik	„	—	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—
Aussig	2. 2.	—	—	—
Dresden	„	—	—	—
Torgau	„	— 0,28	—	0,02
Wittenberg	„	+ 0,92	—	0,04
Roßlau	„	+ 1,59	—	0,12
Aken	1. 2.	+ 2,34	—	0,15
Barby	2. 2.	+ 2,12	—	0,19
Magdeburg	„	+ 1,75	—	0,15
Tangermünde	„	+ 1,98	—	0,02
Wittenberge	„	+ 2,19	—	0,04
Lenzen	1. 2.	+ 2,31	—	0,05
Dömitz	„	+ 1,76	—	0,12
Darchau	31. 1.	+ 1,53	—	0,02
Bolzenburg	1. 2.	—	—	—
Lohnstorf	2. 2.	+ 1,96	0,02	—

	Mulde.		Fall	Wuchs
Düben	2. 2.	+ 1,40	—	0,10
Saale.				
Grochlitz	2. 2.	+ 1,80	—	0,14
Trotha	„	+ 1,74	—	0,16
Bernburg Ktp.	„	+ 0,80	—	0,10
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,50	—	0,02
Kalbe Unterpeg.	„	+ 0,48	—	0,18
Grizehne	„	+ 0,42	—	0,18
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	1. 2.	+ 2,24	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,42	—	0,02
Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Havelberg	„	+ 2,59	—	—

Roßlau, Aken, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Lenzen, Dömitz: Eisstand. —

Wettervorhersage.

Freitag den 3. Februar: Neblig, trübe, mildes Wetter mit Niederschlägen. —

Henko
Henkel's Wasch-Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Preis das Paket 2.50 Mk.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —

Sonnabend den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, bei **Heck**, Stephansbrücke 38

Branchen-Versammlung der Graveure

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Stellungnahme zu dem Tarifabschluß für März. 3. Branchenangelegenheiten u. Verschiedenes.

Sonntag den 5. Februar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Monopol, Wilhelmstraße 1

Branchen-Versammlung der Elektriker, Klempner und Installateure.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Neumann. 2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirksversammlungen

finden statt:

Sonnabend den 4. Februar, abends 5½ Uhr, im Lokal von Gericke für Salbke.

Sonntag den 5. Februar, vormittags 10 Uhr, im Lokal von **Kunze**, Alt-Fermersleben, für Fermersleben.

Montag den 6. Februar, abends 7½ Uhr, im Lokal von **Picht** für Diesdorf.

Montag den 6. Februar, abends 7½ Uhr, in den **Hansa-Festsälen** für Groß-Otterleben.

Tagesordnung in allen Bezirksversammlungen: 1. Vortrag. 2. Stellungnahme zu den 10 Punkten des A. D. G. B. 3. Stellungnahme zum Bau eines Gewerkschaftshauses. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Wir ersuchen um zahlreichen Besuch aller Versammlungen. 316

Mit Gruß **Die Verwaltung.**

Deutscher Werkmeister-Verband Magdeburg.

Freitag den 3. Febr., abends 5 Uhr in der Aula der Luisenschule

Vollversammlung

der 5 Bez.-Vereine Magdeburgs

Stellungnahme zum gefällten Schiedsspruch

4161 **Die Zentrale.**

Wir ruhen und rasten nicht!

Warum sind wir besonders • leistungsfähig? •

Weil wir für 126 eigene Verkaufs-Geschäfte Schuhwaren in größten Mengen einkaufen.

Neu eingetroffen

in unserer Zentrale München für viele Millionen Mark Schuhwaren aller Art, die ständig an unsere Filialen zur Verteilung kommen.

Für Jedermann, für jeden Stand passende Schuhe oder Stiefel

Unsere Preise sind erstaunlich billig!

Ein Auszug aus unserem Preisverzeichnis:

Damen-Schnürstiefel hohe Schäfte, elegante, kurze Form Mark 298.50 245.50 195.50 175.50 — **125.50**

Damen-Lackschuhe besonders billig . Mark 195.50 175.50 — **165.50**

Damen-Schnür-Halbschuhe und Spangen Mk. 198.50 165.50 125.50 98.50 — **72.50**

Damen-Halbschuhe feinste Rahmenarbeit Mark 298.50 245.50 225.50 — **198.50**

Herren-Stiefel Rindbox und Roßchevreau, breite Form guter Strapazierstiefel, extra billig Mark 295.50 265.50 225.50 195.50 — **165.50**

Herren-Schnürstiefel Besatz oder Derby, moderne Form, gute Qualität, vorzügliche Straßenstiefel Mark 365.50 298.50 265.50 — **198.50**

Herren-Schnürstiefel feinste Rahmenarbeit, elegante Paßform Mark 395.50 365.50 325.50 — **298.50**

Erstklassige Rahmenarbeit

Damen-Stiefel, Boxcalf u. Chevreau, schwarz und braun
Herren-Stiefel, Boxcalf u. Chevreau, schwarz und braun
Damen-Lackhalbschuhe und Spangen.

4164

Große Posten Leinen-Schuhe in grau mit schwarzer Lederkappe . . Mk. **49.75**

Weißleinen Schnürschuhe und Spangen . . . . . Mk. **72.50**

Hausschuhe aus Kamelhaar, Filz, Tuch u. Leder in großer Auswahl zu erstaunlich billigen Preisen
Damen-Strümpfe 21.50 16.50 **13.75** **Herren-Socken 8.75** **Leisten 12.50**

SCHUHHAUS NEPTUN

Breiteweg 100, gegenüber dem Zentraltheater.

Schellfisch, Kabeljau, Seelachs Pfund 6 Mark 54 7
Hechte, Bratfische billig.
Weiß, Große Junkerstraße 8.

Kranken- und Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins zu Magdeburg. — Ersatzkasse —

Am Mittwoch den 8. Februar, abends 7½ Uhr, im städtischen Saale Apfelstraße 9, 1 Treppe (früher Richardts Festsäle)

Fortsetzung der außerordentlichen Hauptversammlung.

Wir laden hierzu unsre Mitglieder ergebenst ein. Quittungskarten sind als Ausweis vorzulegen.

Tagesordnung:

1. Satzungsänderung
2. Klassenneueinteilung und Beitragsfestsetzung
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Walther Sachtleben, Vorsitzender.

Tüchtige **Dachdecker** stellt sofort ein **Carl Rich. Steinbecher** Olvenstedter Straße 6.

2 Tischler bei voller Kost stellt ein **H. Henke, Warchau** bei Groß-Wusterwitz.

Malerlehrling sucht sofort oder 1. April A. Richard, Thiemstr. 14, II Schriftl. Bewerb. erwünscht

Tapezier-Lehrling stellt ein A. R. Fehse, Heiligegeiststraße 25. 5260

1 Schmiedelehrling sucht zu Ostern E. Mamsen, Schmiedemeister, Schwarzsleben bei Niederndodeleben.

Schweinefleisch billiger!

Freitag und Sonnabend offeriere: 4137

Schinken, Nacken, Karbonade, Bauch à Pfd. Mk. 21.00
Hammelfleisch, Kalbfleisch, Rindfleisch à Pfd. von Mk. 12.00 bis 14.00
Wilde Kaninchen à Pfd. Mk. 10.00

Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20

Geschlechtskranke!!

verlangen im eigenen Interesse kostenlose Übersendung von Broschüre über Mannesschwäche, Weichsinn, Syphilis auch ohne Quecksilber und Salvarsan, Harnröhrenleiden (beiderlei Geschlechts in frischen und veralteten Fällen). Keine nutzlosen Heilmittel, keine Phantasiepreise. Leiden genau angeben, für Porto u. Spesen hier M. beilegen. Präparate durch Apotheken, auf Wunsch auch unsere Versandapotheke.

Spezialarzt Dr. med. Dammanns Heilanstalten
Berlin W. 126 Potsdamerstraße 123 B.
Sprechstunden: 9—12, 4—7. Sonntag: 10—12 Uhr.

In ½ Stunde Läuse vertilg. Sie u. **Garantie** Kopf-, Filz- u. Kleiderl. Brut (Niss.) Flöhe, Wanzen l. Menschen u. Tier, nur mit „Riesolda" pat. gesch. Wund. heilend. Alleinverkauf nur: Friseure **Vietz**, Alte Ulrichst. 10, E. Prälatenst.; **Sudenburg**, Halberstädter Straße 46; **Buckau**, Schönebecker Straße 21; **Neue Neustadt**, Lübecker Straße 99a. 4215

Husten Sie noch?

Gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** haben sich glänzend bewährt

Blebrone-Tabletten

Wirken lösend u. sofort hustenreizmildernd. Glänzende Gutachten von allen Seiten. — Nachahmungen weise man zurück. — Zu haben in allen Apotheken. — Hauptdepot: **Rats-Apotheke.** — 4292

Standesamts-Nachrichten.

Die Magdeburger Standesämter sind geöffnet: 1. An den Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Sonnabends von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. 2. An den auf einen Wochentag fallenden Feiertagen von 10 bis 11 Uhr vormittags nur für Totgeburten und Sterbefälle.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle: 2. Februar. Eva-Dora, T. des Versicherungsbeamten Willi Müller, 2 Mon. Totgeb. S. des Diakons Eduard Wagner. Privatmann Karl Köppe, 69 J.

Ankäufe

Nähmaschinen auch defekte, kauft **Göte**, Goldschmiedebrücke 5, I. 5271

Kaufe stets u. zahle höchste Preise f. **Möbel, Herren- u. Dam.-Kleider, Betten Wäsche**, ganze Nachlässe. Kaufe auch **Boden- und Keller-Gerümpel. Max Peißig**, Katharinenstraße 10

Bretter, Latten, Kantholz 4171
neu und gebraucht, zum Laubenbau usw.,
fertige Lauben.
Fr. Henkel
Lüneburger Straße 34. Telephon 7839.

Alte Uhren, altes Gold und Silber, Brillanten l. Otto Beyer Juwelier, Lüneburg St. 19.

Gold-, Silber-, Platinbruch kauft zu höchsten Preisen
A. Sänger Juwelier 4269
Wilhelmstraße 17.

Kaufe u. zahle für Bruch u. Gegenstände aus
Gold
Ketten, Ringe, Armbänder, 333=40, 750=90, 585=70 Mk.
Silber
Münzensammlungen, Bestecke 750 = 2.30, 800 = 2.70 Mk.
Platin
alte Gebisse, Brennstifte usw. 510 Mark pro Gramm
Hauffe 6273
Breiteweg 64, 3 Tr., Eing. Gr. Steinernetischstr. im Hause Café Royal

Oefen werd. gereinigt **Roßrath**, Trümsberg 10, 3 Trepp.

Verkäufe

1 neue u. wenig gebr. mod. **Küche**, Sofas, Tische, Bettstelle m. M., Waschkoiletten u. Nachtschr., 1 P. Filzstiefel preisw. zu verkaufen. **Max Peißig**, Katharinenstraße 10

Wohnungsmarkt

Ein bis zwei **leere Zimmer** gesucht von Ernst Thape, Westfstr. 1, Buckau. 5325

Am Dienstag, 1. Februar, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Invalide 4163

Fritz Herwig

im 58. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Elisabeth Herwig geb. Thiele u. Kinder.

Diesdorf, 2. Februar.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 5. Febr., nachmittags 3 Uhr, v. Trauerhaus, Schulstr. 19, aus statt.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme und die reichen Kranzspenden beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden, Bekannten u. Verwandten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank sagen wir der Schwester Berta für ihre aufopfernde Pflege. 5324

Richard Maertens und Kinder.

Gefunden u. verloren

Verloren!

Am 30. Jan., vorm. 4/5 bis 6 Uhr auf d. Wege Goethe-, Olvenstedter, Wilhelmstr. nach Kaiserstr. 97 kleiner **Wildlederbeutel** mit 128,40 ℳ Papiergeld verloren. Den Finder wird gebeten, geg. entsprechende Belohnung denselben **Goethestr. 55** abzugeben.

Sonder-Angebote!

Kurzwaren

Moko-Senkel 80 cm lang . . . Paar	75 ₰
Nähseide farbig, 30-Meter-Rolle	2.75
Korsettsenkel 4 Meter lang	2.25
Twist in schwarz, weiß u. farb. Knaul	1.95
Leinenband weiß . . . . . Stück	2.10
Druckknöpfe schwarz und weiß Dutzend	10 ₰
Lockennadeln Paket	10 ₰
Stecknadeln Paket	45 ₰
Hutnadeln mit Holzgriff	95 ₰
Stopfwolle in schwarz auf Karte	95 ₰
Heftgarn Rolle	3.50
Maschinengarn weiß, 180 Meter	3.75
Haarnadeln glatt und gewellt. Paket	25 ₰
Heftzwecken 3 Dutzend im Karton . .	75 ₰
Fingerhüte Stück	35 ₰
Miederband weiß . . . . . Meter	20 ₰
Nähnadeln Brief	95 ₰
Jumper-Wolle in allen Farben, Knaul	24.50

Stickereien

Hemden-Stickereien . . Meter 4.95	3.95
Wäsche-Stickereien 10-12 cm breit Meter	9.85
Unterrock-Stickereien in verschiedenen Mustern . Meter	24.50
Stickereien mit passenden Einsätzen . Meter	12.50
Langette . . . . . Meter	95 ₰
Wäschebesatz . . . . . Meter 95 ₰	45 ₰

Seifen

Waschkernseife 62 Prozent Fettgehalt, 250-Gramm-Doppelstück	5.50
Waschkernseife ca. 400 Gramm . . . Stück	11.50
Blumenseife in verschiedenen Gerüchen Stück	3.95
Weiße Fliederseife Stück	5.75
Frömlings Beste in Packung . . . . Stück	7.50
Veilchen-Seife Stück	5.75
Lanolin-Seife in Packung . . . . Stück	6.50
Mandel-Seife ca. 180 Gramm . . . Stück	9.75

Raphael Wittkowski

Breiteweg 61 — Magdeburg — Breiteweg 61

Wir empfehlen:

Strandräuber

von

Chefredakteur Paul Bader

— Schwank in 3 Akten —

Preis 6.00 Mark

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Fürstenhof-Prunksaal

Durch-schlagender Erfolg der neuen acht Februar-Sensationen!

Den künstlerischen Höhepunkt bildete das Auftreten der ungarischen Tänzer Lieskowsky-Elekes die mit ihren in solcher Vollendung hier noch nie gesehenen Schöpfungen einen beispiellosen Erfolg errangen.

Staunen und Bewunderung erregte die neuste Illusion: Das Zersägen einer lebenden Frau auf offener Bühne!

Stürmischer Lacherfolg wurde den Darbietungen des Humoristen James Basch und des urkomischen Exzentrikers R. Morello zuteil!

Riesenerfolg der übrig. Attraktionen: 5 Poncherrys Spezialität a. Partnerin Vicarino C. O. Pilhany

—Heute Freitag— 7½ Uhr Vorstellung bei zweifachen Preisen!

Bierkabarett Blaue Grotte

Bis einschließlich Sonntag

Bockbier-Fest!

Tägl. Auftreten der **8** neuen hervorragenden Kunstkräfte.

Beginn: Wochentags 7½ Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr.

Walhalla Lichtspiele

Nur Freitag bis einschl. Montag

Ein Weib der Wüste

Ein Drama aus dem Orient mit

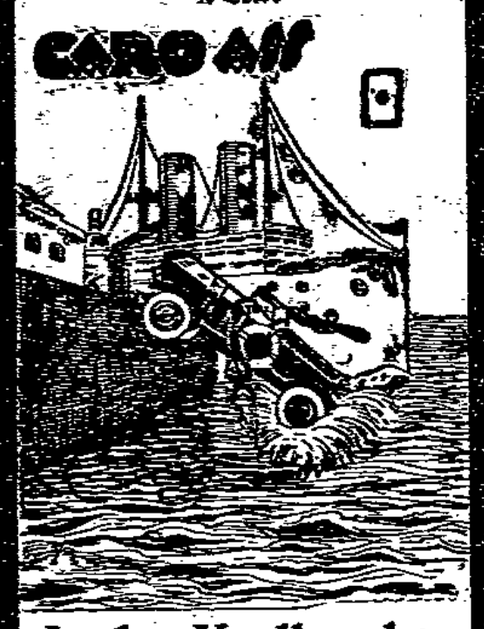
Lucie Doraine

Außerdem: 4262

Der amerik. Riesen-Sensationsfilm

Caro AG

4. Teil:



In den Krallen der Hyäne

Ab Dienstag neues Programm.

Kleinkunstbühne Hohenzollern.

Täglich 8 Uhr: Das Sensations-Programm des Februar 1922 mit Mohamed und Suleika die Flucht aus der geheimnisvollen Kiste und den weiteren 8 erstklassigen Schlager-Nummern.

Sonntag: 4-Uhr-Tee.

Reichh. kräft. Mittags- u. Abendt. à 3.00 Mk. Gast- u. Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22

Kaiserhalle

Kaiserstraße 100, Telephon 2130. Inh.: Max Richter

Großer **Bockbier-rummel** in festlich dekorierten Räumen

Stimmung 4273

Stimmung

Sudenburger

Festsäle (Eiskeller)

Heute Freitag 8 Uhr

Gustav Kluck

Neues Programm.

Das Knöpfchen Lustspiel. 5323

Waisenkinder Lebensbild v. G. Kluck.

Familie Böllermann Burleske von G. Kluck.

Winters Gesellschaftshaus

Rogätzer Straße 80. Heute Freitag

Großer Preisskat

25 Preise. Anfang 8 Uhr.

Sonntag **Tanzkränzchen.**

Stephanshallen

Jeden Abend 8 Uhr

Der Glockenguß von Breslau.

Sonntag, 5. Febr., 3½ Uhr Jugend-Vorstellung Königin Tausendschön und Prinzessin Häßlich.

Lichtspiele Fermersleben.

Ab Freitag bis Montag

Der Todessturz vom Watzmann 5326

Sensationelles Hochgebirgsdrama.

Mit Büchse und Spaten

Erlebnisse eines amerikan. Ingenieurs in den Petroleumfeldern Mexikos.

Ab Dienstag **Voranzeige.** Ab Dienstag

Der geheimnisvolle Dolch.

Ansichtskarten empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme.

Operntexte empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Zentraltheater

7½ Uhr **25.** Aufführung

Spanische Nachtigall

Sonntags 2 Vor- 2 stellungen Nachmittags kleine Preise

BUNTE BÜHNE

THEATER-RESTAURANT

(Zentraltheater-Restaurant).

Täglich 8 Uhr

Franz **Straßmann** der unübertreffliche Humorist u. Imitator

Ching-Li-Fu die geheimnisvollen Chinesen in ihren verblüffenden Experimenten

Kurt Jurisch die greatest Type, welcher einen phänomenalen Erfolg bei seinem Auftreten zu verzeichnen hatte

und die weiteren **Kunstkräfte**

Lichtspielhaus Panorama

Heute bis einschließlich Montag

Der unheimliche Chinese

Tom Fergus seltsamstes Abenteuer

Ein deutscher Sensationsfilm allergrößten Stils

In der Hauptrolle:

Fred Stranz

der beliebte und tollkühne Types Fred.

Aus dem Inhalt: Der Todessprung vom Flugzeug auf die Tragflächen. Der geheimnisvolle Einbruch in die Reichsbank. Der Kampf der Milliardäre. Das einsame Haus am See. Die Flucht am Drahtseil 50 Meter über der Erde. Lebende Pendelgewichte. Die Welt will betrogen sein.

Von der Presse glänzend kritisiert. Vom Publikum bejubelt.

May Allison in **Von Gauklern und Detektiven.**

Städtische Theater

Freitag den 3. Februar

Stadttheater 6. Anrechtsabend **Die Ballerina des Königs.**

Anf. 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr

Wilhelm-Theater

Vorbereitung für den Gesellschaftstanz d. Tanzes

Der Blaufuchs.

Anfang 7½ Uhr.

Kopfläuse samt Brut vernichtet **Nosekt** hygienisch, geruchlos **Hof-Apotheke** 652 Breiteweg 108

ZL ZL

R 184

Zirkus-Lichtspiele.

Freitag den 3. bis Montag den 6. Februar

Der Zirkuskönig

5. Teil:

Der Rachen des Todes

Das glänzende Filmwerk

Wer war es?

Die Tragödie d. Graf zu Schaffgotsch mit Rudolf Klein-Rohden, Ernst Deutsch, Helene Kanitzkowska

Beginn Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Wochenvorstellung 5.30 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Heute bis einschl. Montag

Das außergewöhnliche Programm

Ellen Richter

Erich Kaiser-Titz / Irmgard Bern
Albert Patry / Herm. Picha / Karl Huszar
Georg John / Henry Bender

Das Rätsel der Sphinx

Gesamtleitung: Dr. Willi Wolff
Photographie: Kunstmaler Eugen Hamm
Innenarchitektur: Dipl.-Ing. Hans Dreier
Die Außenaufnahmen fanden zum größten Teil in Afrika statt.
Fabrikat: Ufa (Berlin)

Atlas der Gewaltige

Der große zweiteilige Sensationsfilm

1. Teil: 307

Der Stamm der grünen Schlangen

Der zweite und letzte Teil gelangt in der nächsten Woche zur Aufführung

Man besuche tunlichst die erste Vorstellung.

Jeden Sonntag vorm. von 11 bis 1 Uhr große Frühvorstellung.